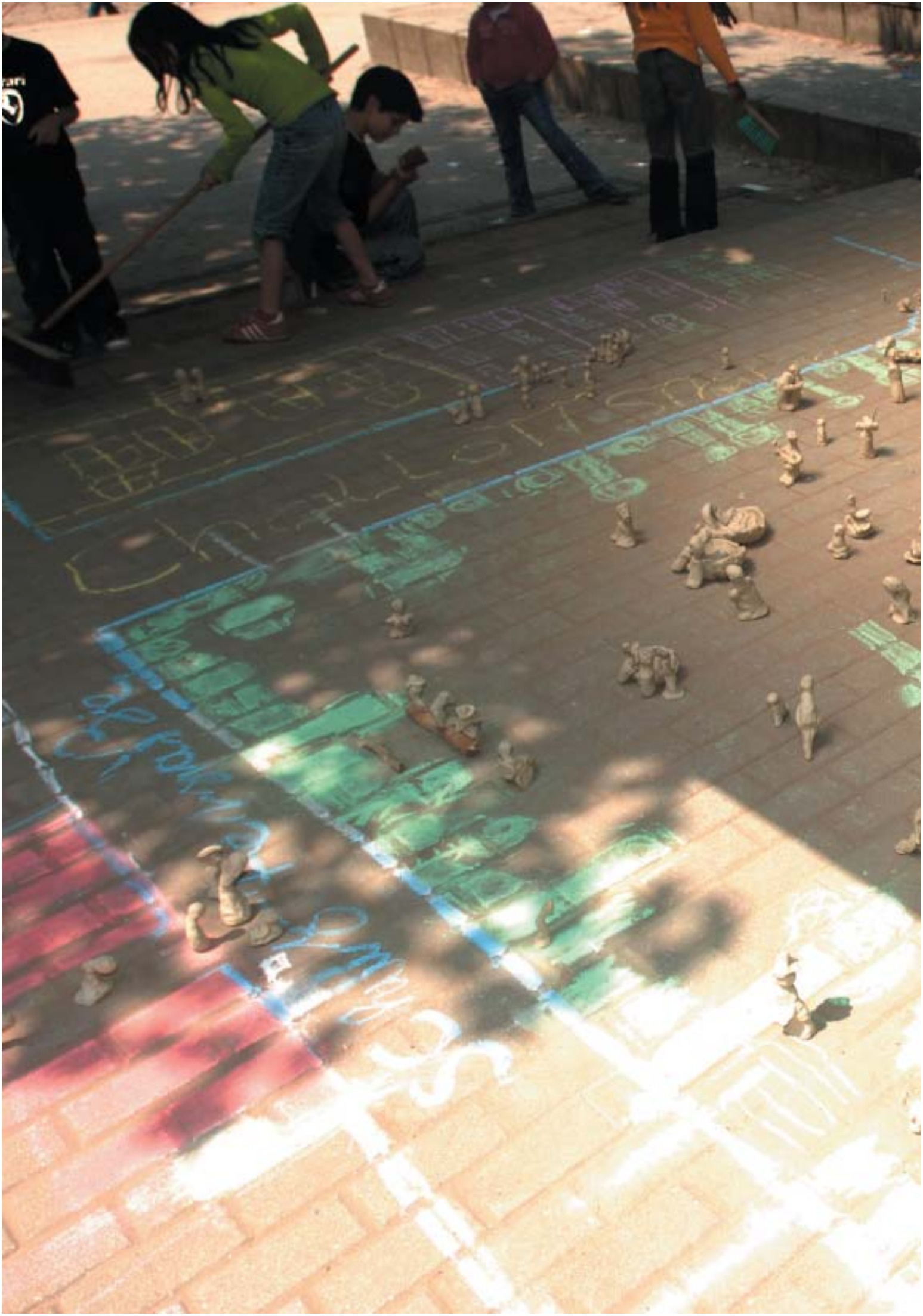


Schusterplatz – Platz für alle !

gm.studie

Dokumentation des Beteiligungsverfahren
zur Umgestaltung des Schusterplatzes in Wuppertal-Elberfeld
als Teilprojekt des Programms »Stadtumbau West«
unter Gender-Gesichtspunkten

Gleichstellungsstelle
für Frau und Mann
Stadt Wuppertal

Schusterplatz – Platz für alle !

gm.studie

Dokumentation des Beteiligungsverfahren
zur Umgestaltung des Schusterplatzes in Wuppertal-Elberfeld
als Teilprojekt des Programms »Stadtumbau West«
unter Gender-Gesichtspunkten

Gleichstellungsstelle
für Frau und Mann
Stadt Wuppertal

gm.studie

durchgeführt von

Anni Roolf
MBA Businessdesign und Dipl.-Des. Kommunikationsdesign
Mail: ask@anniroolf.eu

im Auftrag der

Stadt Wuppertal
Gleichstellungsstelle für Frau und Mann

Erschienen im Mai 2008

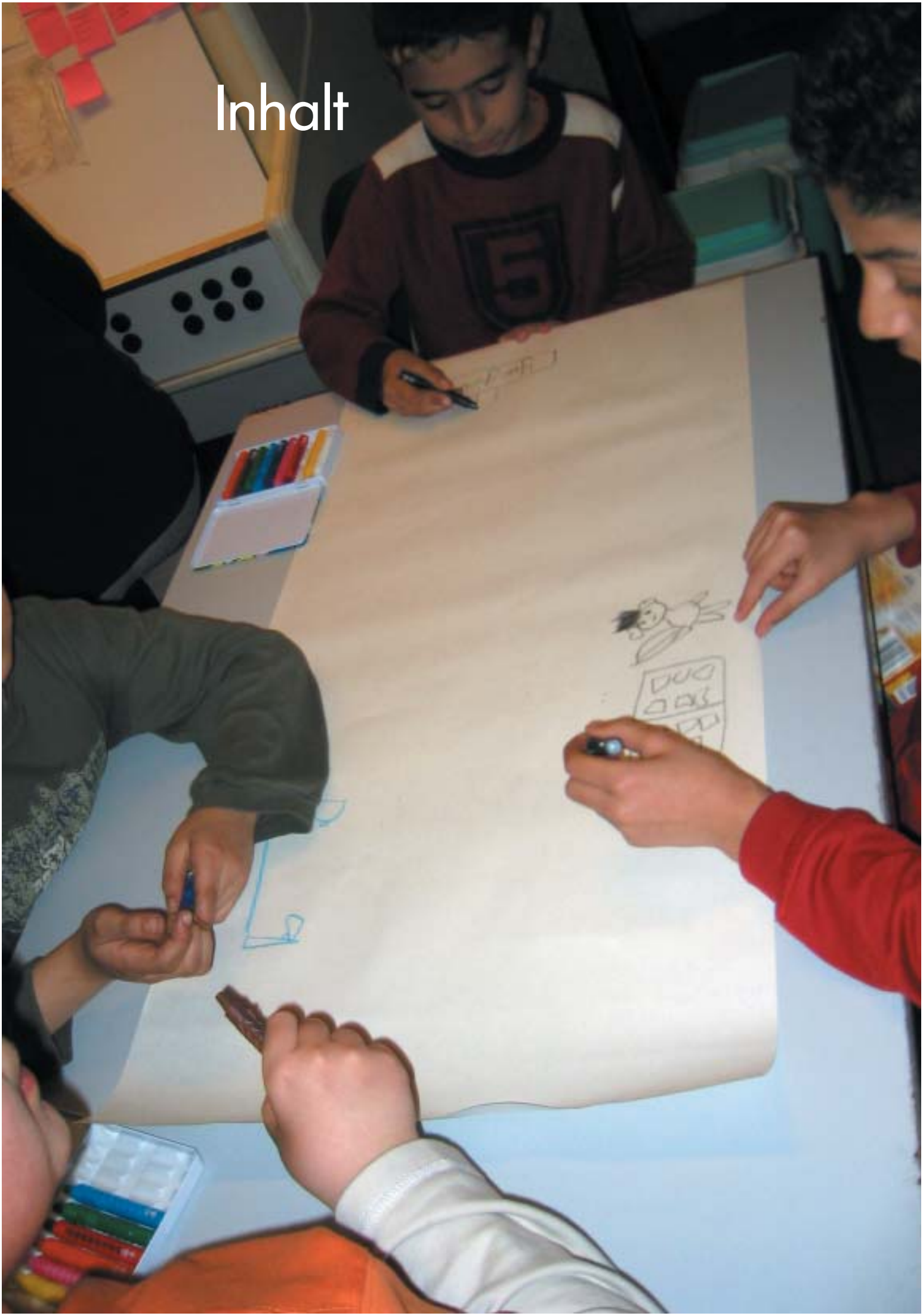
Impressum

Der Oberbürgermeister

Gleichstellungsstelle
für Frau und Mann
Johannes-Rau-Platz 1
42275 Wuppertal
Tel.: 02 02 - 563 54 05

Ansprechpartnerin
Roswitha Bocklage
Tel.: 02 02 - 563 53 70
Mail: roswitha.bocklage@stadt.wuppertal.de

Inhalt



Seite

1.	Vorwort	05
2.	Begriffsklärung: Was ist »Gender Mainstreaming«?	08
3.	Das Konzept der Stadt Wuppertal zur Umsetzung von »Gender Mainstreaming«	13
4.	Projektkontext: Sozialraum Nordstadt	18
	4.1 Historische Einführung	20
	4.2 Statistische Daten	25
	4.3 Formelle und informelle Netzwerke	38
5.	Projekt »Umbau Schusterplatz«	45
6.	Auswertung des Beteiligungsverfahrens unter »Gender«-Gesichtspunkten	51
	6.1 Die einzelnen Beteiligungsprojekte	53
	6.2 Das Projektbüro	66
	6.3 Die Zwischenpräsentation	70
7.	Resümee	85
	7.1 Ergebnisse	87
	7.2 Implikationen für künftige »gender«-gerechte Projekte	93
8.	Quellen und Ansprechpartner/innen	99

Vorwort

1

Der vorliegende Bericht ist an alle adressiert, die an der Umgestaltung des Schusterplatzes in der Wuppertaler Nordstadt interessiert sind und die auf diesem Weg etwas über den Kontext des Projektes erfahren möchten. Außerdem wird hier anhand des Projekts »Schusterplatz – Platz für alle!« die Relevanz der »Gender Mainstreaming«-Strategie veranschaulicht, um daraus für künftige Planungen lernen zu können. Damit erfüllt dieser Bericht eine der Zielsetzungen des »Gender Mainstreaming«-Konzepts der Stadt Wuppertal aus dem Jahr 2005 (siehe Näheres S. 17),[1] in dem für notwendig erachtet wird, den Umsetzungsprozess von »Gender Mainstreaming« durch eine regelmäßige Berichterstattung und Dokumentation der Projekte konstruktiv zu begleiten.

Um »Gender Mainstreaming« als Führungsaufgabe in Wuppertal selbstverständlich zu etablieren, ist dieser Bericht vor allem an die verantwortlichen Akteurinnen und Akteure der Stadtverwaltung gerichtet, die sich am Beispiel des hier erläuterten Projekts informieren können, wie die Ziele des »Gender Mainstreaming«-Prinzips in Projektplanungen umgesetzt werden können. Immer wieder wird in der Fachliteratur das sichtbare Engagement der höchsten Führungsebene als wesentlicher Erfolgsfaktor von »Gender Mainstreaming« benannt.[2] Denn nur wenn Führungskräften der Wert dieses Ansatzes bewusst ist, können sie ihn in eigenen Planungen und Entscheidungen berücksichtigen. Sie müssen davon überzeugt sein, »dass sie mit dieser Strategie ihre fachliche Aufgabe besser und effektiver erledigen können. Und diese Überzeugung den nachgeordneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vermitteln.«[3] Also soll dieser Bericht neben dem Dokumentieren und Informieren auch Überzeugungsarbeit leisten, indem dargestellt wird, wie die »Gender«-Perspektive die Qualität von Maßnahmen und Angeboten der Stadtverwaltung Wuppertal erhöht.

Ziel ist es, Führungskräfte davon zu überzeugen, »die Auswirkungen ihrer täglichen Arbeit auf beide Geschlechter stets im Auge zu halten und ihre Entscheidungen entsprechend auszurichten. Dazu müssen Führungskräfte auch über entsprechendes Handwerkszeug verfügen, vor allem über geschlechtsspezifische Statistiken, Erhebungen und Auswertungen«.[4] Im Rahmen des hier dargestellten Projekts »Schusterplatz – Platz

1 gm.konzept. Konzept zur Weiterentwicklung der Geschlechterdemokratie in der Stadt Wuppertal; hrsg. von der Gleichstellungsstelle für Frau und Mann; 30. 08. 05.

2 Vgl. Edeltraud Herrmann: Gender Mainstreaming. Auf Dauer in den Kommunen nicht aufzuhalten; Hamburg 2004, S. 29 und Dr. Brigitte Vollmer-Schubert, Gender Mainstreaming – Geschlechtergerechtigkeit in der Landespolitik Nordrhein-Westfalen, Der Präsident des Landtages NRW (Hrsg.), März 2003.

3 Herrmann 2004, S. 29.

4 Ebd.

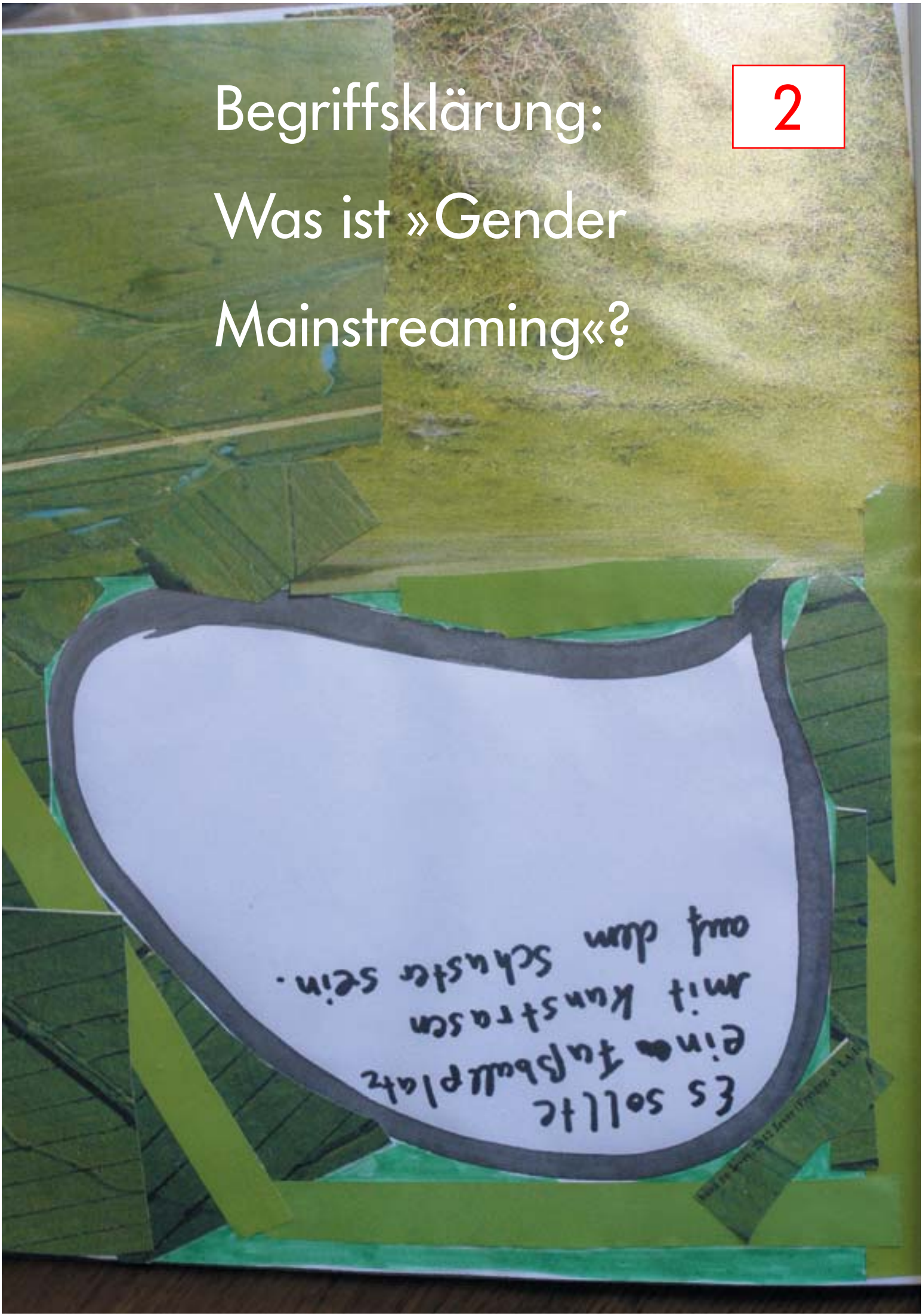
für alle!« sind das die statistischen Daten zum Quartier Nordstadt (Kap. 4.2) und die Datenerhebung zum Beteiligungsverfahren (Kap. 6), die beide nach Geschlecht differenziert sind. Der Bericht ist deshalb für all jene relevant, die mehr über die konkrete Umsetzung von »Gender Mainstreaming« in Planungsprozessen erfahren möchten.

Leserinnen und Leser können nun folgende Untersuchungsschritte erwarten: Zunächst wird der Begriff »Gender Mainstreaming« definiert und als allgemeines politisches Konzept erläutert (Kap. 2). Anschließend wird gezeigt (Kap. 3), wie »Gender Mainstreaming« im Laufe der vergangenen Jahre immer stärker in die Wuppertaler Politik eingebettet und zum strategischen Ziel der Stadtverwaltung wurde. An dieser Stelle wird außerdem die Übereinstimmung des hier zu untersuchenden Projekts »Schusterplatz – Platz für alle!« mit den strategisch-politischen Zielsetzungen der Wuppertaler Stadtverwaltung herausgearbeitet. Als nächster Schritt der Untersuchung (Kap. 4) wird der Projektkontext – d.h. der Sozialraum Nordstadt – aus drei Perspektiven betrachtet: eine kurze historische Einführung (Kap. 4.1) zeigt Entwicklungslinien auf, die statistischen Daten zum Quartier (Kap. 4.2) geben einen Überblick über die gegebene und sich verändernde Sozialstruktur, eine Untersuchung der formellen und informellen Netzwerke (Kap. 4.3) stellt die dynamischen Akteurinnen und Akteure des Sozialraumes dar.

Auf diesem Hintergrund wird das Projekt »Umbau Schusterplatz« und die damit verbundene und hier zu untersuchende Bürgerbeteiligung »Schusterplatz – Platz für alle!« (Kap. 5) allgemein beschrieben. Anschließend wird dieser Mitwirkungsprozess (Kap. 6) in drei Schritten evaluiert: Zunächst wird die Konzeption und die tatsächliche Beteiligung an insgesamt 16 Projekten (Kap. 6.1) betrachtet, dann wird die Nutzung des kontinuierlich geöffneten Projektbüros (Kap. 6.2) untersucht, und als letztes wird die als entscheidend eingestufte Zwischenpräsentation dreier aus den Vorschlägen der Beteiligten erarbeiteten Vorentwürfe quantitativ und qualitativ analysiert. Mit diesen drei Bausteinen sollen Prozess und Entscheidungen des Mitwirkungsverfahrens aus der »Gender«-Perspektive bewertet werden, um abschließende Ergebnisse und Empfehlungen (Kap. 7) für zukünftige Projekte aussprechen zu können. Quellen und Kontaktdaten im Anhang (Kap. 8) sollen dazu anregen, Wissensträgerinnen und Wissensträger zum Thema »Gender Mainstreaming« und zum Projekt »Schusterplatz – Platz für alle!« gezielt für zukünftige »gender«-gerechte Projekte zu Rate zu ziehen und handlungsorientierte Netzwerke auszubilden, die theoretische Reflektion und praktische Erfahrung zusammenführen, um kommende politische Maßnahmen kontinuierlich zu optimieren.

Begriffsklärung: Was ist »Gender Mainstreaming«?

2



Voraussetzung für das Verständnis des »Gender Mainstreaming«-Ansatzes ist die Erläuterung des Begriffes. Wo das deutsche Wort »Geschlecht« biologische, soziale und psychologische Aspekte der Geschlechtszugehörigkeit in einem einzigen Begriff undifferenziert vereint, macht erst die Übernahme der Begriffe »Sex« und **»Gender«** aus dem Englischen eine deutliche semantische Unterscheidung möglich: »Sex« bezeichnet mit den körperlichen Geschlechtsmerkmalen und den sich daraus ergebenden körperlichen Funktionen den feststehenden biologischen Aspekt des Geschlechts; »Gender« dagegen hängt nicht unmittelbar mit den körperlichen Geschlechtsmerkmalen zusammen, sondern meint die soziale Geschlechtsrolle (»gender role«) und die sozialen Geschlechtsmerkmale, also alles, was in einer Kultur als typisch für ein bestimmtes Geschlecht angesehen wird (z.B. Kleidung und Beruf): »Der Begriff Geschlechtsrolle wird benutzt, um all jene Dinge zu beschreiben, die eine Person sagt oder tut, um sich selbst als jemand auszuweisen, der oder die den Status als Mann oder Junge, als Frau oder Mädchen hat.«[5] »Gender« bezieht sich neben der Geschlechtsrolle auch auf die Geschlechtsidentität (»gender identity«): »Die Geschlechtsidentität beginnt mit dem Wissen und dem Bewusstsein, ob bewusst oder unbewusst, dass man einem Geschlecht (sex) angehört und nicht dem anderen. Die Geschlechtsrolle (gender role) ist das äußerliche Verhalten, welches man in der Gesellschaft zeigt, die Rolle, die man spielt, insbesondere mit anderen Menschen.«[6]

»Gender« bezeichnet ein von sozialen und kulturellen Umständen abhängiges Geschlecht und ist daher eine soziokulturelle Konstruktion. Es geht dabei um die Zuordnung zu einer »typisch männlichen« oder »typisch weiblichen« Rolle, aber auch um den Wert der Geschlechtsrolle. »Gender« beschreibt vor allem die Art und Weise, wie Männer und Frauen sich selbst zu ihrer Rolle in der Gesellschaft positionieren und wie sie diese Rolle bewerten. Weil das Geschlecht und besonders seine Bewertung von den Machtstrukturen abhängig ist, die in einer Gesellschaft vorherrschen, ist demnach »Gender« als das soziale Geschlecht variabel: »Soziale Unterschiede zwischen Frauen und Männern werden erlernt, traditionell weitergegeben, sind innerhalb und auch zwischen den Kulturen verschieden und können sich im Laufe der Zeit verändern. Das gesellschaftliche, soziale und kulturelle Geschlecht (gender) ist damit – im Gegensatz zum biologischen – nicht auf ewig festgelegt, sondern veränderbar und entwicklungsfähig.«[7] Hier setzt

5 John Money, 1955; zit. nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Sex_und_Gender (Stand: 02.08.2006)
6 Robert Stoller, 1968; zit. nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Sex_und_Gender (Stand: 02.08.2006)
7 Herrmann 2004, S. 1 f.

die politische Strategie des »Gender Mainstreamings« an, indem sie die »biologischen Geschlechterdifferenzen […] nicht als Legitimation für gesellschaftliche Differenzen zwischen den Geschlechtern akzeptiert«,[8] sondern darauf einwirkt, Geschlechtsrollen zugunsten von Geschlechtergerechtigkeit von Frauen und Männer zu verändern.

»Mainstreaming« (engl. »zum Hauptstrom machen«, »in den Hauptstrom bringen«, bzw. »mainstream« = Hauptströmung) bedeutet, dass eine bestimmte inhaltliche Vorgabe, die bisher das Handeln nicht bestimmt hat, nun zu einem zentralen Bestandteil aller Entscheidungen und Prozesse gemacht wird. Etwas vorher nicht Selbstverständliches wird alltäglich, mehrheitsfähig, zur Normalität. Insbesondere wird der Begriff »Mainstreaming« benutzt, um den Versuch der Integration und Besserstellung benachteiligter sozialer Gruppen anzuzeigen.

So lässt sich **»Gender Mainstreaming«** mit »Integration der Gleichstellungsperspektive« oder »durchgängige Gleichstellungsorientierung« übersetzen. Bei den EU-Behörden werden für Übersetzungen folgende Begriffe verwendet: »geschlechtersensible Folgenabschätzung«, »gleichstellungsorientierte Politik« oder »Gleichstellungspolitik«.[9] Der Begriff wurde 1995 auf der 4. UN-Weltfrauenkonferenz in Peking geprägt, 1997 durch den Amsterdamer Vertrag zum offiziellen Ziel der EU-Politik gemacht und ist inzwischen von weiten Teilen des politischen Spektrums anerkannt.

Die »Gender Mainstreaming«-Strategie versucht, die Gleichstellung der Geschlechter auf allen gesellschaftlichen Ebenen durchzusetzen und unterscheidet sich von expliziter Frauenpolitik dadurch, dass beide Geschlechter gleichermaßen in die Konzeptgestaltung einbezogen werden sollen. Ausgangspunkt dieser Strategie sind die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern in vielen Bereichen, die bei Nichtberücksichtigung dazu führen, »dass scheinbar neutrale politische Maßnahmen und Entscheidungen die Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern in unterschiedlicher Weise beeinflussen und bestehende Benachteiligungen noch verstärkt werden können.«[10]

8 Ebd.
9 http://de.wikipedia.org/wiki/Gender_Mainstreaming (Stand: 02.08.2006)
10 Herrmann 2004, S. 3 ff.

»Gender Mainstreaming« als Strategie zur Erreichung von Geschlechtergerechtigkeit beabsichtigt, die Erfahrungen und Anliegen von Frauen und Männern in die Planung, Durchführung, Überwachung und Auswertung politischer Maßnahmen von Anfang an selbstverständlich einzubeziehen. Es ist also durch verantwortliche Akteurinnen und Akteure grundsätzlich und von vornherein zu überprüfen, wie sich politische Maßnahmen auf die Lebenssituation von Frauen und Männern auswirken: »Die Qualität der Beurteilung zur Geschlechterrelevanz von Maßnahmen und Vorhaben sowie insbesondere deren geschlechtsspezifische Auswirkungen hängen davon ab, wie viel Kenntnisse über die Dynamik von Geschlechterverhältnissen und Gesellschaftspolitik in den Prozess der Bewertung mit einfließen. [...] Bezeichnend für die Gender Mainstreaming Methode ist die Zielgenauigkeit, mit der sich einerseits die Qualität von politischen Maßnahmen steigern lässt und andererseits unbeabsichtigte negative Folgen durch bewusste Reflexion der Geschlechterperspektive vermieden werden kann. Vom Ansatz her entspricht das Gender Mainstreaming Prinzip der Idee der Querschnittspolitik: Die Chancengleichheit der Geschlechter lässt sich nur herstellen, wenn dieses Ziel in allen Politikbereichen angestrebt wird. Das Gender Mainstreaming Prinzip konkretisiert dieses Ziel jedoch durch einen klaren Bezug auf die Entscheidungsprozesse in Organisationen.«[11] Neben der Herstellung von Chancengleichheit ist ein wesentliches Ziel von »Gender Mainstreaming« höhere Effektivität politischer Maßnahmen, die durch Ausrichtung an den Lebensrealitäten der Geschlechter pass- und zielgenauer werden.

Auch hier wird deutlich gemacht, dass »Gender Mainstreaming« als **Führungsaufgabe** gesehen und praktiziert werden muss, um auf die Kooperation und Koordination verschiedener Verantwortungsbereiche hinzuwirken. Denn »Gender Mainstreaming« erschöpft sich nicht wie die klassische Frauenförderung in eher reaktiven Einzelmaßnahmen, welche meist nur von **einer** zuständigen Stelle betrieben werden, sondern ist eine proaktiv verfolgte Gemeinschaftsaufgabe **aller** Verwaltungsbereiche, die auf die nachhaltige Veränderung bestehender Gesellschaftsstrukturen abzielt: »Hierbei geht es darum, die Bemühungen um das Vorantreiben der Chancengleichheit nicht auf die Durchführung von Sondermaßnahmen für Frauen zu beschränken, sondern zur Verwirklichung der Gleichberechtigung ausdrücklich sämtliche allgemeinen politischen Konzepte und Maßnahmen einzuspannen, indem nämlich die etwaigen Auswirkungen

11 Ebd.

auf die Situation der Frauen bzw. der Männer bereits in der Konzeptionsphase aktiv und erkennbar integriert werden (gender perspective). Dies setzt voraus, daß diese politischen Konzepte und Maßnahmen systematisch hinterfragt und die etwaigen Auswirkungen bei der Festlegung und Umsetzung berücksichtigt werden.«[12] Hierzu möchte der vorliegende Bericht einen Beitrag leisten.

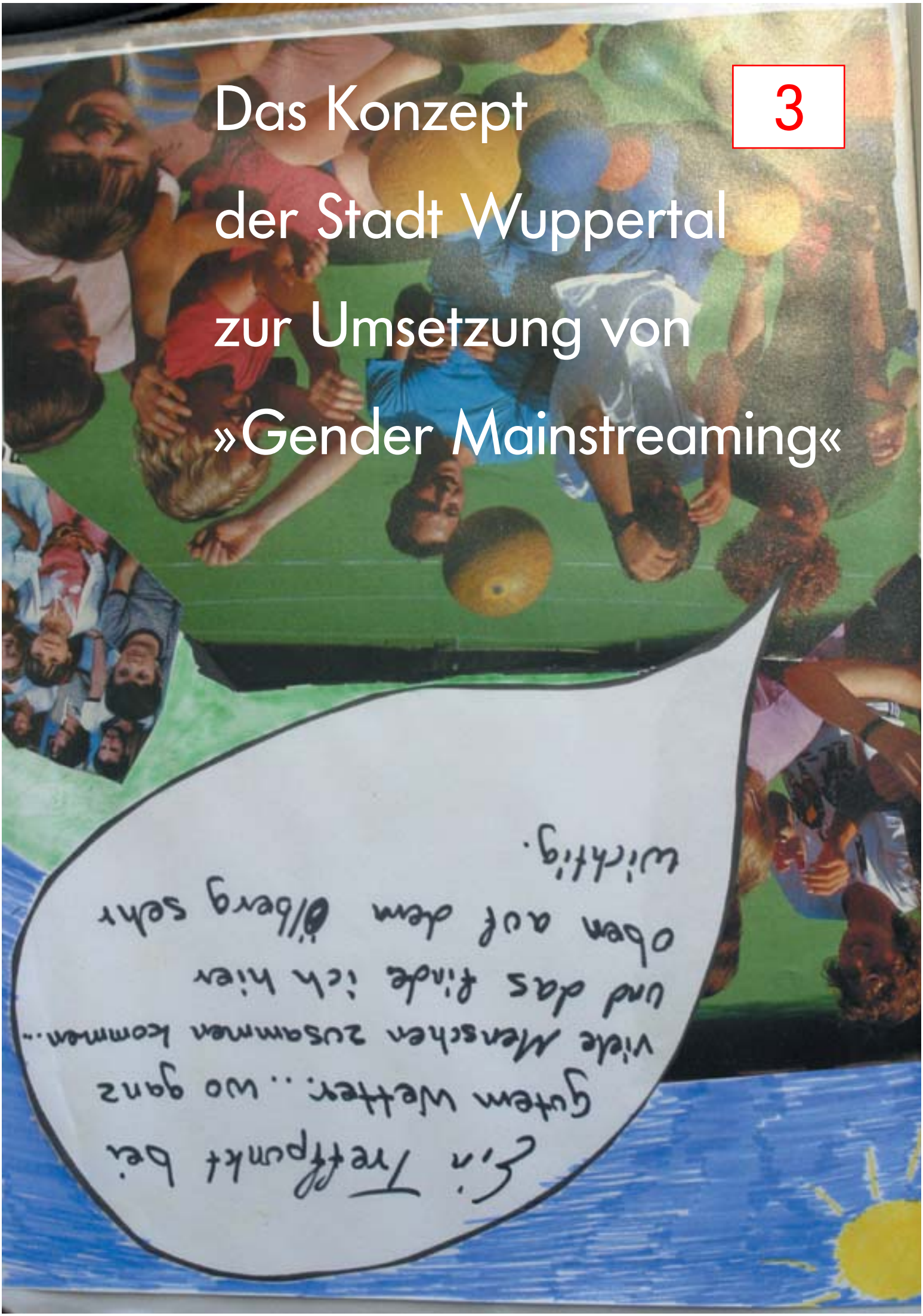
Da aber die Gleichstellung von Frauen und Männern faktisch nicht Realität ist, hat Frauenförderung nach wie vor ihre Legitimation: Sie gleicht vorhandene Benachteiligungen z.B. dann aus, wenn sich geschlechtsspezifische Angebote durch »Gender Mainstreaming«-Analysen als notwendig herausstellen. Diese Linie verfolgt auch die aktuelle Wuppertaler Gleichstellungspolitik, indem beide Strategien als Doppelstrategie komplementär eingesetzt werden.[13]

12 Auszug aus der EU-Kommissionsmitteilung zur »Einbindung der Chancengleichheit in sämtliche politische Konzepte und Maßnahmen der Gemeinschaft« (COM(96)67 endg.); zit. nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Gender_Mainstreaming (Stand: 02.08.2006)

13 Vgl. Herrmann 2004, S. 38

Das Konzept der Stadt Wuppertal zur Umsetzung von »Gender Mainstreaming«

3



Nach der Klärung von Begriff und Strategie des »Gender Mainstreaming« im vorherigen Abschnitt wird nun ein kurzer Überblick über die spezifische Bedeutung dieser Strategie in der Wuppertaler Gleichstellungspolitik der letzten Jahre gegeben – und gleichzeitig der Zusammenhang mit dem Projekt »Schusterplatz – Platz für alle!« erläutert.

Als ein Teil der sechs Grundorientierungen der Stadtverwaltung wurden im Jahr **2000** die Ziele Frauenförderung und Gleichstellung von Frau und Mann definiert, welche seitdem zu ihren Unternehmenszielen gehören. Angestrebt wird damit 1. die **interne Gleichstellung**, nach der vorhandene Strukturen so zu verändern sind, dass die paritätische Beschäftigung von Frauen und Männern in allen Funktionen und Arbeitsbereichen erreicht wird, und 2. die **externe Gleichstellung**, die die Interessenlagen und Bedarfe von Bürgerinnen und Bürgern gleichermaßen berücksichtigen soll, um so das Angebot der Stadtverwaltung zu optimieren.[14] Das Beteiligungsverfahren »Schusterplatz – Platz für alle!« ist eine Maßnahme auf der externen Ebene und hat als Instrument selbst schon das genuine Ziel, die Interessenlagen und Bedarfe von Nutzerinnen und Nutzern in die künftige Gestaltung des Schusterplatzes zu integrieren. Die vorliegende »Gender Mainstreaming«-Untersuchung begutachtet diese Nutzerintegration aus der »Gender«-Perspektive.

Im Jahr **2004**[15] beschloss der Rat der Stadt Wuppertal die Umsetzung von »Gender Mainstreaming« als Teil der strategischen Ziele der Stadtverwaltung und des entsprechenden Managementprogramms. Zu diesem Zeitpunkt bestimmte man die »Umsetzung von Gender Mainstreaming (intern und extern)« zum Handlungsschwerpunkt des strategischen Ziels der »Förderung der Herstellung der Geschlechtergerechtigkeit (Gender Mainstream)«, an welchem die Prioritäten des Verwaltungshandelns und die Optimierung des Steuerungssystems künftig ausgerichtet werden sollten. Die Umsetzung wird von der Stadt Wuppertal als langfristiger und schrittweiser Entwicklungsprozess verstanden, bei dem aus Erfahrungen der Stadt Wuppertal und anderer Kommunen gelernt werden soll.

14 Vgl. gm.konzept. Konzept zur Weiterentwicklung der Geschlechterdemokratie in der Stadt Wuppertal; hrsg. von der Gleichstellungsstelle für Frau und Mann; 30. 08. 05; S. 6.

15 29. 03. 04; Sitzung des Rats der Stadt Wuppertal: Beschluss der strategischen Ziele der Stadtverwaltung (VO/2163/03); 19. 07. 04; Sitzung des Rats der Stadt Wuppertal: Beschluss des Managementprogramms der Stadtverwaltung (VO/3267/04).

Ziel ist die flächendeckende Einführung durch die Beteiligung aller Geschäftsbereiche mit eigenen Projekten. Im Managementprogramm[16] wurden zu diesem Handlungsschwerpunkt folgende Maßnahmen beschlossen: »1. Erfassung von Zahlenmaterial nach Geschlecht getrennt in allen relevanten Bereichen. 2. Konzeption und Durchführung von Projekten in Ressorts und Stadtbetrieben.« Dem entspricht die Auswahl des Projekts »Schusterplatz – Platz für alle!«, über das die hier dokumentierten geschlechtsspezifischen Daten gesammelt wurden und in das das Ressort Kinder, Jugend und Familie/ Fachbereich Jugend & Freizeit und die Ressorts Stadtentwicklung und Stadtplanung bzw. Grünflächen und Forsten involviert sind.

Die ausgewählten Pilotprojekte, durch die »Gender Mainstreaming« in erster Linie vorangetrieben werden soll, sind neben den gleichstellungspolitischen Zielen genauso an den strategisch-politischen Zielen der Stadtverwaltung ausgerichtet worden, welche beim Führungskräftetreffen am 9. Dezember 2004 durch den Oberbürgermeister folgendermaßen konkretisiert wurden:

»1. Stärkung der Wirtschafts- und Innovationskraft Wuppertals; konsequente Ausrichtung allen Verwaltungshandelns und aller Mitarbeiter/innen auf die Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen.
2. Umkehr des Trends zur Stadtflucht; Entwicklung Wuppertals zu einer familienfreundlichen, lebensfrohen Stadt zum Wohlfühlen.
3. Maßnahmen zur Bewältigung der Folgen der sich verändernden Sozialstrukturen.
4. Realisierung der vom Rat beschlossenen Regionale-Projekte und Verankerung eines regionalen Bewusstseins in der Bevölkerung.
5. Wiedergewinnung kommunaler – insbesondere finanzieller – Handlungsspielräume.«

16 29. 03. 04; Sitzung des Rats der Stadt Wuppertal: Beschluss der strategischen Ziele der Stadtverwaltung (VO/2163/03).

Die Wahl des Beteiligungsverfahrens »Schusterplatz – Platz für alle!« als Pilotprojekt zur Umsetzung von »Gender Mainstreaming« ist durch die hohe Übereinstimmung mit den genannten strategisch-politischen Zielen begründet:

1. zeigt es als prototypisches, neuerdings durch das Bundesministerium für Bauwesen und Raumplanung beforschtes Projekt[17] die Innovationskraft Wuppertals. Der Schusterplatz ist Fallbeispiel im ExWoSt-Forschungsfeld »Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere« im Themenschwerpunkt »Gestaltung urbaner Freiräume«.
2. ist die Platzumgestaltung ein Beitrag zu einer familienfreundlichen, lebensfrohen Stadt zum Wohlfühlen und
3. ein Versuch, durch die Konzeption als Mehrgenerationenplatz unter Berücksichtigung der Gender- und Migrantenperspektive veränderte Sozialstrukturen[18] in die Platzgestaltung zu integrieren.
4. wird durch das Beteiligungsverfahren und die Einbeziehung der Ergebnisse in die Platzgestaltung der lokale Bezug der Bevölkerung zum eigenen Sozialraum gestärkt, der sich durch mehr Selbstbewusstsein, Selbstverantwortung und ein höheres Bewusstsein über mögliche Einflussnahme auf die Gestaltung des eigenen Sozialraums äußert.
5. akquirieren im Rahmen des Projekts lokale Akteurinnen und Akteure Landes- und Bundesmittel für die zukunftsgerechte Gestaltung eines Wuppertaler Platzes mit Ausstrahlung auf den gesamten Stadtteil, so dass sie dadurch den kommunalen Handlungsspielraum in vielfältiger Hinsicht erweitern.

17 Im Laufe des Verfahrens wurde das Projekt bei dem Forschungsprojekt ExWoSt »Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere« des Bundesministeriums für Bauwesen und Raumplanung (BBR) für eine Förderung vorgeschlagen. Das BBR nahm das Projekt als Fallstudie in das Forschungsprojekt auf, ohne es aber zum jetzigen Zeitpunkt finanziell zu fördern.

18 Siehe Kap. 4.2 Sozialraumanalyse Nordstadt: Statistische Daten.

Im August **2005**[19] legte die Gleichstellungsstelle für Frau und Mann auf der Basis der strategischen Ausrichtung der Stadt Wuppertal aus dem Vorjahr ein »Gender Mainstreaming«-Konzept vor, welches Umsetzungsperspektiven für die Weiterentwicklung der Geschlechterdemokratie in der Stadt Wuppertal aufzeigt. Als wichtige Umsetzungsschritte werden dort 1. geschlechterdifferenzierte Datenerhebungen und 2. die Entwicklung von Pilot-Projekten für die einzelnen Geschäftsbereiche festgehalten:

1. Geschlechterdifferenzierte Datenerhebungen werden dort als unerlässliche Bausteine für die erfolgreiche Implementierung von »Gender Mainstreaming« angesehen, da sie die Grundlage für die Entwicklung effektiver gleichstellungspolitischer Maßnahmen (z.B. in Pilot-Projekten) bilden: »Gender Analysen haben das Ziel, das nicht erwähnte Geschlecht in einer Organisation, einem Politik- oder Handlungsfeld sichtbar zu machen. Die Auswirkungen einer spezifischen Maßnahme auf das Geschlechterverhältnis von Frauen und Männern wird dadurch transparent.«[20] Geschlechterdifferenzierte Datenerhebungen müssen laufend erstellt werden und sollten grundsätzlich in allen Verwaltungsbereichen selbstverständlich sein. Deshalb wird auch das Projekt »Schusterplatz – Platz für alle!« durch eine »gender«-gemäße Datenerhebung begleitet.

2. Weitere Bausteine des Konzepts sind die Initiierung, Umsetzung und Dokumentation von »gender«-Pilot-Projekten, durch die Verwaltung und Politik relativ kurzfristig ein Bild über die positiven Auswirkungen der Umsetzung von »Gender Mainstreaming« gewinnen können. Im Konzept war neben anderen Pilot-Projekten bereits vorgesehen, im Rahmen des Programms »Stadtumbau West« geschlechtsspezifische Beteiligungs- und Entwicklungsprozesse zu berücksichtigen. Die Beobachtung des Beteiligungsverfahrens »Schusterplatz – Platz für alle!« unter dem »gender«-Aspekt sollte im weiteren Projektverlauf zu einer Integration dieses Aspektes in die Platzumgestaltung führen.

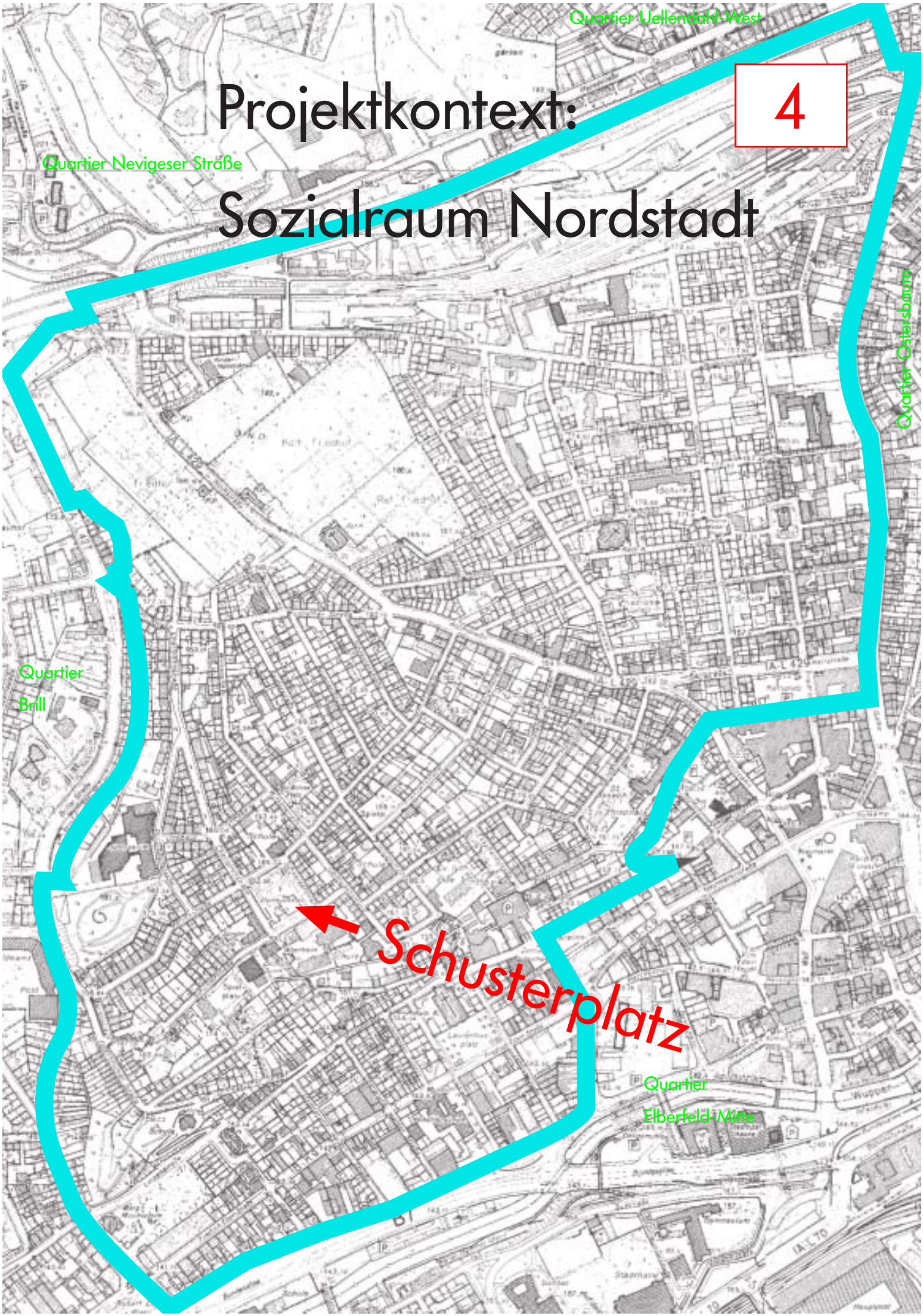
19 Vgl. gm.konzept. Konzept zur Weiterentwicklung der Geschlechterdemokratie in der Stadt Wuppertal; hrsg. von der Gleichstellungsstelle für Frau und Mann; 30. 08. 05.

20 Edeltraud Herrmann: Gender Mainstreaming. Auf Dauer in den Kommunen nicht aufzuhalten; Hamburg 2004, S. 19.

Projektkontext:

Sozialraum Nordstadt

4



Nachdem im vorhergehenden Kapitel die strategische Bedeutung des »Gender Mainstreamings« im Kontext Wuppertaler Lokalpolitik erläutert wurde, findet nun eine langsame Annäherung aus der Vogelperspektive an das Projekt »Schusterplatz – Platz für alle!« statt. Da es die Aufgabe dieser Studie ist, das Beteiligungsverfahren aus seiner sozio-kulturellen Einbettung heraus verständlich zu machen, wird vor der Nahaufnahme des eigentlichen Projekts das räumliche, soziale, kulturelle Umfeld inklusive geschlechtsspezifischer Auffälligkeiten beschrieben.

Am Anfang dieses Kapitels wird eine allgemeine Einführung in die historische Entwicklung der Nordstadt bis hin zur Gegenwart gegeben. Anschließend wird das gegenwärtige Quartier dargestellt – zum einen durch die verfügbaren statistischen Daten und zum anderen durch die dort aktiven formellen und informellen Netzwerke, die das kulturelle, soziale, wirtschaftliche und politische Geschehen wesentlich mitbeeinflussen – und damit auch die Umgestaltung eines der wichtigsten Stadtplätze der Elberfelder Nordstadt.

Elberfeld ist neben Barmen der bedeutendste und heute auch größte Stadtteil Wuppertals und entspricht dem erweiterten historischen Zentrum der alten Stadt Elberfeld. Das in diesem Kapitel untersuchte »Quartier 01« – die Nordstadt – ist eines von sechs Quartieren des Stadtbezirks Elberfeld. Die Nordstadt grenzt unmittelbar an das im Tal liegende Elberfelder Stadtzentrum und ist ein dicht bebautes Gebiet an den Hanglagen des Grünewalder Bergs (im Volksmund »Ölberg«[21]) und des Dorrenbergs. Ein kurzer Einblick in die historische Entwicklung ermöglicht ein besseres Verständnis der gewachsenen Strukturen des Quartiers in seiner heutigen Form.

21 Die Bezeichnung stammt daher, dass die Wohnungen des Quartiers noch bis in die 1930er Jahre mit Petroleum beleuchtet wurden.

Historische Einführung

4.1

Der wirtschaftliche Aufschwung Elberfelds im Verlauf der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts führte zu einem beträchtlichen und kontinuierlichen Bevölkerungswachstum: »Die Wohnungssituation verschlechterte sich […] dadurch, dass die vorhandene Bebauung mit zweigeschossigen Fachwerkhäusern im engen Tal der Wupper nicht ausreichte, um allen, die nach Wuppertal kamen, Unterkunft zu gewähren.«[22] Deshalb wurde es notwendig, auch die nördlichen und südlichen Höhen des Tales zu bebauen. Finanzielle Mittel für städtebauliche Maßnahmen standen jedoch erst nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 durch die französischen Reparationszahlungen zur Verfügung, sodass im prosperierenden Zeitraum bis zum Ersten Weltkrieg – der sogenannten »Gründerzeit« – das Arbeiterviertel Nordstadt und gleichzeitig das westlich angrenzende Briller Villenviertel gebaut wurden.

Die stadtarchitektonische Trennung in zwei soziale Parallelwelten spiegelt auch heute noch die damalige als Klassengesellschaft zu bezeichnende Sozialstruktur wieder. In der damaligen Nordstadt entstand ein dichtes Netz schmaler Straßen mit wenig Frei- und Grünflächen und eine geschlossene Bebauung mit drei- bis vierstöckigen Mietshäusern, kleinen Ladengeschäften und Handwerksbetrieben in den Hinterhöfen. Im damaligen »Neubaugebiet« siedelten sich vor allem Menschen an, die vom Land in die Stadt gezogen waren, um Arbeit zu finden – Handwerker/innen, Arbeiter/innen und einfache Kaufleute: »Zwischen 1872 und 1878 wurde beispielsweise die Marienstraße mit öffentlichen Mitteln angelegt und ab 1880 mit privaten Geldern bebaut. Die Häuser, die in der Nordstadt entstanden, wurden entweder von den Handwerkern errichtet, die dort ihre Werkstätten und Wohnungen bezogen und weitere Geschosse vermieteten, oder von reicheren Kaufleuten als Kapitalanlage erbaut.«[23] Der südliche Teil der

22 Michael Magner: Wuppertal-Elberfeld. Briller Viertel und Nordstadt, Erfurt 2003, S. 7.
23 Michael Magner: Wuppertal-Elberfeld. Briller Viertel und Nordstadt, Erfurt 2003, S. 8.

Marienstraße

Nordstadt war seit seiner Entstehung eine Hochburg der Arbeiterbewegung und wurde deshalb auch als der »rote Ölberg« bezeichnet. Als einer der ersten in Deutschland wurde der Wahlkreis Elberfeld-Barmen durch einen Sozialdemokraten im Reichstag vertreten. Noch heute macht sich diese Tradition in der Nordstadt in überdurchschnittlichen Ergebnissen für das linke Parteienspektrum bemerkbar.[24] Während der Bombenangriffe im Juni 1943 entging die Nordstadt (im Gegensatz zur Südstadt und Elberfelder Innenstadt) weitgehend der Zerstörung[25] und verdankt diesem Umstand ihr noch relativ homogenes, gründerzeitliches Erscheinungsbild. Heute versammelt sie 40 Prozent aller Wuppertaler Baudenkmäler und ist eines der größten zusammenhängenden

24 Während der letzten Bundestagswahl am 18. September 2005 wurden beispielsweise im Wahlbezirk Marienstr. 64 folgende Ergebnisse erzielt: Die Erststimmenergebnisse lauteten für die SPD 56,5 Prozent, für die CDU 15,5 Prozent, für die FDP 3,1 Prozent, für die Grünen 14,1 Prozent, für Die Linke 8,1 Prozent und sonstige Parteien erhielten 2,7 Prozent der Stimmen. Die Zweitstimmenergebnisse lauteten für die SPD 41,2 Prozent, für die CDU 13,6 Prozent, für die FDP 4,5 Prozent, für die Grünen 25,2 Prozent, für Die Linke 13,8 Prozent und sonstige Parteien erhielten 21,7 Prozent der Stimmen.

25 Das Quartier wurde nur zu 14% zerstört; nach URL: http://mankel.free.fr/Wuppertal/index.htm (Stand: 18.12.2006).

Altbaugebiete aus der Gründerzeit in Deutschland. Seit 1969 war die Nordstadt Sanierungsgebiet, und es existierten sogar Pläne, die Nordstadt ganz abzureißen, die nur verworfen wurden, weil die Stadt damals kein Geld hatte.[26] Ins Quartier zogen in der Folge Studenten/innen und weiterhin auch Migranten/innen, welche sich schon seit den späten 50er Jahren wegen des günstigen Wohnraums hier angesiedelt hatten – auch diesmal im Zusammenhang mit einem wirtschaftlichem Aufschwung, dem des »Wirtschaftswunders«. Die historisch so gewachsene Bevölke-rungsstruktur prägt heute den Charakter des Quartiers: »Die Nachbarschaft von türkischem Gemüseladen und deutschem Bäcker, von kurdischem Freundschaftsverein und katholischer Kirche, von Studenten und Senioren, von Freiberuflern und Arbeitern prägt den einmaligen Charme der heutigen Nordstadt.«[27]

Die aktuelle Lage im Quartier ist aber unübersehbar auch von **negativen Trends**, d.h. zunehmenden wirtschaftlichen, sozialen und auch städtebaulichen Problemen bestimmt, die z.T. auch durch die statistischen Daten im folgenden Abschnitt belegt werden. Unmittelbare Ursachen dafür sind u.a. ein verändertes Konsumverhalten, der Rückzug von Betrieben aus dem Quartier, die Konzentration des Einzelhandels auf der »grünen Wiese« oder in den Innenstädten und die fehlenden, kommunalen Mittel, die deshalb dem negativen Trend nicht effektiv entgegenwirken können. Das hat zur Konsequenz, dass Arbeitsplätze verloren gehen, Ladenlokale leerstehen und insgesamt die wohnortnahe Infrastruktur (Einzelhandel, kleine Handwerksbetriebe, Dienstleistungen) gefährdet ist, was wiederum das gesamte Quartier als Wohn- und Arbeitsort unattraktiver werden lässt, zu Abwanderungen führt und die Entstehung sozialer Brennpunkte begünstigt.

26 o.V.: Hilfen für Stadtteile dringend notwendig; in: Ratsfraktion Bündnis 90 / DIE GRÜNEN (Hrsg.): Diese Grünen! Bündnis 90 / DIE GRÜNEN im Stadtrat – Nr. 48, Wuppertal Dez 2001, S. 1 f., hier: S. 2.

27 Michael Magner: Wuppertal-Elberfeld. Briller Viertel und Nordstadt, Erfurt 2003, S. 9.

Sozialraum Nordstadt

Schneiderstraße am Schusterplatz

Marienstraße Richtung Schusterplatz

Marienstraße Richtung Hochstraße

Statistische Daten 4.2

Nach der vorangegangenen historischen Einführung werden nun die verfügbaren statistischen Daten[28] herangezogen, um eine weitere, zahlenbasierte Dimension des Sozialraums Nordstadt zu erfassen. Die vorgefundenen Daten zum hier untersuchten Quartier entsprechen dem Stand zum 31. Dezember 2005 und werden mit Daten der Wuppertaler Gesamtstadt und in Einzelfällen mit Daten anderer Wuppertaler Quartiere in Beziehung gesetzt, um das spezifische Profil der Nordstadt weiter herauszuarbeiten. Dabei werden aufgrund des Erkenntnisinteresses dieser Studie auffällige geschlechtsspezifische Aspekte hervorgehoben.

	Nordstadt	**Wuppertal**	**Anteil Nordstadt v.H. an Wuppertal gesamt**
Fläche in qkm	1,18	168,41	0,7 %
Bevölkerung	17.377	360.022	4,8 %
Bevölkerungsdichte (Bevölk./qkm)	14.726	2.138	

Tabelle 1: Bevölkerung und Bevölkerungsdichte für Nordstadt und Wuppertal

Die Nordstadt umfasst ein Gebiet von 1,18 qkm und damit nur 0,7 Prozent des gesamten Wuppertaler Stadtgebietes (Tabelle 1). Auf diesem relativ kleinen Raum wohnen aber mit 17.377 Einwohner/innen 4,8 Prozent der gesamten Wuppertaler **Bevölkerung**. Die Nordstadt ist damit das Quartier mit der höchsten Einwohnerzahl, gefolgt vom Quartier Ostersbaum mit 14.998 Einwohner/innen. Da die durchschnittliche Bevölkerungsdichte für Wuppertal nur 2.138 Einwohner/innen pro qkm beträgt, ergibt sich daraus für die Nordstadt eine weit überdurchschnittliche Bevölkerungsdichte, nämlich 14.726 Einwohner/innen pro qkm, die nur im Quartier Südstadt mit 16.222 Einwohner/innen pro qkm übertroffen wird.

28 Alle Daten sind auf dem Stand vom 31.12.2005, stammen aus der Online-Datenbank der Stadtverwaltung Wuppertal (www.wuppertal.de/statistik) oder wurden beim Ressort Allgemeine Dienste, Abteilung Infrastruktur, Statistik und Wahlen angefordert (statistik@stadt.wuppertal.de).

	Nordstadt	Wuppertal	Anteil Nordstadt v.H. an W.tal gesamt
Gebäude mit Wohnraum	1.635	52.332	3,1 %
darin Wohnungen	10.639	194.026	5,5 %
Wohnungen pro Gebäude mit Wohnraum ø	6,5	3,7	
Personen pro Wohnung ø	1,6	0,5	

Tabelle 2: Bebauungsdichte und Wohnraum für Nordstadt und Wuppertal

Die hohe Bevölkerungsdichte in der Nordstadt korrespondiert mit der **Bebauungsdichte** des Quartiers (Tabelle 2) und entsprechend wenig öffentlich nutzbaren Freiflächen, was durch folgende Zahlen illustriert werden kann: Die Anzahl der bestehenden Gebäude mit Wohnraum bzw. die Anzahl der Wohnungen übertrifft den entsprechenden Bestand jedes anderen Wuppertaler Quartiers. In der Nordstadt befinden sich auf 0,7 Prozent des gesamten Stadtgebiets 3,1 Prozent aller Wuppertaler Gebäude mit Wohnraum und sogar 5,5 Prozent des Wuppertaler Bestands an Wohnungen. In einem Wohngebäude in der Nordstadt befinden sich im Schnitt 6,5 Wohnungen, wogegen ein Haus im Wuppertaler Durchschnitt nur 3,7 Wohnungen enthält. Eine Wohnung im Quartier Nordstadt wird durchschnittlich von 1,6 Personen bewohnt, das Wuppertaler Mittel beträgt 0,5 Personen pro Wohnung. Der Wohnraum ist überwiegend preiswert, dafür liegt aber der Ausstattungsstandard häufig unter dem allgemeinen Niveau. Da die Wohnungen selten über eigene Hausgärten verfügen, haben die wenigen öffentlichen Freiflächen wie z.B. der Schusterplatz eine wichtigere Funktion als in weniger dicht besiedelten Quartieren und sind deswegen einem starken Nutzungsdruck ausgesetzt.

	Nordstadt		Wuppertal	
Bevölkerung	17.377		360.022	
davon Deutsche	12.466		310.449	
davon weiblich bzw. männlich	6550	5916	162.288	148.161
davon Migranten/innen	4.911		49.573	
davon weiblich bzw. männlich	2345	2566	24.056	25.517
Migranten/innenanteil (in v.H.)	28,3 %		7,3 %	

Tabelle 3: Bevölkerung von Nordstadt und Wuppertal nach Nationalität und Geschlecht

Mit 28,3 Prozent gehört die Nordstadt zu den Wuppertaler Quartieren mit den höchsten **Migranten/innenanteilen** (Tabelle 3), den gleichen Anteil von 28,3 Prozent weist das Quartier Barmen-Mitte auf, das Quartier Arrenberg ist mit 33 Prozent der Spitzenreiter bezüglich dieses Kennzeichens. Der durchschnittliche Wuppertaler Anteil an Migranten/innen liegt mit 7,3 Prozent wesentlich niedriger.

	Nordstadt		Wuppertal	
Bevölkerung	17.377		360.022	
davon weiblich bzw. männlich	8.895	8.482	186.344	173.678
davon deutsch bzw. ausländisch	12.466	4.911	310.449	49.573
Sozialversicherungspfl. Beschäft.	4.922		107.346	
davon weiblich bzw. männlich	2.272	2.650	48.477	58.869
davon deutsch bzw. ausländisch	3.773	1.149	95.170	12.176
Arbeitslose	2.002		27.019	
davon weiblich bzw. männlich	878	1.124	12.227	14.792
davon deutsch bzw. ausländisch	1.201	801	19.518	7501
Leistungsempfänger/innen SGB II	3.617		45.135	
davon erwerbsf. Hilfebedürftige	2.586		32.125	
davon weiblich bzw. männlich	1.273	1.312	16.198	15.921
davon deutsch bzw. ausländisch	1.546	1.039	21.847	10.272

Tabelle 4: Beschäftigte, Arbeitslose und Leistungsempfänger/innen nach SGB II von Nordstadt und Wuppertal differenziert nach Geschlecht und Nationalität in absoluten Zahlen

Die **soziale Struktur** ist insgesamt schwächer als im Wuppertaler Durchschnitt, was sich durch die Zahlen zur Beschäftigung und Erwerbslosigkeit (Tabellen 4 und 5) belegen lässt. Tabelle 4 führt die absoluten Zahlen auf, Tabelle 5 drückt zur Verdeutlichung die selben Daten prozentual aus.

PUFF

Sozialraum Schusterplatz

vor dem Umbau

	Nordstadt		Wuppertal	
Bevölkerung	17.377		360.022	
davon weiblich bzw. männlich	51,2 %	48,8 %	51,8 %	48,2 %
davon deutsch bzw. ausländisch	71,7 %	28,3 %	86,2 %	13,8 %
Sozialversicherungspfl. Beschäft.	28,3 %		29,8 %	
davon weiblich bzw. männlich	46,2 %	53,8 %	45,2 %	54,8 %
davon deutsch bzw. ausländisch	76,7 %	23,3 %	88,7 %	11,3 %
Arbeitslose	11,5 %		7,5 %	
davon weiblich bzw. männlich	43,9 %	56,1 %	45,3 %	54,7 %
davon deutsch bzw. ausländisch	60 %	40 %	72,2 %	27,8 %
Leistungsempfänger/innen SGB II	20,8 %		11,8 %	
davon erwerbsf. Hilfebedürftige	14,9 %		8,9 %	
davon weiblich bzw. männlich	49,2 %	50,7 %	50,4 %	49,6 %
davon deutsch bzw. ausländisch	59,8 %	40,2 %	68 %	32 %

Tabelle 5: Beschäftigte, Arbeitslose und Leistungsempfänger/innen nach SGB II von Nordstadt und Wuppertal differenziert nach Geschlecht und Nationalität in v.H.

Während auf die Wuppertaler Gesamtbevölkerung 29,8 Prozent sozialversicherungspflichtige Beschäftigte kommen, macht das in Bezug auf die Bevölkerung der Nordstadt 28,3 Prozent aus. 11,5 Prozent der nordstädtischen Bevölkerung, dagegen nur 7,5 Prozent der Wuppertaler Gesamtbevölkerung sind arbeitslos. Die Leistungsempfänger/innen nach dem SGB II machen in Wuppertal 11,8 Prozent der Bevölkerung aus, in der Nordstadt sogar 20,8 Prozent. Abzüglich der nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen wie z.B. Kinder ergibt sich für die Nordstadt eine Quote erwerbsfähiger Hilfebedürftiger nach dem SGB II von 14,9 Prozent an der gesamten Bevölkerung des Quartiers. Der Wuppertaler Vergleichswert liegt bei nur 8,9 Prozent. Damit liegt der Anteil der Leistungsempfänger/innen nach dem SGB II und der Arbeitslosen in der Nordstadt deutlich über dem städtischen Durchschnitt.

In den nachfolgenden Tabellen (Tabelle 6 bis 8) geht es um die **Altersstruktur** des Quartiers Nordstadt, zusätzlich differenziert nach Geschlecht und Nationalität. Tabelle 6 führt die absoluten Zahlen zu jeder Altersgruppe auf, in jeder zweiten Zeile werden in dieser und auch in den folgenden zwei Tabellen die Wuppertaler Vergleichsdaten aufgeführt.

	Deutsche			Ausländer/innen			Gesamt		
Nordstadt	**männl.**	**weibl.**	**Summe**	**männl.**	**weibl.**	**Summe**	**männl.**	**weibl.**	**Summe**
0 – 3 J.	242	237	479	36	39	75	278	276	554
Wuppertal	4.308	4.092	8.400	384	406	790	4.692	4.498	9.190
3 – 6 J.	226	213	439	34	41	75	260	254	514
Wuppertal	4.448	4.163	8.611	508	506	1.014	4.956	4.669	9.625
6 – 10 J.	191	169	360	144	164	308	335	333	668
Wuppertal	5.433	5.275	10.708	1.357	1.257	2.614	6.790	6.532	13.322
10 – 15 J.	279	248	527	155	147	302	434	395	829
Wuppertal	7.706	7.274	14.980	1.625	1.530	3.155	9.331	8.804	18.135
15 – 18 J.	183	154	337	103	83	186	286	237	523
Wuppertal	5.002	4.854	9.856	1.030	969	1.999	6.032	5.823	11.855
18 – 25 J.	532	742	1274	275	255	530	807	997	1804
Wuppertal	12.037	11.956	23.993	2.676	2.795	5.471	14.713	14.751	29.464
25 – 45 J.	2197	2112	4309	1039	870	1909	3.236	2.982	6.218
Wuppertal	41.935	40.611	82.546	10.213	9.455	19.668	52.148	50.066	102.214
45 – 60 J.	1094	1054	2148	400	429	829	1.494	1.483	2.977
Wuppertal	31.089	31.556	62.645	4.498	4.604	9.102	35.587	36.160	71.747
60 – 65 J.	242	292	534	170	144	314	412	436	848
Wuppertal	8.924	9.802	18.726	1.325	1.006	2.331	10.249	10.808	21.057
65 – 75 J.	466	553	1019	188	135	323	654	688	1.342
Wuppertal	17.379	20.937	38.316	1.605	1.159	2.764	18.984	22.096	41.080
75 J. <	264	776	1040	22	38	60	286	814	1.100
Wuppertal	9.900	21.768	31.668	296	369	665	10.196	22.137	32.333
Summe	5.916	6.550	12.466	2.566	2.345	4.911	8.482	8.895	17.377
Wuppertal	148.161	162.288	310.449	25.517	24.056	49.573	173.678	186.344	360.022

Tabelle 6: Altersgruppen von Nordstadt und Wuppertal differenziert nach Geschlecht und Nationalität in absoluten Zahlen

Die nächste Tabelle (Tabelle 7) basiert auf den Zahlen von Tabelle 6, erlaubt aber durch eine andere Darstellung erste Aussagen über Auffälligkeiten des Altersaufbaus der Nordstadt. Die Zahlen zur jeweiligen Altersgruppe werden nun in Prozentzahlen dargestellt, immer bezogen auf die in der letzten Zeile aufgeführte Summe aller Altersgruppen der in der Spalte behandelten Personengruppe. Beispielsweise finden sich in der ersten Spalte die prozentualen Angaben zu den Altersgruppen der männlichen Deutschen, in den ungeraden Zeilen die Prozentangabe für die Nordstadt und in den geraden Zeilen der Gesamt-Wuppertaler Vergleichswert bezogen auf männliche Deutsche. Bezugsgrößen sind jeweils die Gesamtanzahl der männlichen Deutschen des Quartiers bzw. der Gesamtstadt, die in den letzten beiden Zeilen der Tabelle zu finden sind. Durch diese Darstellung wird es möglich, Besonderheiten der nordstädtischen Alterstruktur verglichen mit Gesamt-Wuppertal festzustellen, die durch die farbige Markierung einzelner Tabellenzellen zusätzlich hervorgehoben wird. Gelb markiert einen höheren, violett einen niedrigeren und grün einen gleichhohen prozentualen Anteil des für die Nordstadt betrachteten Alterssegments in Bezug auf den Wuppertaler Gesamtwert.

	Deutsche			Migranten/innen			Gesamt				Alle
Nordstadt	**männl.**	**weibl.**	**Summe**	**männl.**	**weibl.**	**Summe**	**männl.**	**weibl.**	**deutsch**	**ausl.**	
0 – 3 J.	4,1	3,6	3,8	1,4	1,7	1,5	3,3	3,1	3,8	1,5	3,2
Wuppertal	2,9	2,5	2,7	1,5	1,7	1,6	2,7	2,4	2,7	1,6	2,6
3 – 6 J.	3,8	3,3	3,5	1,3	1,7	1,5	3,1	2,9	3,5	1,5	3,0
Wuppertal	3,0	2,6	2,8	2,0	2,1	2,0	2,9	2,5	2,8	2,0	2,7
6 – 10 J.	3,2	2,6	2,9	5,6	7,0	6,3	3,9	3,7	2,9	6,3	3,8
Wuppertal	3,7	3,3	3,4	5,3	5,2	5,3	3,9	3,5	3,4	5,3	3,7
10 – 15 J.	4,7	3,8	4,2	6,0	6,3	6,1	5,1	4,4	4,2	6,1	4,8
Wuppertal	5,2	4,5	4,8	6,4	6,4	6,4	5,4	4,7	4,8	6,4	5,0
15 – 18 J.	3,1	2,4	2,7	4,0	3,5	3,8	3,4	2,7	2,7	3,8	3,0
Wuppertal	3,4	3,0	3,2	4,0	4,0	4,0	3,5	3,1	3,2	4,0	3,3
18 – 25 J.	9,0	11,3	10,2	10,7	10,9	10,8	9,5	11,2	10,2	10,8	10,4
Wuppertal	8,1	7,4	7,7	10,5	11,6	11,0	8,5	7,9	7,7	11,0	8,2
25 – 45 J.	37,1	32,2	34,6	40,5	37,1	38,9	38,2	33,5	34,6	38,9	35,8
Wuppertal	28,3	25,0	26,6	40,0	39,3	39,7	30,0	26,9	26,6	39,7	28,4
45 – 60 J.	18,5	16,1	17,2	15,6	18,3	16,9	17,6	16,7	17,2	16,9	17,1
Wuppertal	21,0	19,4	20,2	17,6	19,1	18,4	20,5	19,4	20,2	18,4	19,9
60 – 65 J.	4,1	4,5	4,3	6,6	6,1	6,4	4,9	4,9	4,3	6,4	4,9
Wuppertal	6,0	6,0	6,0	5,2	4,2	4,7	5,9	5,8	6,0	4,7	5,8
65 – 75 J.	7,9	8,4	8,2	7,3	5,8	6,6	7,7	7,7	8,2	6,6	7,7
Wuppertal	11,7	12,9	12,3	6,3	4,8	5,6	10,9	11,9	12,3	5,6	11,4
75 J. <	4,5	11,8	8,3	0,9	1,6	1,2	3,4	9,2	8,3	1,2	6,3
Wuppertal	6,7	13,4	10,2	1,2	1,5	1,3	5,9	11,9	10,2	1,3	9,0
Summe	5916	6550	12466	2566	2345	4911	8482	8895	12466	4911	17377
Wuppertal	148.161	162.288	310.449	25.517	24.056	49.573	173.678	186.344	310.449	49.573	360.022

Tabelle 7: Altersgruppen von Nordstadt und Wuppertal differenziert nach Geschlecht und Nationalität in v.H.

Generell liegt der Anteil der Kinder im Alter von 0 bis unter 10 Jahren in der Nordstadt leicht über dem Wuppertaler Durchschnitt, in der Gruppe der 10- bis unter 18-Jährigen ist im Vergleich ein unterdurchschnittlicher Anteil zu verzeichnen. Besonders auffällig ist in der Nordstadt der große Anteil Erwachsener im jungen und mittleren Alter. Die Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen ist zwar im Wuppertaler Vergleich nur leicht überdurchschnittlich, dafür liegen die 25- bis unter 45-Jährigen mit 35,8 Prozent um 7,4 Prozentpunkte weit über dem Wuppertaler Schnitt von 28,4-prozentigem Bevölkerungsanteil dieser Altersgruppe. Die älter als 45-Jährigen sind im Vergleich zur Gesamtstadt aber wieder unterrepräsentiert.

Bei der differenzierten Betrachtung nach Nationalität und Geschlecht fallen vor allem **Unterschiede zwischen Deutschen und Migranten/innen** ins Auge, so z.B. der im Vergleich zu Wuppertal überdurchschnittliche Anteil von über 60-jährigen Migranten/innen in der Nordstadt. Diese Gruppe der Älteren macht anteilig 11,6 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund in Wuppertaler aus, in der Nordstadt stellen sie

14,2 Prozent der Nordstadt-Einwohner/innen mit Migrationshintergrund. In diesem Alterssegment schlägt sich aber auch insgesamt die niedrigere Lebenserwartung der ersten türkischen Migrantengeneration augenfällig nieder. Die über 60-jährigen Deutschen machen 20,8 Prozent der deutschen Einwohner/innen der Nordstadt aus, die über 60-jährigen Migranten/innen haben nur noch einem 14,2-prozentigen Anteil an der ansässigen Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Bei der Gruppe der über 75-Jährigen fällt diese Diskrepanz noch deutlicher aus, die deutschen Hochbetagten stellen immerhin noch 10,2 Prozent der deutschen Bevölkerung in der Nordstadt, wogegen über 75-jährige Migranten/innen nur noch 1,2 Prozent der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Nordstadt ausmachen. Die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Altersgruppen von 0 bis unter 18 Jahren haben einen höheren Anteil von 19,3 Prozent an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund als die unter 18-Jährigen mit 17,2 Prozent Anteil an der deutschen Bevölkerungsgruppe. Mit 38,9 Prozent haben die 25- bis 45-Jährigen einen deutlich größeren Anteil an der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund, als es diese Altersgruppe mit 34,6 Prozent an der deutschen Bevölkerung hat.

Die nun folgende Tabelle 8 basiert wieder auf den Ausgangswerten von Tabelle 6 und soll durch die hier gewählte Darstellung den **geschlechtsspezifischen Vergleich** ermöglichen. Die prozentualen Angaben geben den jeweiligen Männer- bzw. Frauenanteil bezogen auf die Gesamtanzahl der Personen der entsprechenden Altersgruppe an. Eine weibliche oder männliche Mehrheit wird für die Nordstadt gelb markiert, für ganz Wuppertal hellgrau. Eine weitere Spalte wurde hier eingefügt, welche die Differenz zwischen Männer- und Frauenanteil angibt. Der Wert ist gelb markiert, wenn er über dem Gesamt-Wuppertals liegt, und violett, wenn er darunter liegt. In den letzten Spalten wird der Migranten/innenanteil für die einzelnen Altersgruppen dargestellt.

	Deutsche				Migranten/innen				Gesamt							
Nordstadt	männl.	weibl.	Diff.	Summe	männl.	weibl.	Diff.	Summe	männl.	weibl.	Diff.	Summe	dt.	ausl.	Diff.	Summe
0 – 3 J.	50,5	49,5	1,0	479	48,0	52,0	-4,0	75	50,2	49,8	0,4	554	86,5	13,5	72,9	554
W.tal	51,3	48,7	2,6	8400	48,6	51,4	-2,8	790	51,1	48,9	2,1	9190	91,4	8,6	82,8	9190
3 – 6 J.	51,5	48,5	3,0	439	45,3	54,7	-9,3	75	50,6	49,4	1,2	514	85,4	14,6	70,8	514
W.tal	51,7	48,3	3,3	8611	50,1	49,9	0,2	1014	51,5	48,5	3,0	9625	89,5	10,5	78,9	9625
6 – 10 J.	53,1	46,9	6,1	360	46,8	53,2	-6,5	308	50,1	49,9	0,3	668	53,9	46,1	7,8	668
W.tal	50,7	49,3	1,5	10708	51,9	48,1	3,8	2614	51,0	49,0	1,9	13322	80,4	19,6	60,8	13322
10 – 15 J.	52,9	47,1	5,9	527	51,3	48,7	2,6	302	52,4	47,6	4,7	829	63,6	36,4	27,1	829
W.tal	51,4	48,6	2,9	14980	51,5	48,5	3,0	3155	51,5	48,5	2,9	18135	82,6	17,4	65,2	18135
15 – 18 J.	54,3	45,7	8,6	337	55,4	44,6	10,8	186	54,7	45,3	9,4	523	64,4	35,6	28,9	523
W.tal	50,8	49,2	1,5	9856	51,5	48,5	3,1	1999	50,9	49,1	1,8	11855	83,1	16,9	66,3	11855
18 – 25 J.	41,8	58,2	-16,5	1274	51,9	48,1	3,8	530	44,7	55,3	-10,5	1804	70,6	29,4	41,2	1804
W.tal	50,2	49,8	0,3	23993	48,9	51,1	-2,2	5471	49,9	50,1	-0,1	29464	81,4	5,4	76,1	29464
25 – 45 J.	51,0	49,0	2,0	4309	54,4	45,6	8,9	1909	52,0	48,0	4,1	6218	69,3	30,7	38,6	6218
W.tal	50,8	49,2	1,6	82546	51,9	48,1	3,9	19668	51,0	49,0	2,0	102214	80,8	19,2	61,5	102214
45 – 60 J.	50,9	49,1	1,9	2148	48,3	51,7	-3,5	829	50,2	49,8	0,4	2977	72,2	27,8	44,3	2977
W.tal	49,6	50,4	-0,7	62645	49,4	50,6	-1,2	9102	49,6	50,4	-0,8	71747	87,3	12,7	74,6	71747
60 – 65 J.	45,3	54,7	-9,4	534	54,1	45,9	8,3	314	48,6	51,4	-2,8	848	63,0	37,0	25,9	848
W.tal	47,7	52,3	-4,7	18726	56,8	43,2	13,7	2331	48,7	51,3	-2,7	21057	88,9	11,1	77,9	21057
65 – 75 J.	45,7	54,3	-8,5	1019	58,2	41,8	16,4	323	48,7	51,3	-2,5	1342	75,9	24,1	51,9	1342
W.tal	45,4	54,6	-9,3	38316	58,1	41,9	16,1	2764	46,2	53,8	-7,6	41080	93,3	6,7	86,5	41080
75 J. <	25,4	74,6	-49,2	1040	36,7	63,3	-26,7	60	26,0	74,0	-48,0	1100	94,5	5,5	89,1	1100
W.tal	31,3	68,7	-37,5	31668	44,5	55,5	-11,0	665	31,5	68,5	-36,9	32333	97,9	2,1	95,9	32333
Summe	47,5	52,5	-5,1	12466	52,3	47,7	4,5	4911	48,8	51,2	-2,4	17377	71,7	28,3	43,5	17377
W.tal	47,7	52,3	-4,6	310449	51,5	48,5	2,9	49573	48,2	51,8	-3,5	360022	86,2	13,8	72,5	360022

Tabelle 8: Altersgruppen von Nordstadt und Wuppertal differenziert nach Geschlecht und Nationalität in v.H.

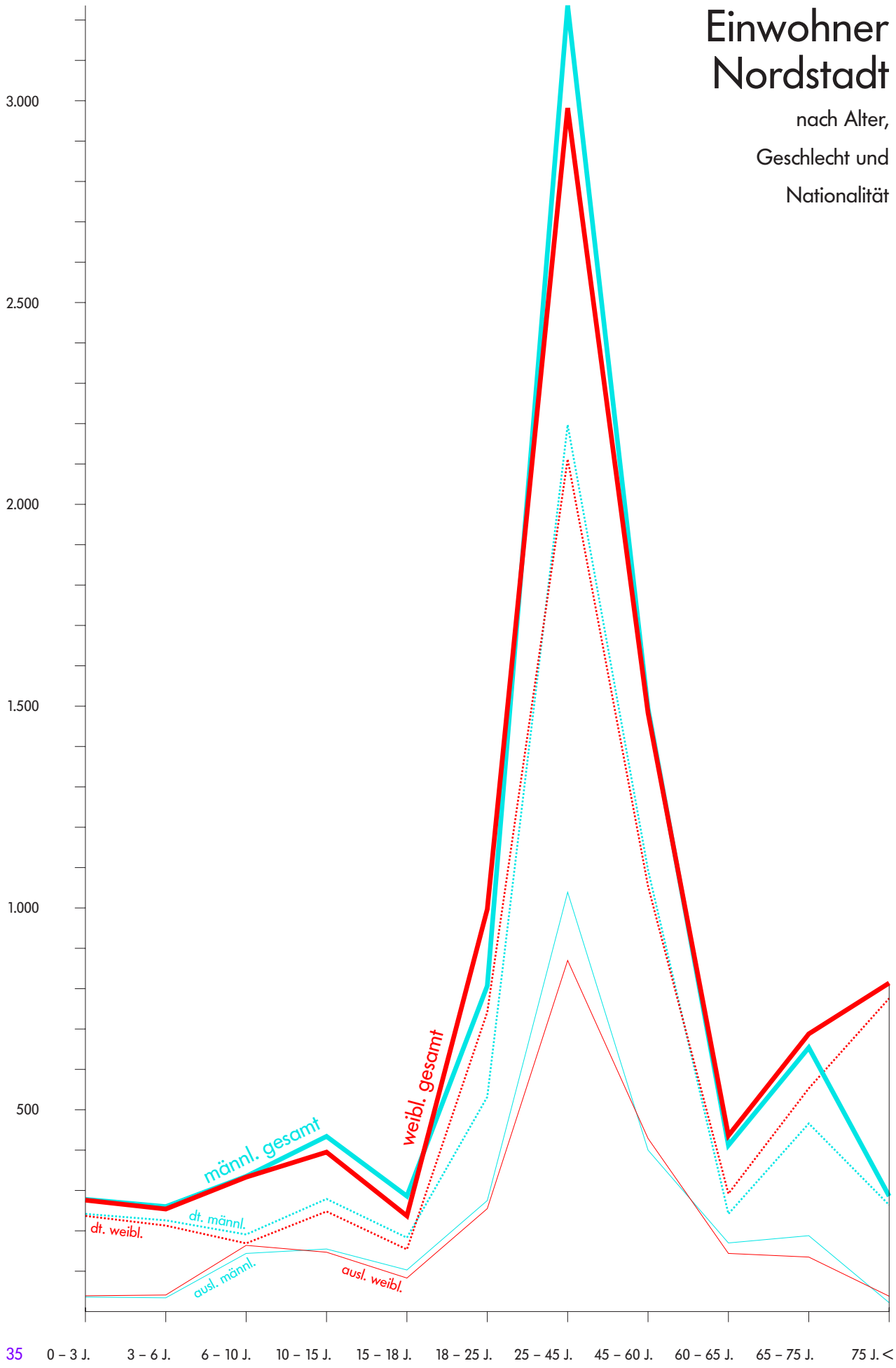
Im Wuppertaler Durchschnitt sind die Männer mit 48,2 Prozent gegenüber 51,8 Prozent Frauen leicht in der Minderheit, in der Nordstadt fällt diese Differenz mit 48,8 zu 51,2 Prozent etwas geringer aus. Bei der Betrachtung der deutschen Bevölkerungsgruppe fällt dieser Frauenüberschuss mit 52,5 Prozent noch etwas größer aus.[29] Im Gegensatz dazu sind die Migrantinnen gegenüber den Migranten mit 47,7 Prozent zahlenmäßig in der Minderheit,[30] was als letztlich nur noch schwache Resonanz auf die ehemals vorwiegend männliche Arbeitsmigration zu lesen ist. In der Nordstadt kommen auf eine Migrantin 2,8 deutsche Frauen, wobei im Wuppertaler Durchschnitt auf eine Frau mit Migrationshintergrund 7,7 deutsche Frauen kommen.

29 Dieser Wert entspricht fast genau dem weiblichen Anteil der deutschen Bevölkerung von 52,3 Prozent auf ganz Wuppertal bezogen.

30 Dieser Wert entspricht ungefähr dem weiblichen Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund von 48,5 Prozent auf ganz Wuppertal bezogen.

Einwohner Nordstadt

nach Alter, Geschlecht und Nationalität



In der Altersgruppe der 0- bis unter 18-Jährigen gibt es in der Nordstadt einen leichten bis deutlichen Männerüberschuss, vor allem in der Gruppe der 15- bis unter 18-Jährigen mit fast 10 Prozent mehr männlichen als weiblichen Jugendlichen, dies auch im Unterschied zum Wuppertaler Vergleichswert von nur 1,8 Prozent Differenz zwischen den Geschlechtern. Eine starke Gegentendenz bildet die nächste Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen, bei denen nun wieder ein deutlicher Frauenüberschuss besteht, der sich in der nachfolgenden Gruppe der 25- bis unter 45-Jährigen wieder in einen diesmal nur leichten Männerüberschuss verwandelt. Diese auffällige Schwankung schlägt sich im Wuppertaler Vergleich nur schwach nieder. In der deutschen Gruppe innerhalb der Nordstadt fällt diese Schwankung noch stärker aus, der Frauenüberschuss unter den weiblichen 18- bis 25-jährigen Deutschen hat sogar mit 58,2 Prozent eine 16,5-prozentige Differenz zur gleichaltrigen Gruppe der Männer. Bei den gleichaltrigen Bewohner/innen der Nordstadt mit Migrationshintergrund ist dagegen diese vorübergehende Ausprägung eines deutlichen Frauenüberschusses nicht gegeben – im gleichen Alters-segment bleibt es bei einem leichten Männerüberschuss. Die Ursache für die allgemeine Schwankung in diesem Alterssegment ist vermutlich die Mobilität im Rahmen von Ausbildung und Beruf, bei denen anscheinend nicht unerhebliche geschlechts- bzw. migranten/innenspezifische Verhaltensunterschiede zum Tragen kommen.

Insgesamt sind die über 60-Jährigen aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen in weiblicher Überzahl, insbesondere wohnen mit 74 Prozent Frauen zu 26 Prozent Männern überdurchschnittlich viele über 75-jährige Frauen in der Nordstadt, in ganz Wuppertal sind es nur 68,5 Prozent hochbetagter Frauen zu 31,5 Prozent Männern derselben Altersklasse. Die Zahlen verweisen auf eine im Vergleich zur Gesamtstadt größere Anzahl alleinstehender bzw. verwitweter Seniorinnen in der Nordstadt.

Die letzte Spalte der Tabelle 8 weist den altersdifferenzierten Migranten/innenanteil in der Nordstadt aus, der in der Gruppe der 0- bis unter 6-Jährigen relativ niedrig liegt, in der Gruppe der 6- bis unter 10-Jährigen aber den Spitzenwert von 46,1 Prozent erreicht. Insgesamt zeigt sich für alle Altersgruppen ein höherer Migranten/innenanteil als im Wuppertaler Durchschnitt.

In Zukunft werden sich die wichtigsten **Trends** der von der Statistikstelle der Stadt Wuppertal erstellten »Bevölkerungsprognose 2005–2020« für ganz Wuppertal naturgemäß auch auf das Quartier Nordstadt auswirken. Zu diesen Trends gehören:

1. eine weitere Abnahme der Bevölkerung, die auch für die Nordstadt zu verzeichnen ist. Wurde die Nordstadt am 31. Dezember 1999 noch von 18.266 Personen bewohnt, sind es 31. Dezember 2005 nur noch 17.377, das sind nur noch 95,1 Prozent des Bevölkerungsstandes von 1999 – ein Trend, der sich laut der Bevölkerungsprognose der Statistikstelle fortsetzen wird: »Vom Bevölkerungsrückgang werden bis zum Jahr 2020 alle Stadtbezirke betroffen sein. In der Ausprägung gibt es aber eine beachtliche Spannweite, die zwischen –5,3 Prozent im Stadtbezirk Elberfeld und –11,1 Prozent in Vohwinkel liegt.«[31]
2. soll die Zahl der Personen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit trotz sinkender Einwohnerzahl leicht zunehmen: »Der Anteil der Ausländer/innen an der Gesamtbevölkerung Wuppertals nimmt insgesamt kontinuierlich zu. Im Jahr 2040 wird er bei ca. 17,6 Prozent liegen.«[32]
3. wird der Anteil der alten Menschen ansteigen: »Zunehmen wird […] die Anzahl der Einwohner/innen in der Altersgruppe der 45 bis unter 60 jährigen (+7,1 Prozent) sowie die Gruppe der Hochbetagten (+10,1 Prozent).«[33]
4. wird der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung weiter absinken – und damit insgesamt auch der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter.

31 Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, Ressort Allgemeine Dienste, Abteilung Infrastruktur, Statistik und Wahlen (Hrsg.): WUPPERTALER STATISTIK Bevölkerungsprognose 2005-2020, Januar 2006, S. 11.
32 Ebd., S. 14.
33 Ebd., S. 8.

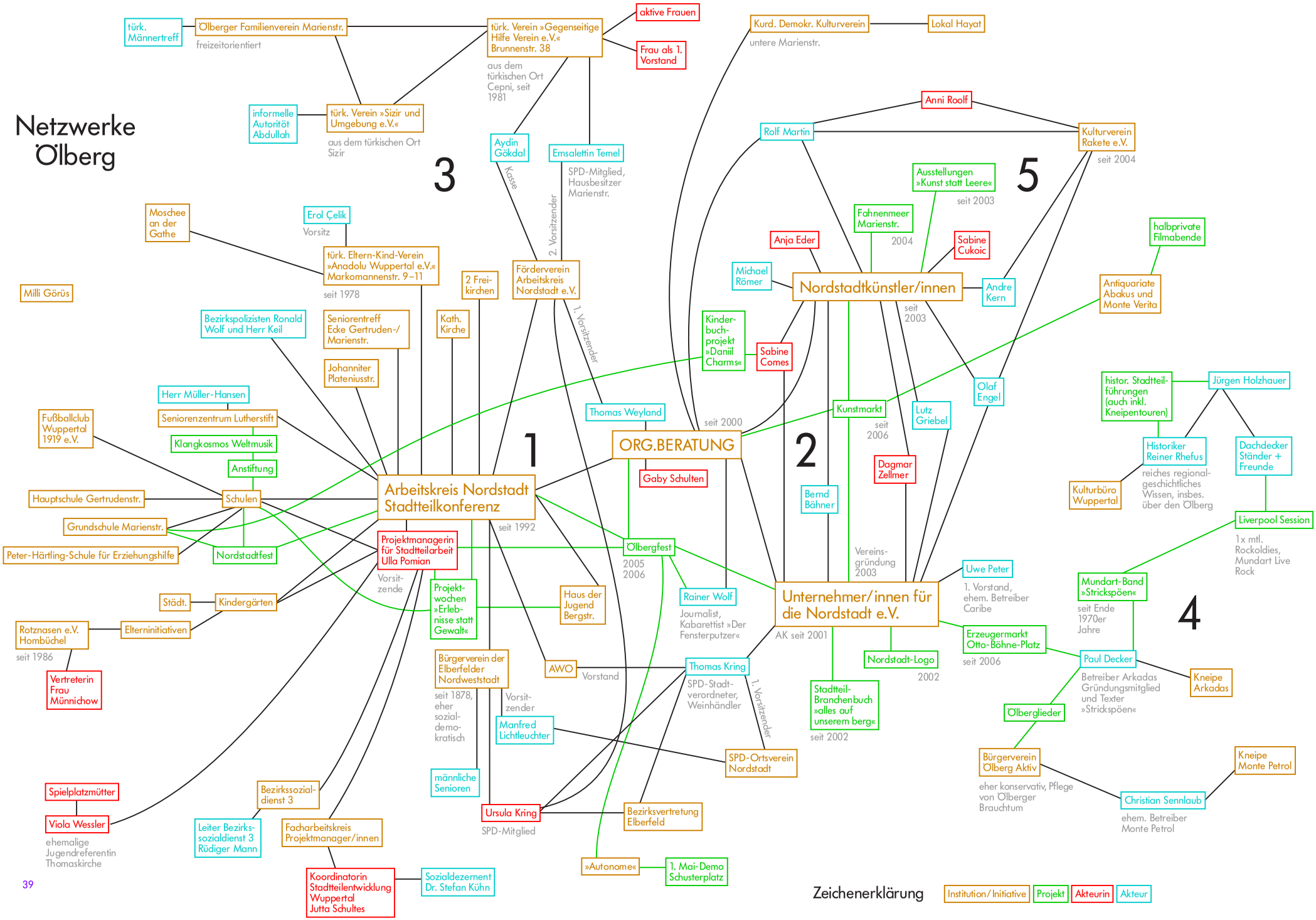
Formelle und informelle Netzwerke

4.3

Die präsentierten Zahlen vermögen einen Durchschnitt wiederzuspiegeln und einen Gesamteindruck zu vermitteln, lassen jedoch einzelne Menschen und kleinere Personengruppen außer Acht, welche den Charakter, die Ereignisse und den Wandel eines bestimmten sozialen Raumes stark beeinflussen und entscheidend prägen können. Die Sozialraumanalyse des Quartiers Nordstadt soll deshalb in diesem Abschnitt mit einer Darstellung der informellen Netzwerke abgerundet werden, nicht zuletzt, weil den negativen Trends, die sich im statistischen Teil abzeichnen, durch eine Aktivierung formeller und informeller Netzwerke entgegengewirkt werden kann. Die statistischen Daten des vorhergehenden Abschnitts bezogen sich auf das von der Verwaltung definierte Quartier der Nordstadt. Die nun folgende Darstellung der informellen Netzwerke legt den Schwerpunkt auf die südliche Nordstadt, den »Ölberg«, dessen nördliche Grenze durch die Hochstraße gebildet wird, da der in diesem Bericht untersuchte Schusterplatz vor allem in diesem Gebiet bedeutsam ist.

Dazu wurden zwei Personen befragt, die hinsichtlich der nordstädtischen Netzwerke selbst beruflich und ehrenamtlich an vielen Knotenpunkten tätig sind und denen deshalb ein fundierter Überblick zugetraut werden konnte. Interviewt wurden zum einen die Unternehmensberaterin Gaby Schulten von der Unternehmensberatung »Org.Beratung Schulten & Weyland« und zum anderen die Projektmanagerin für Stadtteilarbeit in der Nordstadt Ulla Pomian. Während des ersten Interviews mit Frau Schulten wurde eine **Landkarte der relevanten Akteur/innen** mit ihren Beziehungen erstellt, die im zweiten Interview mit Frau Pomian verifiziert und ergänzt wurde. Diese Karte erhebt allerdings ausdrücklich keinen Anspruch auf Vollständigkeit bzw. Objektivität, da sie die Ölberger Netzwerke ausschnitthaft aus der Perspektive des Projekts »Schusterplatz – Platz für alle!« darstellt. Im Übrigen könnte eine solche Karte prinzipiell laufend durch unterschiedliche Netzwerkbeteiligte ergänzt und aktualisiert werden und so zum dauerhaft eingesetzten Instrument einer transparenten und dynamischen Stadtteilarbeit werden.

Netzwerke Ölberg



Die Netzwerk-Karte führt Akteurinnen, Akteure, dauerhafte Initiativen (bzw. Institutionen) und temporäre Projekte auf und stellt die Ausgangslage vor dem Projekt »Schusterplatz – Platz für alle!« dar. Das zahlenmäßige Ergebnis ist wie folgt: Es konnten 12 Akteurinnen und zwei Akteurinnen-Gruppen (Gruppe der Spielplatzmütter, aktive Frauen im Gegenseitige Hilfe-Verein) ermittelt werden. Daraus ergibt sich eine Summe von 18 Akteurinnen, weil Akteurs-Gruppierungen in der Zählung pauschal mit jeweils 3 Personen berücksichtigt werden. Demgegenüber wurden in den Interviews 24 Akteure und 3 Akteurs-Gruppen (Dachdecker Ständer und Freunde, Männertreff Ölberger Familienverein, männliche Senioren im Bürgerverein Nordwest) genannt, also in der Summe 33 Akteure. Das ergibt ein Verhältnis von 35,3 Prozent aktiver Frauen zu 64,7 Prozent aktiver Männer, auf 1 Nordstadt-Akteurin kommen also 1,8 Akteure. Die Netzwerk-Karte führt weiterhin 41 dauerhafte Initiativen bzw. Institutionen auf, die den strukturellen Hintergrund bilden, vor dem die Akteurinnen und Akteure handeln. Dieses Netz führt laut Interviews zu insgesamt 19 Projekten.

Zur besseren Lesbarkeit der Karte erscheint es sinnvoll, das sich darbietende Geflecht in **fünf Teilnetzwerke** zu untergliedern: 1. das im Knotenpunkt »Arbeitskreis Nordstadt – Stadtteilkonferenz« gebündelte Netzwerk, 2. die von der Firma »Org.Beratung« institutionalisierten Netzwerke rund um die »Unternehmer/innen der Nordstadt« und die »Nordstadtkünstler/innen«, weiterhin 3. die türkischen und kurdischen Migrantenselbstorganisationen, 4. die an Ölberg-Traditionen orientierten Akteur/innen vom Regionalhistoriker über die Mundart-Band »Strickspöen« bis hin zum Bürgerverein »Ölberg Aktiv« und 5. die Kunst- und Kulturszene rund um »Nordstadtkünstler/innen« und »Rakete e.V.«. Nun folgen einige Erläuterungen zu den Teilnetzwerken 1 bis 3.

1. Knotenpunkt – »Arbeitskreis Nordstadt – Stadtteilkonferenz«: Der »Arbeitskreis Nordstadt – Stadtteilkonferenz« (AKNS) wurde 1992 gegründet und vernetzt seitdem, als wichtige Koordinierungsinstanz des Quartiers, Institutionen, soziale Einrichtungen, Vereine und politische Gremien, aber auch Künstler/innen, Unternehmer/innen und engagierte Einzelpersonen. Zum jetzigen Zeitpunkt hat der AKNS 78 Mitglieder, die nur in einer Auswahl in der Netzwerk-Karte verzeichnet sind. In acht jährlichen Treffen werden laufende Planungen, Projekte und Probleme der Mitglieder transparent gemacht und Unterstützungsmöglichkeiten beraten, mit dem übergeordneten Ziel, das Leben der Menschen in der Nordstadt zu verbessern. Unterarbeitskreise widmen sich Projekten für Senioren/innen, Familien und Migranten/innen. Ein wichtiges Projekt des AKNS ist die Projektwoche »Erlebnisse statt Gewalt« zur Gewaltprävention in den

Schulen, an der jährlich ca. 1000 Kinder und Jugendliche, Lehrer/innen und ehrenamtliche Helfer/innen aus 9 Schulen teilnehmen. Die erste Vorsitzende des AKNS ist gleichzeitig die Projektmanagerin für Stadtteilarbeit Ulla Pomian des Bezirkssozialdienst 3,[34] die für die Stadtverwaltung Wuppertal u.a. für die Förderung der Vernetzung und Kooperation der Akteurinnen und Akteure in der Nordstadt zuständig ist. Sie gestaltet die Schnittstelle zwischen städtischer Sozialpolitik und der Stadtteilentwicklung auf der Ebene des Quartiers Nordstadt. Jutta Schultes, Koordinatorin für Stadtteilentwicklung in Wuppertal, arbeitet gemeinsam mit Ulla Pomian, bzw. den in den anderen Stadtteilen tätigen Projektmanager/innen im Bereich »Soziale Stadt« und »Stadtumbau West«, also schwerpunktmäßig in den Quartieren Nordstadt, Oberbarmen/Wichlinghausen, Unterbarmen und Arrenberg.

Zu einigen im »Arbeitskreis Nordstadt« vertretenen Mitgliedern, die in der Netzwerk-Karte verzeichnet sind, folgen an dieser Stelle zusätzliche Informationen: Die Johanniter betreiben an der Plateniusstraße u.a. ein Café und einen Kleiderladen. Das Haus der Jugend an der Bergstraße ist u.a. der Veranstaltungsort der Projektwochen »Erlebnisse statt Gewalt«. Die beiden Bezirkspolizisten Herr Wolf und Herr Keil üben ihre Aufgabe der Kriminalitätsbekämpfung in erster Linie durch Kenntnisse des Quartiers, Prävention und Mediation aus. Das Seniorenzentrum Lutherstift hat eine 160jährige Geschichte, war zu Beginn Armen- und Waisenhaus, erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es ausschließlich Seniorenheim, es hat zur Zeit 239 Bewohner/innen und betreibt seit ca. drei Jahren in Zusammenarbeit mit den Schulen die Veranstaltungsreihen »Klangkosmos Weltmusik« und »Anstiftung«, um das Haus durch Kulturveranstaltungen auch sozial nach außen und innen zu öffnen. Der Bürgerverein der Elberfelder Nordweststadt wurde 1878 gegründet und versucht u.a. einer Verwahrlosung des Stadtraumes Nordstadt entgegenzuwirken. Neues Mitglied des AKNS ist der Fußballclub Wuppertal 1919 e.V. mit der Spielstätte am Sportplatz Eschenbeek, der seit 2006 verstärkt Kinder- und Jugendarbeit macht und z.B. Schulen im Offenen Ganztag unterstützt.

34 Der Bezirkssozialdienst 3 – zuständig für die Bezirke Elberfeld-Mitte, Nordtstadt, Nützenberg und Arrenberg – ist einer von sieben Wuppertaler Bezirkssozialdienste, die die Leistungen der Jugend- und Sozialhilfe sozialraumorientiert anbieten.

2. Knotenpunkt – »Org.Beratung«, »Unternehmer/innen der Nordstadt« und »Nordstadtkünstler«: Die Schnittstelle vom Gremium »Arbeitskreis Nordstadt« zu eigenständig aktivierten Netzwerken bilden seit einigen Jahren Gaby Schulten und Thomas Weyland von der Firma »Org.Beratung Schulten & Weyland«, einer seit 2000 am Ölberg ansässigen Organisations- und Unternehmensberatung, die sich auf Veränderungs- und Entwicklungsprozesse in Organisationen, kleinen und mittleren Unternehmen und (öffentlich finanzierten) Projekten spezialisiert hat. Durch ihr proaktives Handeln im Stadtteil wurden über die u.a. im »Arbeitskreis Nordstadt« versammelten Institutionen hinaus weitere, vor allem ehrenamtliche Akteurinnen und Akteure gewonnen und dadurch die für den Stadtteil engagierten Netzwerke insgesamt ausgebaut und belebt. Diese Netzwerke konnten – unterstützt durch die »Org.Beratung« – teilweise institutionalisiert werden und eine Reihe image- und gemeinschaftsfördernder Projekte initiieren. Diese erfolgreiche Belebung der Stadtteilarbeit wurde wiederum erst durch die starke Vernetzung mit dem »Arbeitskreis Nordstadt« wirksam.[35]

Beide Interviewpartnerinnen sehen den 2003 gegründeten Verein »Unternehmer/innen für die Nordstadt e.V.«[36] übereinstimmend als treibende Kraft hinter den Stadtteil-Projekten der letzten Jahre. Im Jahr 2001 hatten sich erstmals – initiiert und moderiert durch die »Org.Beratung« – im Quartier wohnende und arbeitende Selbständige und Immobilienbesitzer/innen zu einem Arbeitskreis vernetzt, die aber keine klassische Interessenvertretung bildeten, sondern seit ihrem Zusammenschluss an der wirtschaftlichen und sozialen Standortaufwertung mit dem Leitbild »Nordstadt als Montmartre Wuppertals« arbeiten. Die Aktivitäten des Vereins richten sich u.a. auf die Wiederbelebung leerstehender Ladenlokale, insgesamt auf die Förderung von Infrastruktur und Lebensqualität des Quartiers durch Werbekonzepte, Projekte, Feste und Veranstaltungen und auf die Gewinnung von Fördermitteln für eine integrierte Stadtteilentwicklung auf der politischen Ebene. Folgende Projekte gehen auf die Aktivitäten des Vereins »Unternehmer/innen für die Nordstadt« zurück: Zu Beginn wurde das Image des Quartiers durch ein eigenes Nordstadt-Logo und ein kleines Branchenbuch

35 Für ihre mehrjährige Kampagne zur Imageaufwertung und Stadtteilentwicklung der Nordstadt wurde die »Org.Beratung« am 15. Dezember 2005 mit dem Preis der Initiative Freiheit und Verantwortung der Spitzenverbände der Deutschen Wirtschaft für ihr herausragendes und nachahmenswertes gesellschaftliches Engagement in der Kategorie »Kleine Unternehmen« ausgezeichnet. Vgl. URL: www.public-integration.de/index.php?templateid=news&id=178.

36 Vgl. URL: www.unternehmen-nordstadt.de.

für die Nordstadt »Alles auf unserem Berg« gefördert, welches seit 2002 jährlich in einer Auflage von 15.000 Stück erscheint. Das Image des Quartiers wurde in ganz Wuppertal und sogar überregional durch das bisher aufwendigste Projekt gefördert, das Ölbergfest:[37] Dieses Nachbarschaftsfest größeren Ausmaßes fand bisher zweimal ohne auswärtige, kommerzielle Angebote und vollständig ehrenamtlich organisiert statt, jeweils am 30. April – 2005 mit 10.000 und 2006 mit 17.000 Besucher/innen. Das durch den »Unternehmer/innen«-Verein und über 100 Gruppen, Vereine und Bewohner/innen des Stadtteils veranstaltete Fest, dass nun im 2-Jahres-Rhythmus stattfinden soll, wurde es möglich, die in der Netzwerk-Karte verzeichneten Akteurinnen und Akteure nahezu vollständig in das Projekt mit einzubinden und damit die Stadtteilidentität sichtbar zu machen und zu stärken. Ein weiteres im Jahr 2006 hinzugekommenes Projekt ist der regelmäßig auf dem Otto-Böhne-Platz stattfindende Ölbergmarkt mit Produkten direkt vom Erzeuger in Kooperation mit den Bauern und Bäuerinnen in Wuppertal.[38]

Zwischen der seit 2003 bestehenden Gruppe der Nordstadtkünstler/innen[39] und den Nordstadt-Unternehmer/innen gibt es personelle Überschneidungen, die teilweise in der Netzwerk-Karte verzeichnet sind. Die »Org.Beratung« moderiert die Treffen der ca. 20 Künstler/innen und unterstützt die Gruppe durch Projektmanagement und Akquise von Fördermitteln. Folgende Projekte wurden durch die »NordstadtKünstler« initiiert: Seit 2003 veranstaltet die Gruppe in einzelnen Ladenlokalen temporäre Kunstausstellungen. Diese sollten zu alternativen Nutzungen gegen den zunehmenden Leerstand animieren und führten dazu, dass viele Ladenlokale wieder vermietet werden konnten. Ähnlich öffentlichkeitswirksam war die Aktion »Fahnenmeer Marienstraße« im Sommer 2004, bei der unter Beteiligung vieler Bewohnergruppen über hundert 1,50 x 2,00 m große Fahnen quer über der Marienstraße in ihrer gesamten Länge installiert wurden. Seit 2006 findet regelmäßig der Ölberger Kunst- und Kulturmarkt auf dem Otto-Böhne-Platz statt. Ergebnis einer bemerkenswerten Kooperation zwischen Schüler/innen der Gemeinschaftsgrundschule Marienstraße und der Illustratorin und »NordstadtKünstlerin« Sabine Comes ist die Neugestaltung des illustrierten Kinderbuches »Erstens und Zweitens« des russischen Autors Daniil Charms, das vom Wuppertaler Arco Verlag in einer Auflage von 600 Exemplaren herausgegeben wird.

37 Vgl. URL: www.dasoelbergfest.de.
38 Vgl. URL: www.bauern-in-wuppertal.de.
39 Unter www.nordstadtkunst.de sind alle Mitglieder der Gruppe aufgeführt, auch die, die nicht in der Netzwerk-Karte verzeichnet sind.

3. Knotenpunkt – türkische und kurdische Migrantenselbstorganisationen: Die Netzwerke um die türkischen und kurdischen Migrantenselbstorganisationen werden von beiden Interviewpartnerinnen tendenziell eher als nach innen gewandt beschrieben, sind aber jederzeit für die Stadtteilprojekte der letzten Jahre ansprechbar und aktivierbar. Der Verein »Anadolu Wuppertal e.V.«[40] (a) hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1978 der Integration ausländischer Eltern und Kinder verschrieben. Bemerkenswert ist, dass ein Großteil der türkischstämmigen Bevölkerung der Nordstadt aus der Nähe der mittelanatolischen Stadt Kayseri stammt, nämlich aus zwei kleinen Orten namens Cepni und Sizir. Beispielsweise leben heute in ganz Wuppertal über 300 Familien aus Cepni. Diese beiden, sich nach ihrer Herkunft definierenden Gruppen haben sich jeweils in einem eigenen Verein organisiert, die Migrant/innen aus Cepni seit 1981 im »Gegenseitige Hilfe Verein e.V.« (b), die Migrant/innen aus Sizir im »Sizir Verein« (c). Im Ölberger Familienverein (d) auf der Marienstraße treffen sich vornehmlich türkischstämmige Männer zu diversen Freizeitbeschäftungen. Der Kurdische Demokratische Kulturverein (e) an der unteren Marienstraße tritt aufgrund des traditionellen ethnischen Konflikts im Herkunftsland Türkei nicht zusammen mit den türkischen Vereinen in Erscheinung. Es ist bekannt, dass die Organisation Milli Görus (f) ihren Wuppertaler Standort an der Wülfrather Straße am Ölberg hat. Verbindungen zu den hier aufgeführten, vorwiegend säkular und integrativ ausgerichteten Vereinen sind aber nicht bekannt.

40 Vgl. URL: www.anadolu-wuppertal.de.

Projekt Umbau Schusterplatz

5

Der Schusterplatz ist einer der wenigen öffentlichen Freiflächen in der Nordstadt und deshalb von großer Bedeutung für das dichtbebaute Quartier. Der von altem Baumbestand eingefasste Platz war bisher vor allem als Spielplatz gestaltet und entsprechend genutzt. Der heutige Zustand geht auf eine Umgestaltung zu Beginn der 1970er Jahre zurück, so dass eine Anpassung an aktuelle und zukünftige Anforderungen notwendig wurde. Zu Beginn des hier untersuchten Beteiligungsverfahrens hieß der Platz offiziell noch Hombücheler Platz. Während des Prozesses der Nutzerbeteiligung beschloss die Bezirksvertretung Elberfeld am 8. September 2006, den im Volksmund gebräuchlicheren Namen »Schusterplatz« für eine Umbenennung wieder aufzugreifen.

Durch die finanzielle Förderung des Landes Nordrhein-Westfalen in Höhe von 315.000 Euro im Rahmen des Städtebauförderprogramms **»Stadtumbau West«**[41] wurde es möglich, eine zukunftsgerechte Umgestaltung des Schusterplatzes zu realisieren. Das vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung im Jahre 2004 aufgesetzte Programm »Stadtumbau West« hilft den Kommunen beim Bevölkerungs- und Wirtschaftsstrukturwandel und bezieht sich u.a. auf ausgewählte gründerzeitliche Quartiere im Westen der Bundesrepublik, in denen innovative Ansätze kleinräumiger Strukturentwicklung und damit eine nachhaltige Entwicklung solcher rezessiver Stadtquartiere gefördert werden sollen: »Im Mittelpunkt kommunaler Handlungsansätze steht die Aufwertung und Umnutzung von Flächen, auf die die Stadt Zugriff hat.«[42] Auch der Schusterplatz wurde von den Entscheidungsträger/innen als eine solche förderungswürdige Fläche eingestuft. Entscheidendes Kriterium für die Stadtteilentwicklung im Sinne von »Stadtumbau West« ist neben städtebaulichen Aspekten auch die Imageverbesserung und die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner, die mit der Kommune, privaten Haus-, Wohnungs- und Grundstückseigentümer/innen, Gewerbetreibenden, Investoren und Trägern sozialer und kultureller Initiativen in Form integrierter Handlungsansätze zusammenwirken sollen. In Wuppertal sind neben der Elberfelder Nordstadt als weitere Fördergebiete Arrenberg, Unterbarmen, Oberbarmen/Wichlinghausen-Süd und zusätzlich im Rahmen des Programms »Soziale Stadt NRW – Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf« Ostersbaum ausgewiesen.

41 Siehe URL: www.stadtumbauwest.info; www.bmvbs.de/Stadtentwicklung_-Wohnen/Stadtentwicklung-,1552/Stadtumbau-West.htm.

42 Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Stadtumbau West. 16 Pilotstädte gestalten den Stadtumbau – Zwischenstand im ExWoSt-Forschungsfeld Stadtumbau West. Forschungsfeld im Forschungsprogramm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt), Berlin u.a. 2006, S. 29.

Im Zuge der geplanten Maßnahmen sollte der Schusterplatz nicht einfach als Spielplatz saniert und modernisiert, sondern zu einem **»Mehr-Generationen-Platz«** umgebaut werden. Auf diese Weise könnte er künftig mit Ausstrahlung auf das gesamte Quartier als Stadtplatz für ein breiteres Spektrum an Nutzer/innen attraktiv und so auch dem demographischen Wandel gerecht werden. Um eine tatsächlich nutzergerechtere Gestaltung des »neuen« Schusterplatzes verwirklichen zu können, wurde ein Nutzerbeteiligungsverfahren durchgeführt, bei dem die Einwohner/innen des Ölbergs bzw. der Nordstadt ihre Interessen, Problemwahrnehmungen und Vorschläge einbringen konnten. Die Ergebnisse stellten die Grundlage für die Umgestaltung des Schusterplatzes dar. Für die in dieser Studie vorgenommene Evaluierung dieses Nutzerbeteiligungsverfahrens ist zu betrachten, inwiefern Verlauf und Ergebnisse des Verfahrens den Anspruch der Geschlechter- und auch der Generationengerechtigkeit integrieren konnten. Zu diesem Zweck werden im Resümee dieses Berichts die zum Beteiligungsverfahren erhobenen Daten mit denen des Sozialraums Nordstadt in Beziehung gesetzt.

Der Auftrag für die Organisation und Moderation des Beteiligungsverfahrens ging schließlich an die Unternehmensberatung »Org.Beratung Schulten & Weyland« in Kooperation mit dem Büro für Landschaftsarchitektur »Planergruppe GmbH Oberhausen«. Als Nebeneffekt war das **Projektteam** durch diese Wahl paritätisch besetzt – es bestand aus Gaby Schulten und Thomas Weyland auf der einen und aus den Landschaftsarchitekt/innen Prof. Ulrike Beuter und Rolf Martin auf der anderen Seite.

Das **Konzept** des Projektteams sah vor, zunächst durch das Beteiligungsverfahren nutzergerechte Gestaltungsvorschläge verbunden mit den spezifischen Ortskenntnissen der Bewohner/innen zu sammeln, um daraus anschließend durch das Oberhausener Landschaftsarchitekturbüro ein passgenaues und anforderungsentsprechendes Nutzungsprogramm für den Platz entwickeln zu können. Darüber hinaus verfolgte das Projektteam mit dem Beteiligungsverfahren das übergreifende Ziel, die Stadtteilidentität und die Verbundenheit der Bewohner/innen mit ihrem Quartier und auch untereinander durch ihr eigenes, sichtbares Engagement zu verstärken. Das Team verstand das Beteiligungsverfahren als Meilenstein einer langfristig verfolgten und dadurch nachhaltigen Stadtteilarbeit. Ziel dieser Stadtteilarbeit ist, die Lebensverhältnisse eines strukturell benachteiligten Quartiers wie der Nordstadt zu verbessern und die Abkopplung von allgemeinen Entwicklungstendenzen innerhalb der Gesamtstadt zu verhindern. Durch die erfolgreiche Aktivierung von im Quartier vorhandenen Entwicklungspotenzialen wird deutlich, dass Engagement im öffentlichen Raum möglich und nötig ist und sich

die unmittelbaren Lebensverhältnisse im eigenen Stadtteil gestalten lassen. Die Förderung der formellen und informellen Netzwerke im Quartier, die bereits im Abschnitt 4.3 dargestellt worden sind, hat also für die Organisator/innen einen zentralen Stellenwert.

Insgesamt traf das Projektteam im Vorfeld und projektbegleitend folgende **Werbemaßnahmen**, um das gesamte Verfahren und einzelne Veranstaltungen bekannt zu machen: alle Veranstaltungen wurden breit mit Handzetteln, Plakaten und über die Internetseite www.schusterplatz.de beworben; Presseinformationen wurden an alle Medien weitergegeben und folgende Gremien, Institutionen und Personen als Multiplikatoren/innen regelmäßig informiert: die Ressorts Kinder, Jugend und Familie, Grünflächen und Forsten, Stadtentwicklung, Bezirkssozialdienst 3, die Stadtteilmanagerin der Nordstadt, der Oberbürgermeister und die Gleichstellungsbeauftragte, die Bezirksvertretung Elberfeld, der Arbeitskreis Nordstadt, der Elberfelder Bürgerverein Nordwest, der »Unternehmer/innen-Verein«, die Grundschulen Hombüchel und Marienstraße, die Hauptschule Gertrudenstraße, die Peter-Härtling-Schule, die Kindergärten Rotznasen e.V. und der Städtische Kindergarten Marienstraße, weiterhin das Lutherstift, der Seniorentreff Marienstraße, die Arbeiterwohlfahrt (AWO) und das Haus der Jugend Elberfeld.

Das Beteiligungsverfahren wurde mit der **Auftaktveranstaltung** am 29. März 2006 im Kirchsaal des Lutherstifts eröffnet. Dazu wurden alle Quartiersbewohner/innen eingeladen. Während der Veranstaltung stellten die beteiligten Büros ihre Ziele vor und informierten über die Beteiligungsmöglichkeiten, die von den ca. 80 Anwesenden im Anschluss diskutiert wurden. Nach der Auftaktveranstaltung begann die **Phase der einzelnen Beteiligungsprojekte**. Flankiert wurde diese Phase durch die **Homepage** www.schusterplatz.de und den ehemaligen **Gemüseladen** am Otto-Böhne-Platz, der ab dem 20. April 2006 als »Platzbüro« während der gesamten Laufzeit des Beteiligungsverfahrens täglich für drei Stunden geöffnet hatte. Im Platzbüro fanden Beteiligungsprojekte statt, es konnten dort Auskünfte über das Verfahren eingeholt und mit dem dort zur Verfügung stehenden Material eigene Vorschläge erarbeitet werden. An diesem Ort wurden alle eingereichten Vorschläge gesammelt und ausgestellt. Die einzelnen Beteiligungsprojekte versuchten unterschiedliche Nutzer/innen-Gruppen anzusprechen und animierten sie auf verschiedene Weise, den Schusterplatz und das Quartier aus ihrer persönlichen Perspektive zu untersuchen, neue Möglichkeiten zu entdecken und dadurch ihre Bezüge zum eigenen Umfeld darzustellen und neu herzustellen. Die einzelnen Projekte regten im Bezug auf den Schusterplatz und das Quartier Nordstadt dazu an, gegenwärtige, vergangene und zukünftige Strukturen und außerdem

Brainstormings

Träume

Modelle

Vorschläge und Kritik

Fotountersuchungen

Schaukästen

Visionen

Geschichten

Übergänge, Möglichkeiten und Unvollständiges sichtbar zu machen. Außergewöhnliches und sich Veränderndes sollte dokumentiert, Strukturen umgewidmet, Regeln offengelegt, Wünsche ermittelt und Vorstellungen anderer Beteiligter wahrgenommen werden. Die Projekte bedienten sich unterschiedlicher Methoden und führten zu vielfältigen Resultaten, wie beispielsweise Geschichten, Gedichten, Berichten, Tagebüchern, Zeichnungen, Grundrissen, Fotografien, Skulpturen, Modellen, und spiegelten so die Wahrnehmungsvielfalt der Beteiligten auf die soziokulturelle und bauliche Beschaffenheit des Schusterplatzes und seines Kontextes wieder.

Die Phase der einzelnen Beteiligungsprojekte endete am 30. Juni 2006 mit der offiziellen Schließung des Gemüseladens. Die dort gesammelten Ergebnisse wurden in zwei Sitzungen durch ein **kuratorisches Team** (bestehend aus Gaby Schulten und Rolf Martin aus dem Projektteam, dem »Nordstadtkünstler« Bernd Bähner, der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Wuppertal und der Autorin des vorliegenden Berichtes) gesichtet, strukturiert und vorläufig ausgewertet. Als Ergebnis wurde ein umfassendes Wunschbild der Beteiligten von »ihrem« zukünftigen Schusterplatz mit zahlreichen funktionalen und atmosphärischen Details und Kriterien herausgearbeitet. Nebenbei konnten viele Verbesserungsvorschläge der Beteiligten gesammelt werden, die über das konkrete Projekt der Platzumgestaltung hinausreichten und für die weitergehende Stadtteilarbeit wertvolle Hinweise gaben. Aus den durch das Kuratorium zum »Wunschbild« komprimierten Eingaben der Nutzerbeteiligung arbeitete die »Planergruppe GmbH Oberhausen« drei Vorentwürfe heraus, die in der **Zwischenpräsentation** am 22. Juni 2006 den interessierten Quartiersbewohner/innen in Form eines »World Cafés«[43] erstmals öffentlich gezeigt und zur Diskussion gestellt wurden. Die Möglichkeit der Einflussnahme durch die Nutzer/innen war mit diesem Feedback auf die drei Vorentwürfe offiziell abgeschlossen. Das hier zu untersuchende Beteiligungsverfahren reicht also von der Auftaktveranstaltung bis zur Zwischenpräsentation. Das Feedback aus der Zwischenpräsentation ging danach in den endgültigen Entwurf der »Planergruppe GmbH Oberhausen« ein, der in der **Schlussveranstaltung** am 9. August 2006 in einem Zelt auf dem Schusterplatz präsentiert wurde.

43 Siehe URL: http://de.wikipedia.org/wiki/World_Cafe: Das World Café »ist ein relativ einfaches Wissensmanagement-Instrument für Gruppenaktivitäten wie Fachtagungen, Konferenzen oder Sitzungen. […] Knowledge-Cafés als Tool des personalisierten Wissensmanagements bieten die Möglichkeit der offenen, kreativen Konversation mit dem Ziel, ein besseres gemeinsames Verständnis sowie erste Lösungsansätze zu einer bestimmten Frage- oder Problemstellung zu entwickeln. Im Anschluss können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Ergebnisse beispielsweise in Form einer digitalen Mindmap dokumentieren. […] Diskussionen in Knowledge-Cafés können neue Inputs in Unternehmen geben, ohne sofort konkrete Lösungsansätze implizieren zu müssen.«

Auswertung des Beteiligungsverfahrens nach Gender-Gesichtspunkten

6

Nach der Beschreibung des gesamten Projektes im vorhergehenden Kapitel folgt nun die **Evaluierung** der Nutzerbeteiligung unter Berücksichtigung der »Gender Mainstreaming«-Perspektive. Es ist in der Regel zu erwarten, dass Planverfahren männlich dominiert sind, sei es durch das verantwortliche Planungsbüro oder durch die beteiligten Bewohner/innen. Die Nordstadt mit engagierten Müttern, Künstlerinnen, Beraterinnen, Ehrenamtlichen und Unternehmerinnen bietet dagegen als Grundvoraussetzung ein Potenzial an Frauen, die ihre unterschiedlichen Sichtweisen in das Projekt eingeben könnten. Die hier behandelte Fragestellung lautet also, ob die weiblichen Akteurinnen im Beteiligungsverfahren aktiviert werden konnten und ob ihre Anregungen entscheidend in die Planung mit eingeflossen sind. Dafür ist das gesammelte Material daraufhin zu befragen, wie sich Mädchen und Frauen im Verhältnis zu den männlichen Akteuren quantitativ und qualitativ in das Beteiligungsverfahren eingebracht haben und ob sich diese weibliche Einflussnahme in der zukünftigen Platzgestaltung sichtbar und nutzbar niederschlägt.

Außerdem muss bei der Evaluierung unterschieden werden, welche Absicht das Projektteam konzeptionell verfolgt hat und wie sich die Teilnehmer/innen das Angebot tatsächlich angeeignet haben. Dazu wird zunächst eine **Übersicht aller Beteiligungsprojekte** mit deren Zielgruppen und zahlenmäßiger Beteiligung differenziert nach Geschlecht erstellt, um das Spektrum der angesprochenen und tatsächlich beteiligten Bevölkerungsgruppen zu analysieren. Außerdem wird die Nutzung des Projektbüros **»Gemüseladen«** untersucht, wobei die durch die anwesenden Honorarkräfte kontinuierlich durchgeführte Erhebung der Besucher/innen differenziert nach Geschlecht, Alter und Nationalität zugrunde gelegt wird. Als zentrale Veranstaltung im Prozess wird die **Zwischenpräsentation** detaillierter qualitativ beschrieben und analysiert, da an dieser Stelle die Einflussnahme der Beteiligten und ihre Entscheidung über die zur Disposition stehenden Vorentwürfe besonders augenfällig wurde.

Die einzelnen Beteiligungsprojekte

6.1

Verteilt über einen Zeitraum von knapp drei Monaten fanden im Rahmen des Beteiligungsverfahrens insgesamt 16 Veranstaltungen statt. Nur der Vollständigkeit halber in Tabelle 9 aufgeführt, aber nicht hinzugerechnet werden die Schließung des Gemüseladens (30. 6.) und die Schlussveranstaltung (30. 8.), da sie keine Nutzer/innen-Beteiligung mehr ermöglichten.

Nr.	Zeit	Veranstaltung	Veranstaltungsart	Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer gesamt	weibl.	männl.
1	29.3. Mi 18 h	Auftaktveranstaltung Ort: Lutherstift, Kirchsaal	Information, Diskussion	alle Interessierten	≈ 80	k.A.	k.A.
2	20.4. Do 17 h	Eröffnung des Gemüseladens Projektbüro für die Nutzerbeteiligung	Öffentlichkeitsarbeit	alle Interessierten	≈ 40	k.A.	k.A.
3	3.5. Mi 17 h	Informationsveranstaltung Bezirksjugendräte Ort: Haus der Jugend	Information, Diskussion	engagierte Jugendliche	3	3	0
4	4.5. Do 15–18 h	Planungscafé 1 zum Thema »Spielplätze« Ort: Gemüseladen	Information, Diskussion, Workshop	alle Interessierten	12	6	6
5	10.5. Mi 8–20 h 11.5. Do 9–13 h	Kunstworkshop »Ich, der Schusterplatz und die anderen« 1 (1. Tag) (2. Tag) kreative Erkundung im Stadtteil im Rahmen der Aktion »Erlebnisse statt Gewalt« Leitung: Sabine Comes & Eva Cukoic (NordstadtKünstler)	Workshop	Jugendliche der Klassen 9 und 10 (ca. 16 J.)	6	1	5
6	13.5. Sa 12–18 h	Gigabau Ort: Schusterplatz, Anleitung: Thomas Schürmann (Praxisfeld)	Öffentlichkeitsarbeit, Aktion	alle Interessierten (insbes. Kinder und Eltern)	≈ 60	k.A.	k.A.
7	17.5. Mi 15 h	Planungscafe 2 im Lutherstift besucht v.a. von weibl. Bewohner/innen	Information, Diskussion	Senioren/innen	11	11	0
8	18.5. Do 19 h	Informationsveranstaltung für Migranten/innen Ort: Gegenseitige Hilfe e.V.	Information, Diskussion	erwachsene Migranten/innen	10	5	5

1. Auftaktveranstaltung

2. Eröffnung Gemüseladen

5. Kunstworkshop 1

6. Gigabau

9. Rotznasen-Projekt

10. Kunstworkshop 2

13. Kunstworkshop 4

14. Das kretische Labyrinth

3. Bezirksjugendräte

4. Planungscafé 1

7. Planungscafé Lutherstift

8. Gegenseitige Hilfe e.V.

11. Kunstworkshop 3

12. Mädchenworkshop

15. Zwischenpräsentation 1

16. Zwischenpräsentation 2

Nr.	Zeit	Veranstaltung	Veranstaltungsart	Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer gesamt	weibl.	männl.
9	19.5. Fr 10–12 h	Rotznasen-Projekt im Gemüseladen Kinder aus dem Kinderladen Rotznasen e.V.; Anleitung: S. Comes (NordstadtKünstler)	Workshop	Kindergarten-kinder	9	4	5
10	20.5. Sa 14–17 h	Ideenwerkstatt »Ich, der Schusterplatz und die anderen« 2 Ort: Schusterplatz + Gemüseladen; Anleitung: S. Comes & E. Cukoic (NordstadtKünstler)	Workshop	Kinder im Grundschulalter	8	5	3
11	3.6. Sa 14–17 h	Ideenwerkstatt »Ich, der Schusterplatz und die anderen« 3 Ort: Schusterplatz + Gemüseladen; Anleitung: S. Comes & E. Cukoic (NordstadtKünstler)	Workshop	Kinder im Grundschulalter	11	6	5
12	8.6. Do 15-18 h	Mädchenworkshop »Draußen leben in der Stadt« ausgefallen mangels Teilnehmerinnen; Anleitung: Anke Büttner (NordstadtKünstler)	Workshop	Mädchen ab 12 J.	–	–	–
13	8.6. Do 10–13 h	Projekt »Ich, der Schusterplatz und die anderen« 4 Grundschulkinder der Offenen Ganztagsschule Marienstraße; Ort: Schusterplatz; Anleitung: S. Comes & E. Cukoic (NordstadtKünstler)	Workshop	Kinder im Grundschulalter	8	5	3
14	13.6. Di 15 h	Theateraktion »Das kretisches Labyrinth« Ort: Schusterplatz; Anleitung: Rose Trautmann & Olaf Reitz	Öffentlichkeitsarbeit, Aktion	alle Interessierten	≈ 30	k.A.	k.A.
15	22.6. Do 15–17 h	Zwischenpräsentation Kinder u. Jugendliche Ort: Kirche a. d. Ölberg, Rolandstr.; Präsentation 3 Vorentwürfe	Information, Diskussion	interessierte Kinder u. Jugendliche	4	1	3
16	22.6. Do 18–21 h	Zwischenpräsentation Erwachsene Ort: Kirche a. d. Ölberg, Rolandstr.; Präsentation 3 Vorentwürfe	Information, Diskussion	alle Interessierten, v.a. Erwachsene	29	17	12
–	30.6. Fr	Schließung des Gemüseladens		nicht öffentlich	–	–	–
–	30.8. Mi 17.30 h	Schlussveranstaltung Ort: Schusterplatz; Präsentation des endgültigen Entwurfs	Information	alle Interessierten	≈ 100	k.A.	k.A.

Tabelle 9: Übersicht über die Veranstaltungen des Beteiligungsverfahrens (k.A. = keine Angabe)

In der Tabelle werden die Veranstaltungen zunächst nach Veranstaltungsart und anvisierter Zielgruppe differenziert, sodass sich aus der Betrachtung dieser Kriterien eine erste Aussage über die **Konzeption** des Beteiligungsverfahrens von Seiten des Projektteams treffen lässt. Dabei ist zu betrachten, welche Zielgruppen jeweils mit welcher Veranstaltungsart angesprochen wurden. Dazu wurden die Veranstaltungen folgenden Rubriken zugeordnet:

1. **»Workshop«**[44] für Veranstaltungen mit explorativ-kreativem Charakter, bei denen auch konkrete Gestaltungsvorschläge produziert wurden: Dieser Veranstaltungstyp machte mit 40,6 Prozent einen Großteil der Beteiligungsprojekte aus.
2. **»Information/Diskussion«**[45] für Veranstaltungen, bei denen Mitglieder des Projektteams über den Stand des Verfahrens berichteten und gemeinsam mit den Teilnehmer/innen reflektierten: Dieser Veranstaltungstyp machte genau wie die Workshops mit 40,6 Prozent einen Großteil der Beteiligungsprojekte aus.
3. **»Öffentlichkeitsarbeit«**[46] für Veranstaltungen mit aufmerksamkeitsstarkem, z.B. auch für die Medien interessanten Charakter: Dieser Veranstaltungstyp machte mit 12,5 Prozent einen kleinen Teil der Beteiligungsprojekte aus.
4. **»Aktion«**[47] für handlungsbetonte, spielerische Veranstaltungen, aus denen keine konkreten Gestaltungsvorschläge hervorgingen: Dieser Veranstaltungstyp hatte mit 6,2 Prozent nur einen geringen Anteil am Beteiligungsverfahren.

44 Gezählt wurden 6,5 Projekte mit Workshopanteilen, davon waren 6 Projekte reine Workshops. Das Planungscafé 1 (Veranstaltungs-Nr. 4) wurde aufgrund seines Doppelcharakters mit einem halben Punkt gezählt.

45 Gezählt wurden 6,5 Projekte mit Informations-Diskussions-Anteilen, davon waren 6 Projekte reine Informations-Diskussions-Veranstaltungen. Das Planungscafé 1 (Veranstaltungs-Nr. 4) wurde aufgrund seines Doppelcharakters mit einem halben Punkt gezählt.

46 Gezählt wurden 2 Projekte mit Anteilen von Öffentlichkeitsarbeit, davon diente 1 Projekt (Eröffnung Gemüseladen) der reinen Öffentlichkeitsarbeit. Die Veranstaltungen »Gigabau« und »Das kretische Labyrinth« wurden aufgrund ihres Doppelcharakters jeweils mit einem halben Punkt gezählt.

47 Gezählt wurde 1 Projekt mit Aktionsanteil: Die Veranstaltungen »Gigabau« und »Das kretische Labyrinth« wurden aufgrund ihres Doppelcharakters jeweils mit einem halben Punkt gezählt.

Wer bestimmt?

81,2 Prozent der Veranstaltungen (»Workshop« und »Information/ Diskussion«) beschäftigten sich damit, Gestaltungsvorschläge für den Platz zu erarbeiten und zu diskutieren und waren damit ergebnisorientiert. Der kleinere Teil der Veranstaltungen mit 18,7 Prozent war nicht ergebnisorientiert, sondern hatte die Funktion, das öffentliche Interesse auf das laufende Beteiligungsverfahren oder den Schusterplatz zu lenken.

	absolut	**v.H.**
Beteiligungsprojekte gesamt	16	
davon mit Workshopanteilen	6,5	40,6%
davon mit Informations-Diskussionsanteilen	6,5	40,6%
davon mit Öffentlichkeitsarbeitsanteilen	2	12,5%
davon mit Aktionsanteilen	1	6,2%

Tabelle 10: Veranstaltungen des Beteiligungsverfahrens nach Veranstaltungsart

Von insgesamt 16 Veranstaltungen richtete sich der größte Teil an nach Alter differenzierte Zielgruppen, 9 davon taten das explizit, indem sie für eine bestimmte Altersgruppe beworben wurden (siehe Tabelle 11). Nur eine der 16 Veranstaltungen – der Mädchenworkshop – wurde nach Geschlecht differenziert, weshalb man voraussetzen

Kinder?

In Workshops?

Mädchen?

Jungen?

Erwachsene?

In Diskussionen?

Frauen?

Männer?

kann, dass die Veranstalter/innen entweder Geschlechtergerechtigkeit für die übrigen Veranstaltungen als selbstverständlich gegeben annahmen oder dieser Aspekt unbewusst nicht integriert haben. Allerdings konnte der Mädchenworkshop wegen fehlender Anmeldungen nicht stattfinden. Nur eines der Beteiligungsprojekte (Infoveranstaltung Migrant/innen) wurde nach Nationalität differenziert. Von den 5 nicht differenziert beworbenen Veranstaltungen sind jedoch 4 aufgrund des Veranstaltungszuschnittes bestimmten Zielgruppen zuzuordnen: Die beiden Aktionen »Gigabau« und »Das kretische Labyrinth« waren aufgrund ihres Spielcharakters, dem Nachmittag als Veranstaltungszeit und dem Schusterplatz als Veranstaltungsort vor allem für Kinder attraktiv. Die Auftaktveranstaltung war als abendliche Informations-Diskussions-Veranstaltung im Lutherstift in erster Linie für Erwachsene interessant. In der Summe sind also mit 11 von 16 Veranstaltungen 68,7 Prozent auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet und mit 5 von 16 Veranstaltungen nur 31,2 Prozent auf Erwachsene.

	absolut	**v.H.**
Beteiligungsprojekte gesamt	16	
Veranstaltungen differenziert nach Alter	9	56,2%
Veranstaltungen Kindergartenkinder	1	6,2%
Veranstaltungen Grundschulkinder	3	18,7%
Veranstaltungen Jugendliche	2	12,5%
Veranstaltungen Kinder & Jugendliche	1	6,2%
Veranstaltungen Erwachsene	1	6,2%
Veranstaltungen Senior/innen	1	6,2%
differenziert nach Alter und Geschlecht	1	6,2%
Veranstaltungen Jugendliche weibl.	1	6,2%
differenziert nach Nationalität	1	6,2%
Veranstaltungen Migrant/innen	1	6,2%
nicht ausdrücklich differenzierte Veranstaltungen	5	31,2%
davon aufgrund Veranstaltungszuschnitt (Inhalt, Zeit, Ort) v.a. für Kinder (Kreta, Gigabau)	2	12,5%
davon aufgrund Veranstaltungszuschnitt (Inhalt, Zeit, Ort) v.a. für Erwachsene (Auftaktveranstaltung)	1	6,2%
davon offen für alle Interessierten (Eröffnung Planungscafé 1, Gemüseladen)	2	12,5%
Veranstaltungen für Kinder & Jugendliche gesamt (jeweils 0,5 für Planungscafe 1, Eröffnung Gemüseladen)	11	68,7%
Veranstaltungen für Erwachsene gesamt (jeweils 0,5 für Planungscafe 1, Eröffnung Gemüseladen)	5	31,2%

Tabelle 11: Veranstaltungen des Beteiligungsverfahrens nach Zielgruppen

Die nachfolgende Tabelle 12 zeigt, welche Veranstaltungsarten bevorzugt für welche Gruppen eingesetzt wurden. Kinder und Jugendliche wurden ungefähr zur Hälfte über Workshops in das Beteiligungsverfahren eingebunden, zu kleineren Anteilen über die anderen drei Veranstaltungsarten. Erwachsene wurden mit 85 Prozent überwiegend durch Informations-Diskussions-Veranstaltungen einbezogen, ihre handlungsorientierte Beteiligung an Workshops (5 Prozent) und Aktionen (0 Prozent) wurde wenig bis gar nicht angesprochen. Das einzige geschlechterdifferenzierte Angebot war ein Workshop.

	absolut	**v.H.**
Veranstaltungen Kinder & Jugendliche gesamt	11	
davon mit Workshopanteilen	6	54,5%
davon mit Informations-Diskussionsanteilen	2	18,2%
davon mit Öffentlichkeitsarbeitsanteilen	2	18,2%
davon mit Aktionsanteilen	1	9,1%
Veranstaltungen für Erwachsene gesamt	5	
davon mit Workshopanteilen	0,25	5%
davon mit Informations-Diskussionsanteilen	4,25	85%
davon mit Öffentlichkeitsarbeitsanteilen	0,5	10%
geschlechterdiff. Veranstaltungen gesamt	1	
davon mit Workshopanteilen	1	100%

Tabelle 12: Veranstaltungen des Beteiligungsverfahrens nach Zielgruppen und Veranstaltungsart

Ähnliche Ergebnisse zeigt die nächste tabellarische Darstellung (Tabelle 13): Die Workshops des Beteiligungsverfahrens waren zu 96,1 Prozent vor allem auf Kinder und Jugendliche und nur zu 3,8 Prozent auf Erwachsene ausgerichtet, die Informations-Diskussions-Veranstaltungen sprachen dagegen mit 65,4 Prozent vor allem Erwachsene und nur zu einem kleineren Anteil von 34,6 Prozent Kinder und Jugendliche an.

Veranstaltungen	gesamt	Kinder & Jugendl. absolut	Kinder & Jugendl. v.H.	Erwachsene absolut	Erwachsene v.H.
mit Workshopanteilen	6,5	6,25	96,1%	0,25	3,8%
mit Informations-Diskussionsanteilen	6,5	2,25	34,6%	4,25	65,4%
mit Öffentlichkeitsarbeitsanteilen	2	1,5	75%	0,5	25%
mit Aktionsanteilen	1	1	100%	0	0%

Tabelle 13: Veranstaltungen des Beteiligungsverfahrens nach Zielgruppen und Veranstaltungsart

Insgesamt kann man für die Konzeption der Beteiligungsprojekte in ihrer Gesamtheit festhalten, dass Kinder und Jugendliche die Aufgabe erfüllten, die kreativen Gestaltungsvorschläge für die Umgestaltung des Schusterplatzes zu erarbeiten, wogegen überwiegend Erwachsene die Sachdiskussion führten und die Beurteilung und Selektion der Gestaltungsvorschläge vornahmen. In der Konzeption des Beteiligungsverfahrens hat sich also vor allem die Altersdifferenzierung niedergeschlagen, kaum aber die Geschlechterdifferenzierung.

Nun ist zu untersuchen, wie sich die **tatsächliche Beteiligung** in Zahlen ausdrückt und welche geschlechtsspezifischen Auffälligkeiten sich dabei beobachten lassen. Nicht für alle 16 Beteiligungsprojekte konnten Daten gesammelt werden, z.T. weil erst ab der dritten Veranstaltung Daten erhoben wurden und z.T., weil es sich wie bei den Aktionen »Gigabau« und »Das kretische Labyrinth« um zeitlich und räumlich nicht abgegrenzte Veranstaltungen mit einer hohen, schwer erfassbaren Teilnehmerfluktuation handelte. Insgesamt haben sich an allen 16 Veranstaltungen ungefähr 321 Personen beteiligt. Geschlechterdifferenzierte Daten existieren nur für 12 Veranstaltungen, die insgesamt von 111 Personen besucht wurden und die in Tabelle 14 schwarz markiert sind. Aufgrund der Datenlage werden diese 12 Veranstaltungen bei den anschließenden Betrachtungen zugrunde gelegt.

Nr.	Veranstaltung	Art	Zielgruppe	Anzahl Teilnehmer/innen insg.	weibl.	männl.
1	Auftaktveranstaltung	ID	Erw.	≈ 80	k.A.	k.A.
2	Eröffnung Gemüseladen	Ö	K&J/Erw.	≈ 40	k.A.	k.A.
3	Bezirksjugendräte	ID	J	3	3	0
4	Planungscafé 1	ID/W	K&J/Erw.	12	6	6
5	2-Tage-Kunstworkshop	W	J	6	1	5
6	Gigabau	Ö/A	K	≈ 60	k.A.	k.A.
7	Planungscafe Lutherstift	ID	Erw. Sen.	11	11	0
8	Info MigrantInnen	ID	Erw. Migr.	10	5	5
9	Rotznasen-Projekt	W	Kindergarten-K	9	4	5
10	»Ich, Schusterplatz u.a.« 2	W	Grundschul-K	8	5	3
11	»Ich, Schusterplatz u.a.« 3	W	Grundschul-K	11	6	5
12	Mädchenworkshop	W	J Mädchen	0	0	0
13	»Ich, Schusterplatz u.a.« 4	W	Grundschul-K	8	5	3
14	»Das kretisches Labyrinth«	Ö/A	K	≈ 30	k.A.	k.A.
15	Zwischenpräsentation K&J	ID	K&J	4	1	3
16	Zwischenpräsentation Erw.	ID	Erw.	29	17	12
	TeilnehmerInnen aller 16 Veranstaltungen			321		
	TeilnehmerInnen von 12 Veranstaltungen			111	64	47
	davon Teilnehmer/innen Workshops (6,5 Veranst.)			48	24	24
	davon Teilnehmer/innen Information-Diskussion (5,5 Veranst.)			63	40	23

Tabelle 14: Teilnehmer/innen der Veranstaltungen nach Geschlecht und Alter (k.A. = keine Angabe)

An diesen 12 Veranstaltungen nahmen 64 weibliche und 47 männliche Personen teil, d.h. ein mit 57,7 Prozent größerer Anteil weiblicher Beteiligter gegenüber 42,3 Prozent männlicher Beteiligter. Das Verhältnis von Erwachsenen zu Kindern und Jugendlichen (Tabelle 15) ist dagegen fast ausgeglichen. Unter den erwachsenen Beteiligten sind die Frauen mit 67,2 Prozent deutlich in der Mehrheit. Die Gruppe der Kinder und Jugendlichen ist in punkto zahlenmäßiges Geschlechterverhältnis mit einem leichten männlichen Überhang von 52,8 Prozent fast ausgeglichen, in der Gruppe der bis 12-jährigen Kinder ist dagegen ein leichter weiblicher Überhang von 52,6 Prozent festzustellen. Die zahlenmäßig im Vergleich zu den Kindern insgesamt wenig vertretenen Jugendlichen sind zu zwei Drittel männlich, die weiblichen Jugendlichen sind hier in der Minderheit.

	gesamt		weibl.		männl.	
	absolut	v.H.	absolut	v.H.	absolut	v.H.
Teilnehmer/innen 12 Veranstaltungen	111	100 %	64	57,7 %	47	42,3 %
davon Erwachsene	58	52,3 %	39	67,2 %	19	32,8 %
davon Kinder & Jugendliche	53	47,7 %	25	47,2 %	28	52,8 %
davon Jugendliche (12 bis 18 J.)	15	13,1 %	5	33,3 %	10	66,7 %
davon Kinder (bis 12 J.)	38	33,3 %	20	52,6 %	18	47,4 %

Tabelle 15: Teilnehmer/innen der 12 Veranstaltungen mit geschlechterdifferenzierten Daten nach Geschlecht und Alter

Unterschiedlich war die Beteiligung der Geschlechter, wenn man die Veranstaltungstypen »Workshop« (Tabelle 14) und »Information-Diskussion« (Tabelle 16) betrachtet: Bei den (von Kindern und Jugendlichen dominierten) Workshops ist das Geschlechterverhältnis quantitativ ausgeglichen, wobei die Informations-Diskussions-Veranstaltungen mit 40 weiblichen zu 23 männlichen Teilnehmer/innen, d.h. mit 63,5 Prozent zu 36,5 Prozent zahlenmäßig weiblich dominiert waren.

	gesamt		**weibl.**		**männl.**	
	absolut	**v.H.**	**absolut**	**v.H.**	**absolut**	**v.H.**
Teilnehmer/innen Information-Diskussion	63		40	63,5 %	23	36,5 %
davon Erwachsene	53,5	84,9 %	36	67,3 %	17,5	32,7 %
davon Kinder & Jugendliche	9,5	15,1 %	4	42,1 %	5,5	57,9 %
davon Jugendliche	8,5	13,5 %	4	47,1 %	3,5	41,2 %
davon Kinder	1	1,6 %	0	0 %	1	1,6 %

Tabelle 16: Teilnehmer/innen der 5,5 Informations-Diskussions-Veranstaltungen mit geschlechterdifferenzierten Daten nach Geschlecht und Alter

Das Projektbüro

6.2

Parallel zu den einzelnen Beteiligungsprojekten war als kontinuierliches Angebot vom Projektteam der **»Gemüseladen«** am Otto-Böhne-Platz als Projektbüro eingerichtet worden. Die dort während der Öffnungszeiten anwesenden Honorarkräfte haben die in Tabelle 17 dargestellte Zählung vorgenommen. Für die Tage der Öffnung wurden insgesamt 530 Besucher/innen des Projektbüros gezählt, das sind durchschnittlich 13 Besucher/innen pro Öffnungstag (Tabelle 18). Es kann damit im Vergleich zu den Beteiligungsprojekten mit insgesamt ungefähr 321 Beteiligten eine wesentlich höhere quantitative Einbindung festgestellt werden. In der Summe konnten über die angebotenen Kanäle (durch Projekte und Projektbüro) im gesamten Beteiligungsverfahren 851 Personen eingebunden werden.

	absolut	**v.H.**	**ø pro Tag**
Öffnungstage	41		
Besucher/innen	530	100%	13
davon Besucherinnen	242	45,6%	6
davon Besucher	288	54,3%	7
aktive Besucher/innen	151	71,5%	9
passive Besucher/innen	151	28,5%	4
Besucher/innen 0-6	28	5,3%	1
Besucher/innen 6-12	225	42,5%	5
Besucher/innen 12-18	57	10,8%	1
Besucher/innen 18-30	27	5,1%	1
Besucher/innen 30-50	146	27,5%	4
Besucher/innen < 50	37	7,0%	1
deutsche Besucher/innen	333	62,8%	8
nicht-deutsche Besucher/innen	197	37,2%	5
davon kurdisch/türkisch	134	25,3%	3
davon nicht kurdisch/türkisch	63	11,9%	2

Tabelle 18: Besucher/innen des »Gemüseladens« absolut, v.H. und im Tagesschnitt (Öffnungszeiten Di – Fr 15 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr)

Am stärksten wurde dieses Angebot von Kindern und Jugendlichen genutzt. Das mag zum einen an der Beschaffenheit des Angebots gelegen haben, bestimmt aber auch an den nachmittäglichen Öffnungszeiten des Gemüseladens (Dienstag bis Freitag 15 bis 18 Uhr, Samstag 10 bis 13 Uhr). Insgesamt gehörten 58,6 Prozent der Nutzer/innen der Altersgruppe von 0 bis 18 Jahren an.

Datum	Gesamt	aktiv	passiv	männlich	weiblich	0 – 6	6 – 12	12 – 18	18 – 30	30 – 50	< 50	deutsch	kurd.-türkisch	albanisch	griechisch	irakisch	marokkanisch	österreichisch	ungarisch	afrikanisch	italienisch	polnisch	arabisch	sonstige
21.4.	22	13	9	9	13	7	6		4	5		16	4	2										
22.4.	5	3	2	2	3		1			2	2	3	2											
25.4.	12	8	4	10	2		8	1	1	1	1	6	3		1	1	1							
26.4.	22	14	8	11	11	1	12	1	3	5		14	5	2		1								
27.4.	17	12	5	14	3		4		1	8	4	9	4			1		1	2					
28.4.	20	8	12	14	6		9			8	3	13	5							2				
29.4.	8	6	2	1	7	1			1	6		7	1											
02.5.	6	1	5	3	3		4	1			1	3	2	1										
03.5.	12	7	5	5	7		6	3		3		3	4				2				1	2		
04.5.	9	5	4	4	5		1	1	2	5		8	1											
05.5.	11	6	5	6	5		2			9		8	3											
06.5.	5	4	1	1	4					4	1	5												
09.5.	12	10	2	5	7		5	2	1	4		8	2							1	1			
10.5.	14	10	4	9	5	1	7	2		4		8	5				1							
11.5.	3	2	1	2	1		2			1		1	2											
12.5.	12	11	1	7	5		6	1		5		8	1	2			1							
13.5.	8	7	1	6	2		2	1		5		6	2											
16.5.	15	10	5	10	5		8	1		3	3	6	6										1	2
17.5.	28	28		12	16		9	3	8	5	3	21	6	1										
18.5.	18	14	4	7	11		7	3	1	7		13	5											
19.5.	8	6	2	6	2		5			3		3	5											
20.5.	5	3	2	1	4	2				3		5												
23.5.	6	6		1	5		4			1	1	2	2	2										
24.5.	4	1	3	1	3					4		1	1									2		
30.5.	11	3	8	6	5	2	7			2		4	4											3
31.5.	7	5	2	3	4		2	1		2	2	3	1				1							2
01.6.	18	9	9	14	4	1	11	2	1	2	1	7	9				2							
02.6.	26	19	7	10	16	1	12	1		8	4	16	8	2										
03.6.	6	5	1	4	2		5			1		3	1	2										
07.6.	14	11	3	3	11	1	9		1	3		9	2	2								1		
08.6.	23	19	4	17	6		10	2	3	5	3	16	5	1							1			
09.6.	15	13	2	12	3		9	4	1	1		9	6											
10.6.	4	3	1		4		1		1	2		4												
13.6.	18	15	3	9	9	2	12		1	2	1	11	5	2										
14.6.	6	1	5	2	4		1		3	1	1	4	1											1
20.6.	17	9	8	10	7	4	10	1	1	1		11	6											
21.6.	18	13	5	12	6		6	8	1	2	1	12	2	1						1	2			
23.6.	14	14		11	3		1	9	1	2	1	10	2	2										
27.6.	10	8	2	7	3		6	2		1	1	7	3											
28.6.	22	19	3	12	10	2	10	3		6	1	17	4	1										
29.6.	19	18	1	9	10	3	5	4	1	4	2	13	4								2			
Gesamt	530	379	151	288	242	28	225	57	37	146	37	333	134	23	1	3	8	1	2	4	7	5	1	8

Tabelle 17: BesucherInnen des »Gemüseladens« nach Aktivitätsgrad, Geschlecht, Alter und Nationalität

Platzbüro im Gemüseladen

Den Großteil dieser jungen Nutzer/innengruppe machte allerdings die Gruppe der 6- bis 12-Jährigen mit 42,5 Prozent der gesamten Nutzer/innen aus. Das am zweitstärksten vertretene Alterssegment ist mit 27,5 Prozent das der 30- bis 50-Jährigen. Dieses erhöhte Interesse könnte seine Ursache in Elternrollen und in beruflicher oder ehrenamtlicher Involvierung in öffentliche Prozesse und regionale Netzwerke haben, das stärker ist als bei der Gruppe der jungen Erwachsenen (18 bis 30 J.), die mit 5,3-prozentigem Anteil an den Besucher/innen nur als wenig interessiert bzw. wenig involviert eingestuft werden muss. Im Vergleich zur Beteiligung an den Projekten (zugrunde liegen aufgrund der Datenlage 12 Projekte) ist für das Projektbüro eine höhere Einbindung von Kindern und Jugendlichen festzustellen (vgl. Tabelle 15): 47,7 Prozent beteiligte Kinder und Jugendliche an den Projekten gegenüber einem Anteil von 58,6 Prozent derselben Altersgruppe am Besuch des Projektbüros. Die höhere Beteiligung Erwachsener an den Projekten (52,3 Prozent gegenüber 39,6 Prozent Beteiligung am Besuch des Projektbüros) ist durch die Angebote vom Typ »Information-Diskussion« zu erklären, die einen höheren Zuspruch bei der erwachsenen Altersgruppe finden.

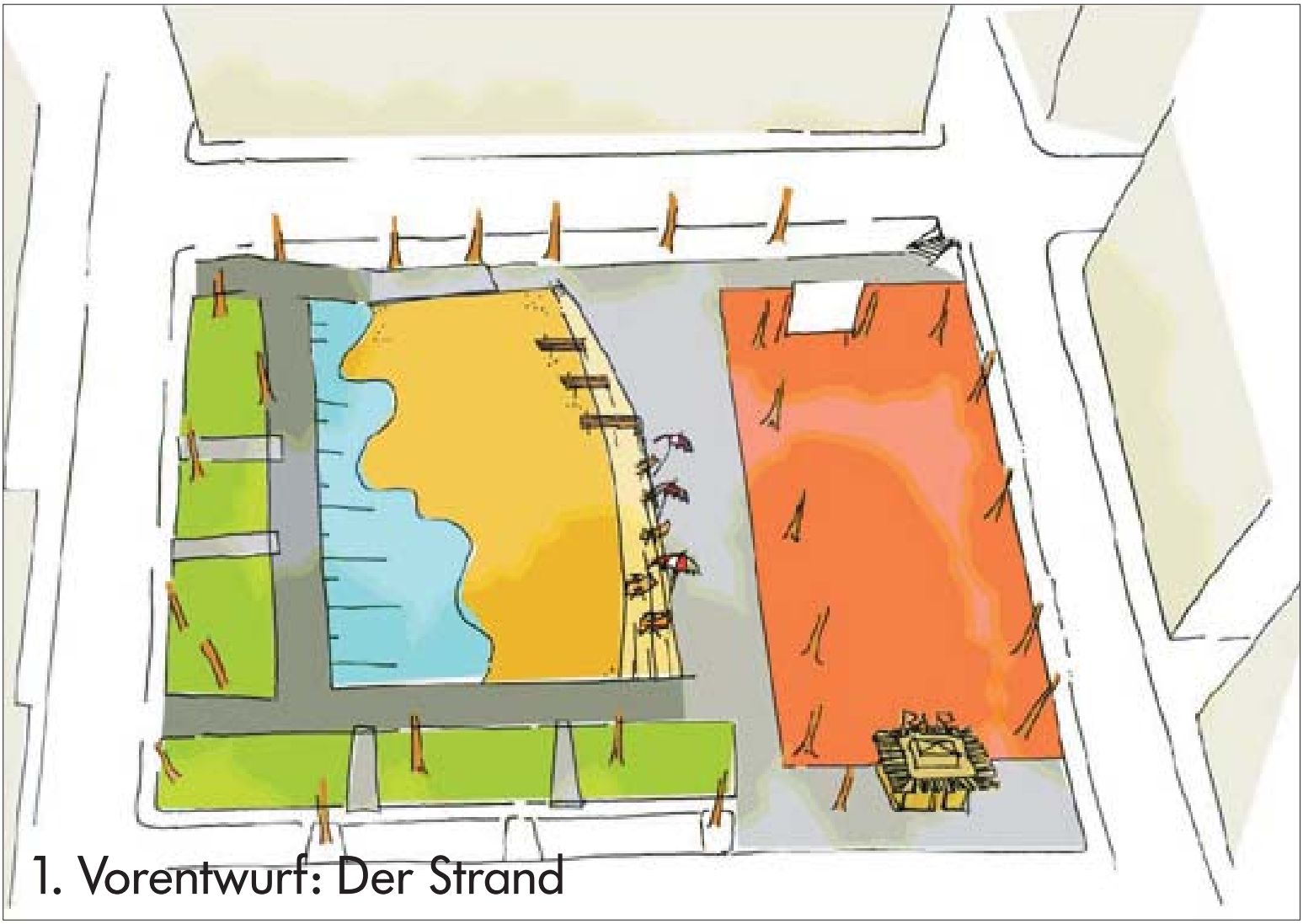
Die geschlechtsspezifische Beteiligung am Angebot des Projektbüros fällt mit 288 zu 242 Personen leicht zugunsten der männlichen Besucher aus. Die männliche Quote macht 54,3 Prozent gegenüber der weiblichen Quote von 45,6 Prozent aus. Die geschlechtsspezifische Beteiligung zeigt damit gegenüber den Projekten (vgl. Kap. 6.1) ein umgekehrtes Verhältnis: An den 12 Projekten, für die geschlechtsspezifische Daten gesammelt wurden, nahmen 57,7 Prozent weibliche und 42,3 Prozent männliche Personen teil. Der Anteil von Besucher/innen mit Migrationshintergrund[48] fällt mit 37,2 Prozent gegenüber 62,8 Prozent Besucher/innen ohne Migrationshintergrund relativ hoch aus. Mit 25,3 Prozent der gesamten Besucher/innen macht die türkisch-kurdische Bevölkerungsgruppe den Großteil der Besucher/innen mit Migrationshintergrund aus. Leider wurden für die Projekte keine auf diesen Aspekt bezogenen Daten erhoben, so dass ein Vergleich hier nicht gezogen werden kann.

48 Die Zählung beruht auf den persönlichen Angaben der Besucher/innen und bezieht sich nicht auf die Staatsangehörigkeit.

Die Zwischenpräsentation

6.3

Quasi den Schlussstein des Beteiligungsverfahrens bildete die Zwischenpräsentation am 22. Juni 2006. Alle während des Prozesses entstandenen Resultate waren vorher durch ein Kuratorium gesichtet und durch das Oberhausener Planungsbüro zu drei Entwürfen komprimiert worden. In einer Nachmittagsveranstaltung für Kinder und Jugendliche und in einer Abendveranstaltung für erwachsene Interessenten/innen wurden diese drei Szenarien vom Planungsbüro präsentiert und anschließend vom Plenum diskutiert und evaluiert. Da die Mitwirkung bei dieser Veranstaltung gut beobachtbar war und sich in einem konkreten Ergebnis niederschlug, nämlich in der Ausprägung des endgültigen Entwurfes, wird der Verlauf dieser Veranstaltung und insbesondere die geschlechtsspezifische Mitwirkung an dieser Stelle qualitativ dargestellt.



1. Vorentwurf: Der Strand

Dazu werden zunächst die drei Vorentwürfe kurz vorgestellt, um den Diskussionsprozess nachvollziehbar zu machen. Der 1. Vorentwurf – der **Strand** – möchte eine Gegenwelt mit Urlaubsassoziationen und hohem Freizeitwert kreieren, die im Kontrast zum umgebenden Stadtviertel steht. Wichtige Elemente dieses Vorschlags sind auf der einen Hälfte des Schusterplatzes ein Stadtplatz mit dem südeuropäischen Charakter eines sozialen Treffpunkts und auf der anderen Hälfte eine große, strandähnliche Sandfläche, dessen Kante von einer wellenförmigen, blauen Hartgummi-Landschaft begrenzt wird, die zum Klettern und Spielen auffordert. Außerdem sind kleine Wasserspeier vorgesehen.

Der 2. Vorentwurf – der **Kurpark** – möchte eine klassische Parkatmosphäre mit hohem Erholungswert schaffen – eine grüne Lunge innerhalb der dicht bebauten Nordstadt. Der Entwurf wird im Wesentlichen von einer als Hang gestalteten Rasenfläche dominiert, die zum Sonnenbaden einlädt, gleichzeitig durch die Schräge als Bolzplatz ungeeignet ist. Die Rasenfläche ist mit Wegen zum Spazierengehen gerahmt. Außerdem finden sich an zwei Rändern der Rasenfläche eine Anzahl von Sitzmodulen, die keine klassischen Sitzbänke sind, sondern von den Nutzern mit verschiedenen Funktionen ausgestattet

2. Vorentwurf: Der Kurpark

werden können. Am unteren Rand des begrünten Hanges befindet sich ein Springbrunnen – ein begehbares Wasserspiel. Dieses Element bietet gleichzeitig die Möglichkeit, durch einen flexiblen Aufbau in eine Bühne umgebaut zu werden. Auch dieser Entwurf enthält einen kiesbedeckten Platz, für den eine Gastronomie vorgesehen ist.

Der 3. Vorentwurf – das **Versteck** – möchte eine naturnahe, wilde Atmosphäre erzeugen, die mit ihrer Anlehnung an eine Naturlandschaft in starkem Kontrast zum kultivierten Kurpark, aber auch zur umgebenden Stadtlandschaft steht. Wie in den anderen beiden Entwürfen findet sich auch hier ein Stadtplatz, eine von Bäumen überwölbte befestigte Fläche und darauf verteilt die bereits oben erwähnten multifunktionalen Sitzmodule. Das zentrale Element dieses Entwurfs befindet sich inmitten einer Rasenfläche und ist ein aus Büschen, Sträuchern und Bäumen bestehendes Areal, dass durch eine Art Zaun aus naturbelassenen Materialien eingefasst ist. Dieses Areal ist unübersichtlich, hat einen wilden Charakter, ist von Gängen durchzogen und mit Spielgeräten ausgestattet. Es eignet sich zum Verstecken, zum unbeobachteten Spielen, bietet aber auch erhöhte Ausgucke, die einen Blick aus dem Areal hinaus in die Umgebung ermöglichen.

3. Vorentwurf: Das Versteck

Die nachmittägliche **Zwischenpräsentation für Kinder und Jugendliche** am 22. Juni 2006 soll hier nicht ausführlich beschrieben werden, da sie (aufgrund einer zeitgleichen Übertragung im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft) mit vier Personen nicht gut besucht war. Anwesend waren drei 15-jährige Jungen und ein 12-jähriges Mädchen. Ihre Beteiligung war insgesamt wenig lebhaft, sie mussten durch Nachfragen dazu aufgefordert werden, zu den präsentierten Entwürfen Stellung zu nehmen. Einer der drei Jungen war der Wortführer der Runde. Am Ende wurde gefragt, welcher der Entwürfe präferiert werde: Zwei der Jungen plädierten für den Strand-Entwurf, der dritte Junge und das Mädchen bevorzugten den Entwurf »Versteck«. Der Entwurf »Kurpark«, der in der anschließenden Veranstaltung von Erwachsenen mehrheitlich befürwortet wurde, wurde von den Jugendlichen nicht präferiert.

Die abendliche **Erwachsenenveranstaltung** soll hier ausführlicher behandelt werden. Gezählt wurden 29 anwesende Personen, davon 17 weibliche und 12 männliche. Davon gehörte der überwiegende Teil der Altersgruppe von 35 bis 45 Jahren an, nur ca. 4 Personen der Gruppe von 45 bis 60 Jahren, ein 15-jähriger Junge aus der Nachmittagsveranstaltung war auch abends anwesend. Senioren/innen und jüngere Erwachsene haben die Veranstaltung nicht besucht. Der versammelte Personenkreis setzte sich vor allem zusammen aus Eltern, fachlich am Prozess interessierten Architekten/innen und ehrenamtlich bzw. hauptberuflich in der Stadtteilarbeit Engagierten (siehe 4.3). Der Versammlungssaal war vom Projektteam als »Schustercafé« gestaltet worden, um die Kommunikation in kleinen Gesprächsrunden zu erleichtern.

Kurz nach 18 Uhr sprach Gaby Schulten von der Firma »Org.Beratung« ein paar Worte zur Einleitung, die nicht durch Zwischenfragen unterbrochen werden. Um ca. 18.20 Uhr hielt Prof. Ulrike Beuter von der Planergruppe Oberhausen einen etwa 20-minütigen Vortrag, in dem sie die drei Vorentwürfe vorstellte – ebenfalls ohne Zwischenfragen des Plenums. Nach dem Informationsteil wurde dem Plenum die Gelegenheit gegeben, die Meinungsbildung zu vertiefen, indem das Präsentierte in kleinen und wechselnden **Gesprächsrunden** ausführlich diskutiert und Notizen dazu gemacht wurden. Je nach Zusammensetzung der Gruppen entstanden lebhaftere oder schleppendere Diskussionen, Fachgespräche unter Architekten/innen, ein Mitarbeiter der Stadt Wuppertal hielt einen Vortrag, während ihm die Anderen am Tisch zuhörten, eine Mutter setzte sich für die Belange ihrer Kinder ein. Es wurde über Chancen, aber auch über die Probleme einiger Entwürfe diskutiert, z.B. wurde ein Fernhalten von Hunden eingefordert. Außerdem wurde das Thema »Angstraum« und damit die Furcht vor Kindesmissbrauch

angesprochen. Insbesondere äußerten Eltern tendenziell Bedenken und Sorgen bezüglich einiger Entwurfsaspekte. Ein weiteres zu beobachtendes Muster waren unterschiedliche Gesprächsstile von Experten/innen und Laien: Experten/innen platzierten im Gespräch ihr Fachwissen, die Laien betonten die pragmatische Perspektive. Dieses erste Stimmungsbild kann nicht weiter systematisiert werden, da die Beobachtung von ca. sechs gleichzeitigen und nach einiger Zeit wechselnden Gesprächsgruppen nicht möglich war. Deshalb können an dieser Stelle nur Impressionen wiedergegeben werden.

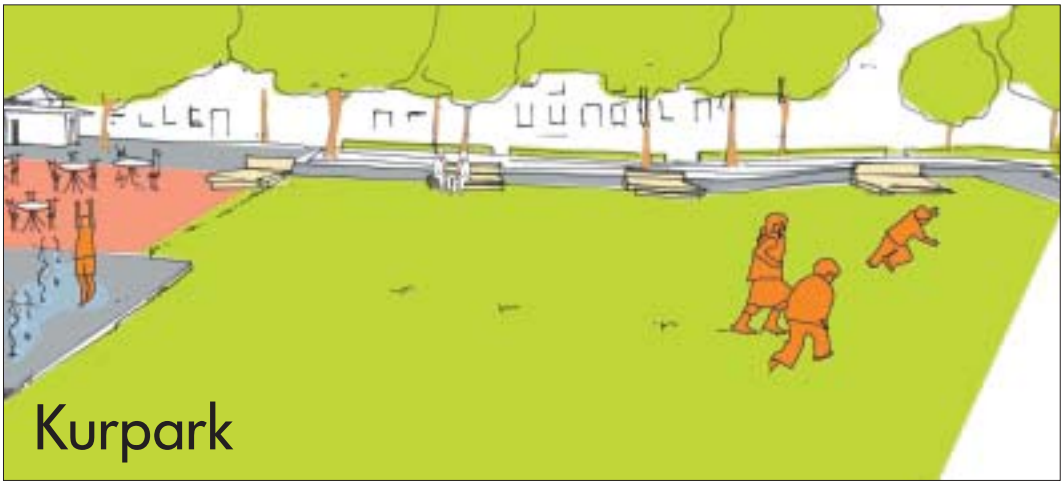
Um 19.45 Uhr endete die Phase der kleineren Diskussionsrunden und mündete in die **Abschlussdiskussion** des gesamten Plenums ein. Der Verlauf dieser Diskussion ist ausführlich dokumentiert worden und soll hier quantitativ und qualitativ aus der Geschlechterperspektive analysiert werden. Im folgenden findet sich ein sinngemäßes Protokoll der Diskussion. Die Redebeiträge sind vollständig aufgeführt und laufend durchnummeriert (**1–89**), die Redner/innen nach Geschlecht rot und blau markiert. Zusätzlich sind die einzelnen Sprecher/innen in der zweiten Spalte mit einem Kürzel kenntlich gemacht, z.B. m4 oder f7. In der dritten Spalte finden sich Plus- und Minuszeichen für eindeutig zustimmende oder ablehnende Äußerungen. In der vierten Spalte wurden die Redebeiträge nach Art der Argumentation klassifiziert, z.B. als Lob, Kritik, Frage, Zustimmung oder Widerspruch in Bezug auf den Vorredner, Forderung, Idee, Zusammenfassung, Plädoyer, Synthese. Weiterhin ist in ocker die Zugehörigkeit zum Projektteam vermerkt. Die inhaltliche Position der Sprecher/innen wird kurz wiedergegeben, außerdem in grün weitere Anmerkungen zu Art und Stil des Wortbeitrags.

Thomas Weyland von der Firma »Org.Beratung« übernahm die Moderation und fragte als Einstieg in die Diskussion nach den wichtigsten Erkenntnissen aus den vorhergehenden Gesprächsrunden.

Diskussion zum 1. Vorentwurf **Strand**:

1	m1	–	Kritik	Architekt, 35 J.: (lang) äußert aus der Expertenperspektive Bedenken. Er spricht nicht nur für sich, sondern für Mehrere.
2	m2			Nordstadtkünstler, 40 J.: kommentiert.
3	f1		Zustimmung	Nordstadtkünstlerin, 40 J.: stimmt dem Vorredner zu.
4	f2	–	Kritik	Mitarbeiterin der Stadt, 40 J.: (lauter) kritisiert die Abstraktion des Entwurfs (Diskurs Experte – Laie).
5	m3			Landschaftsarchitekt, 37 J.: – Projektteam – fragt seine Chefin, wer diese Frage beantworten soll: »Du oder ich?« Er soll antworten.
6	f2		Frage	Mitarbeiterin der Stadt, 40 J.: fragt, ob keine Mülleimer vorgesehen seien.
7	f3		Plädoyer	Landschaftsarchitektin, 60 J.: – Projektteam – (lauter, länger) ist vehement gegen Mülleimer.

8	m4			Moderator, 50 J.: – Projektteam – (länger) möchte die Diskussion über Müll und Sauberkeit unterbinden.
9	f4	+	Lob	Lehrerin 1, 60 J.: (kurz) findet den amorphen Sandkasten im Entwurf »Strand« gut.
10	f5	+	Zustimmung	Lehrerin 2, 60 J.: (kurz) bestätigt die Vorrednerin.
11	m5	–	Kritik	Vater, 40 J.: (länger) kritisiert große Verkehrsflächen.
12	m3			Landschaftsarchitekt, 37 J.: – Projektteam – (relativ lang) antwortet.
13	f1			Nordstadtkünstlerin, 40 J.: merkt an.
14	m3			Landschaftsarchitekt, 37 J.: – Projektteam – (relativ lang) antwortet.
15	f2	+	Lob	Mitarbeiterin der Stadt, 40 J.: (laut, relativ lang) findet das »Ferienfeeling« des Entwurfs gut, außerdem die Gummifläche und die Spielgeräte.
16	m3	+	Zustimmung	Landschaftsarchitekt, 37 J.: – Projektteam – (länger) stimmt zu.
17	m1		Kritik	Architekt, 35 J.: (lang) ist gegen klassische Spielgeräte. Als Experte äußert er eine avantgardistische Position.
18			Widerspruch	Gegenrede von Mehreren
19	m6			Mitarbeiter der Stadt: ergreift das Wort zum Thema blaue Hartgummi-Fläche.
20	f4		Widerspruch	Lehrerin 1, 60 J.: (laut) widerspricht.
21	m2			Nordstadtkünstler, 40 J.: (kurz) kommentiert.
22	f3			Landschaftsarchitektin, 60 J.: – Projektteam – (kurz) kommentiert.
23	m2			Nordstadtkünstler, 40 J.: (kurz) kommentiert.
24	f6			Frau, 35 J.: (kurz) kommentiert.
25	m4		Resumée	Moderator, 50 J.: – Projektteam – (kurz) fasst zusammen: Fläche vs. Spielgeräte.
26	f1	–	Synthese Kritik	Nordstadtkünstlerin, 40 J.: (unterbricht) sieht keinen Gegensatz, sondern sowohl als auch. Außerdem äußert sie eindeutige Kritik am Entwurf »Strand«, da sie Organisches bevorzugt (lang).
27	f6	+	Lob	Frau, 35 J.: (kurz) findet Strandbar gut.
28	m2			Nordstadtkünstler, 40 J.: kommentiert.
29	f7			Mutter 1, 40 J.: kommentiert.
30	f8			Frau (Mutter, Erzieherin), 40 J.: kommentiert.
31	f9			Mutter 2, 40 J.: (länger) äußert sich aus der Betreuungsperspektive.
32	f3	+	Plädoyer	Landschaftsarchitektin, 60 J.: – Projektteam – plädiert für transparente Grenze zur Straße.
33	f9	–	Widerspruch Forderung	Mutter 2, 40 J.: möchte eine Platzbegrenzung, damit Kinder nicht auf die Straße laufen.
34	m4			Moderator, 50 J.: – Projektteam – schließt die Diskussion des 1. Vorentwurfs ab.



Diskussion zum 2. Vorentwurf **Kurpark**:

35	f10	+	Lob	Mutter und Architektin: (länger) spricht aus der Expertenperspektive. Sie findet den Entwurf gut, aber nicht den Namen.
36	f9	+ +	Lob/Idee	Mutter 2, 40 J.: befürwortet Entwurf 2 und 3 und macht ganz konkrete Vorschläge.
37	f6	+	Lob	Frau, 35 J.: findet den Entwurf »Kurpark« am besten, vor allem das Wasserspiel.
38	f1	+	Zustimmung	Nordstadtkünstlerin, 40 J.: (kurz) stimmt zu.
39	f6	+	Lob	Frau, 35 J.: sieht in diesem Entwurf am meisten den Mehrgenerationenplatz.
40	f2	+	Zustimmung	Mitarbeiterin der Stadt, 40 J.: stimmt zu.
41	f9	–	Kritik	Mutter 2, 40 J.: hat Bedenken, dass die Rasenfläche zum Hundeauslaufplatz werden könnte.
42	m4		Resumée	Moderator, 50 J.: – Projektteam – fasst zusammen, dass der Entwurf relativ positiv bewertet wird.
43	m2		Frage	Nordstadtkünstler, 40 J.: hat eine Frage.
44	f3			Landschaftsarchitektin, 60 J.: – Projektteam – antwortet.
45	f1			Nordstadtkünstlerin, 40 J.: ergänzt.
46	m4	–	Kritik	Thomas Weyland, 50 J.: – Projektteam – hat einen persönlichen Einwand wegen der Verkehrswege. Er vermutet, dass quer über die Rasenfläche ein Trampelpfad entstehen könnte.
47	m5			Vater, 40 J.: kommentiert.
48	f9		Forderung	Mutter 2, 40 J.: meldet einen Wunsch an: »Ich hätte gern eine Nische … ein Karree zum Sitzen.«
49	f7		Zustimmung	Mutter 1, 40 J.: unterstützt diesen Wunsch: »Ja, sicher möchten wir da sitzen …«

Diskussion zum 3. Vorentwurf **Versteck**:

50	f9	+/–	Lob/Kritik	Mutter 2, 40 J.: (laut, lang) äußert eine differenzierte Haltung zum Entwurf, sowohl Begeisterung als auch Einwände.
51	f10	–	Kritik	Mutter und Architektin: (lang) spricht den Aspekt der Pflege des Platzes an und vermutet, dass das »Versteck« verwahrlosen könnte.
52	m7			Vater, 45 J.: kommentiert.
53	f9	+	Lob	Mutter 2, 40 J.: (Redeführerin) findet die Gänge ganz toll.
54	f1	+	Zustimmung	Nordstadtkünstlerin, 40 J.: ergänzt und unterstützt die Vormeinung.
55	f9			Mutter 2, 40 J.: kommentiert.
56	m4	+/–	Resumée	Moderator, 50 J.: – Projektteam – fasst zusammen, dass das »Versteck« als Idee gewünscht ist, aber nicht in der Dominanz wie in diesem Entwurf.
57	m1	–	Kritik/Idee	Architekt, 35 J.: äußert Kritik und schlägt eine Alternative vor.
58	f2		Idee	Mitarbeiterin der Stadt, 40 J.: regt einen Alternativvorschlag an.

59	f8	+	Lob/Idee Synthese	Frau (Mutter, Erzieherin), 40 J.: (lang) äußert Begeisterung und spricht aus der Sicht der Kinder: »Kinder wollen unbeobachtet sein.« Ihr Wortbeitrag ist ein vehementes, ausdrucksvolles Plädoyer für die Bedürfnisse von Kindern. Sie schlägt vor, die drei Entwürfe zusammenzubringen.
60	f9		Forderung	Mutter 2, 40 J.: fordert Bereiche für Kleinkinder.
61	f5			Lehrerin 2, 60 J.: denkt, dass eine Freifläche für Jugendliche attraktiv ist.
62	m4		Frage	Moderator, 50 J.: – Projektteam – (länger) stellt ausführlich Rückfragen zu den Sitzmodulen.
63	m1			Architekt, 35 J.: (länger) kommentiert.
64	f1			Nordstadtkünstlerin, 40 J.: (unterbricht)
65	m5	–	Kritik	Vater, 40 J.: (länger) fragt sich und das Plenum, ob Jugendliche den als Versteck gestalteten Platz nutzen werden. Er äußert sich kritisch.
66	f7	+	Widerspruch	Mutter 1, 40 J.: widerspricht dieser Meinung.
67	f3		Frage/Idee	Landschaftsarchitektin, 60 J.: – Projektteam – stellt eine Frage und macht einen Vorschlag.
68	m5		Zustimmung Idee	Vater, 40 J.: findet den Vorschlag gut. Es sollte einen Elternaufenthaltsplatz geben, der in der Nähe des Kleinkinderbereichs ist. Die Spielbereiche für ältere Kinder sollten weiter entfernt liegen. Er äußert sich aus der Eltern- bzw. Betreuungsperspektive.
69	f8		Frage	Frau (Mutter, Erzieherin), 40 J.: fragt, warum die Büsche entfernt werden sollen.
70	f3			Landschaftsarchitektin, 60 J.: – Projektteam – (länger) beantwortet die Frage.
71	f1	–	Kritik	Nordstadtkünstlerin, 40 J.: merkt kritisch an, dass sie die geplante Öffnung des Platzes unsympathisch findet.
72	f8	–	Zustimmung	Frau (Mutter, Erzieherin), 40 J.: findet das auch.
73	m3	+		Landschaftsarchitekt, 37 J.: – Projektteam – (länger) berichtet von der Absicht des Planungsbüros, die Schneiderstraße mehr in die Platzgestaltung einzubeziehen.
74	f4	–	Widerspruch	Lehrerin 1, 60 J.: (kurz, leise) bringt Einwand vor.
75	m4	+	Widerspruch Plädoyer	Moderator, 50 J.: – Projektteam – verteidigt die Idee des offenen Platzes.
76	f11	+	Zustimmung	Beraterin, 50 J.: – Projektteam – (nach Handzeichen länger) plädiert ebenfalls für den offenen Platz, weil durch die verbesserte soziale Kontrolle Fehlnutzungen erschwert werden.
77	f8	–	Widerspruch	Frau (Mutter, Erzieherin), 40 J.: hält als Anwohnerin dagegen, dass soziale Kontrolle auch bei der heutigen Platzgestaltung möglich ist.
78	f1	–	Zustimmung	Nordstadtkünstlerin, 40 J.: bestätigt die Vorrednerin aus ihrer eigenen Perspektive als Anwohnerin.
79	m5			Vater, 40 J.: merkt an, dass nur auf der Seite der Schneiderstraße eine Platzöffnung möglich sei.
80	m1			Architekt, 35 J.: äußert sich als Experte.
81	m5		Idee	Vater, 40 J.: schlägt eine Verkehrsberuhigung der Schneiderstraße vor.
82	f3		Idee	Landschaftsarchitektin, 60 J.: – Projektteam – macht einen Vorschlag.
83	f8			Frau (Mutter, Erzieherin), 40 J.: kommentiert.
84	m5		Resumee	Vater, 40 J.: fasst Für und Wider zusammen.
85	f7		Idee	Mutter 1, 40 J.: (länger) macht einen Vorschlag und betont den Sicherheitsaspekt.

86	m4		Moderator, 50 J.: – Projektteam – spricht das Thema der Parkflächen rund um den Platz an.
87	f8	Forderung	Frau (Mutter, Erzieherin), 40 J.: fordert Parkplätze für Anwohner.
88	m4	Idee	Moderator, 50 J.: – Projektteam – zeigt die langfristige Perspektive einer Spielstraße auf. Anschließend beschließt er als Moderator die Diskussion mit einem Dank an das Plenum.
89	f9	Idee	Mutter 2, 40 J.: möchte eine letzte Anregung geben. Sie verweist auf eine Initiative am Platz der Republik, die sie für den Schusterplatz aufgreifen möchte. Es könnte ein Verein gegründet werde, der ein Spielplatzhaus betreiben und gleichzeitig mobile Sozialarbeit leisten könnte.

Dieser hier protokollierte Gruppendialog wird nun analysiert. Die Diskussion bestand insgesamt aus 89 gezählten **Wortbeiträgen**, davon stammten 54 Beiträge von Frauen und 34 von Männern. Mit 61,4 Prozent meldeten sich Frauen in diesem Plenum häufiger zu Wort als die anwesenden Männer mit 38,6 Prozent. Damit ist die Anzahl, aber nicht die Länge der einzelnen Beiträge erfasst.

Während der gesamten Diskussion meldeten sich 11 Frauen und 7 Männer zu Wort. Im Verhältnis zu den insgesamt 17 weiblichen und 12 männlichen Veranstaltungsteilnehmern ist der jeweilige Anteil der Redner/innen fast ausgewogen – 64,7 Prozent der anwesenden Frauen und 58,3 Prozent der anwesenden Männer erhoben das Wort in der Abschlussdiskussion.

Von den 89 Wortbeiträgen des Gruppendialogs stammen 23 (d.h. 25,8 Prozent) von den vier Mitgliedern des Projektteams (Org.Beratung, Planergruppe Oberhausen), die übrigen drei Viertel (66 Beiträge) von den Besucher/innen der Veranstaltung. Betrachtet man den jeweiligen Anteil der Geschlechter an diesen 66 Beiträgen der Besucher/innen, ergibt sich ein noch eindeutigeres Bild: 46,5 Beiträge[49] wurden von Frauen gemacht und nur 19,5 von Männern. In dieser Rechnung stammen mit 70,5 Prozent zu 29,5 Prozent mehr als zwei Drittel der Wortbeiträge von Frauen.

Einen weitere Facette des Gruppendialogs ergibt sich, wenn der **Wechsel der Beiträge** des weiblichen und männlichen Geschlechts im Verlauf des Gesprächs betrachtet wird. Es kann dadurch ermittelt werden, ob sich im Gesprächsverlauf beispielsweise ein reines Frauen- oder Männergespräch entwickelt hat oder ob die Geschlechtsperspektiven ausgewogen zum Tragen kamen.

49 Der halbe Punkt in der Zählung stammt von dem Wortbeitrag Nr. 18, bei dem mehrere Diskutierende gleichzeitig reden. Er wird deshalb jeweils mit 0,5 für jedes Geschlecht gezählt.

Die folgende Zahlenkolonne veranschaulicht dies und zählt alle 89 Wortbeiträge inklusive der des Projektteams. Eine Zahl steht dafür, **wie oft** die Beiträge des gleichen Geschlechts aufeinander folgten:

2 2 1 2 1 2 2 1 1 1 2 1 1 1 1 1 1 1 1 2 1 2 1 5 1 7 2 2 2 2 1 3 2 4 2 1 1 2 1 4 1 1 1 3 3 2 1 1 1 1 1 1

Auch hier zeigt sich die Dominanz des weiblichen Geschlechts in diesem Plenum. In den beiden folgenden Zahlenkolonnen werden die Beiträge **nach Geschlecht getrennt** aufgeführt:

2 2 2 1 1 1 1 1 1 2 2 5 7 2 2 3 4 1 2 4 1 3 2 1 1 1
1: 11x 2: 11x 3: 2x 4: 2x 5: 1x 7: 1x

2 1 1 2 1 2 1 1 1 1 1 1 1 2 2 1 2 2 1 1 1 1 3 1 1 1
1: 18x 2: 7x 3: 1x

Frauen sprachen hier wesentlich häufiger hintereinander, es gab bis zu sieben weibliche Wortbeiträge hintereinander, bevor wieder ein Mann zu Wort kam. Die männlichen Teilnehmer brachten es nur auf bis zu drei Beiträgen am Stück, und dies nur ein einziges Mal im gesamten Diskussionsverlauf. Männer mussten dafür 18 mal sofort nach ihrem Redebeitrag das Wort an Frauen abgeben, Frauen umgekehrt nur 11 mal. Die folgende Zahlenkolonne betrachtet nur den Wechsel der 66 Wortbeiträge **ohne jene des Projektteams** und ergibt ein noch dominanteres Bild der Frauen in diesem Plenum. Streckenweise ergab sich ein reines Gespräch unter Frauen:

2 5 1 2 1 1 1 1 2 3 1 11 1 1 1 4 1 3 1 4 1 1 1 1 1 6 3 1 1 3

5 2 1 1 3 11 1 4 3 4 1 1 6 1 3
1: 6x 2: 1x 3: 3x 4: 2x 5: 1x 6: 1x 11: 1x

2 1 1 1 2 1 1 1 1 1 1 1 1 3 1
1: 12x 2: 2x 3: 1x

Im Diskussionsprotokoll sind einige Wortbeiträge mit einer grünen Anmerkung versehen, die sich auf den Redestil bezieht. Insgesamt können 27 Beiträge als in irgendeiner Form dominant eingestuft werden. Zu einem **dominanten Redestil** hinzugerechnet wurden die Anmerkungen »lang«, »länger«, »relativ lang«, »laut«, »laute Stimme«, »unterbricht« und »Redeführerin«, da ein solcher Redebeitrag z.B. durch Lautstärke und zeitliche Ausdehnung Diskussionsraum beansprucht und unter Umständen im Diskussionsverlauf ein stärkeres Gewicht erlangt als ein weniger dominanter Beitrag.

Von 27 gezählten dominanten Wortbeiträgen stammten 15 Beiträge von Frauen und 12 von Männern. Mit 55,6 Prozent machten Frauen in diesem Plenum häufiger dominante Beiträge als die anwesenden Männer mit 44,4 Prozent. Von den 27 dominanten Beiträgen des Gruppendialogs stammten 10 (d.h. 37 Prozent) von den vier Mitgliedern des Projektteams, die übrigen 63 Prozent (17 Beiträge) von den Besucher/innen der Veranstaltung. Der Anteil der Geschlechter an den 17 dominanten Beiträgen der Besucher/innen (ohne Projektteam) beträgt 12 weibliche Beiträge zu 5 männlichen. In dieser Rechnung stammen mit 70,6 Prozent zu 29,4 Prozent mehr als zwei Drittel der dominanten Wortbeiträge von Frauen.

Während der gesamten Diskussion meldeten sich 11 von 17 anwesenden Frauen und 7 von 12 anwesenden Männern zu Wort. Im Diskussionsprotokoll ab Seite 74 sind die **einzelnen Sprecher** mit einem Kürzel versehen worden, sodass sich die Anzahl und Dominanz für jeden einzelnen der Diskussionsteilnehmer/innen nachweisen lässt. Dieses wird in folgender Tabelle (Tabelle 19) dargestellt:

	f1	f2	f3 P	f4	f5	f6	f7	f8	f9	f10	f11 P
Wortbeiträge	8	5	7	3	2	3	4	7	10	2	1
davon dominant	2	2	2	1	-	-	1	1	3	2	1

	m1	m2	m3 P	m4 P	m5	m6	m7
Wortbeiträge	6	5	5	10	7	2	1
davon dominant	3	-	5	2	2	-	-

Tabelle 19: Anzahl und Dominanz der Wortbeiträge
pro Diskussionsteilnehmer/in geschlechtsspezifisch (P = Projektteam)

Unter den weiblichen Diskutierenden gab es 4 Personen mit 6 bis 10 Wortbeiträgen. Ebenso häufig sprachen 3 Männer, davon mit 10 Beiträgen der Moderator Thomas Weyland. Der Anteil dominanter Wortbeiträge bezogen auf die Gesamtheit der Diskussionsbeiträge betrug für die Frauen 17 Prozent und für die Männer 13,6 Prozent. Die dominanten Wortbeiträge von Frauen nur bezogen auf die weiblichen Beiträge machen 28,8 Prozent Anteil aus, die dominanten Beiträge von Männern nur auf die männlichen Wortbeiträge bezogen hatten einen 33,3-prozentigen Anteil. Diese Zahlen belegen, dass die Männer in der Diskussionsrunde entweder als Gegengewicht gegen ihre Unterzahl oder aufgrund geschlechtsspezifischen Verhaltens der weiblichen Überzahl durch verhältnismäßig leicht dominantere Wortbeiträge entgegenzuwirken versuchten.

Zum Abschluss dieser Diskussionsanalyse werden nun einige **inhaltliche Auffälligkeiten** betrachtet. Eine Diskussion ist ein informeller, vor allem verbaler Abstimmungsprozess einer Gruppe. Die Entscheidung über einen Sachverhalt wird nicht wie bei formellen Wahlakten zu einem bestimmten Zeitpunkt – z.B. durch Handzeichen – klar ablesbar gemacht, sondern erfolgt während des gesamten Zeitraumes der Diskussion: Häufigkeit, Vehemenz, Abfolge und Qualität der Argumente führen bis zum Ende der Diskussion dazu, dass die Gruppe eine bestimmte Position als Diskussionsergebnis anerkennt. Im Diskussionsprotokoll ab Seite 74 sind diejenigen Wortbeiträge mit einem Plus- oder Minuszeichen versehen, bei denen sich die Sprecher/innen für oder gegen einen der drei Entwürfe aussprachen. Diese Beiträge können am ehesten wie die Stimmen einer formellen Abstimmung betrachtet werden. In der folgenden Tabelle (Tabelle 20) sind die **Ja- und Nein-Argumente** für die Entwürfe 1 bis 3 geschlechterdifferenziert aufgeführt, außerdem die Pro- und Kontra-Stellungnahmen für eine Sonderdiskussion, die sich um die Öffnung des Platzes drehte.[50] Dazu muss man wissen, dass der Schusterplatz bisher von den angrenzenden Straßen und Häusern durch Buschwerk und Baumbestand abgegrenzt war. Die Entwürfe der Planergruppe Oberhausen wollen diese grüne Abgrenzung teilweise aufheben.

		Pro	Kontra	Gesamt
Entwurf 1	Frauen	4	2	6
	Männer	1	2	3
	Gesamt	5	4	9
Entwurf 2	Frauen	6	1	7
	Männer	–	1	1
	Gesamt	6	2	8
Entwurf 3	Frauen	6	2	8
	Männer	1	3	4
	Gesamt	7	5	12
Diskussion »Offener Platz«	Frauen	2	6	8
	Männer	2	–	2
	Gesamt	4	6	10
Gesamte Diskussion	Frauen	18	11	29
	Männer	4	6	10
	Gesamt	22	17	39

	Pro	Kontra	Gesamt
Projektteam	4	–	4
Besucher/innen	–	6	6
Gesamt	4	6	10

Tabelle 20: Pro- und Kontra- Wortbeiträge je Diskussionsabschnitt geschlechtsspezifisch

50 Siehe Diskussionsprotokoll, S. 47, Wortbeiträge Nr. 32, 33 und 71 bis 88.

Während der Diskussion gab es insgesamt 39 eindeutige Pro- oder Kontra-Wortbeiträge, davon stammten 29 von Frauen und nur 10 von Männern. Damit dominierten Frauen mit ihren Stellungnahmen eindeutig das Plenum. Außerdem fällt auf, dass Frauen mit 18 Pros zu 11 Kontras die Diskussionsgegenstände eher bejahten und unterstützten, während die Männer mit 4 Pros und 6 Kontras eher kritisierend auftraten. Insgesamt kann die Diskussion mit 22 Pro- zu 17 Kontra-Argumenten als ausgewogen und konstruktiv bezeichnet werden.

Auch in der Diskussion (und informellen Abstimmung) der einzelnen drei Entwürfe dominierten Frauen und gaben damit für das abschließende Meinungsbild den entscheidenden Ausschlag. Entwurf 2 wurde am eindeutigsten von den drei Entwürfen befürwortet, mit 6 Pro-Stimmen nur von Frauen, ein weiblicher und ein männlicher Einwand fielen nicht ins Gewicht. Die Entwürfe 1 und 3 waren umstrittener, Pros und Kontras hielten sich fast die Waage. Entwurf 3 wurde gegenüber Entwurf 1 von Frauen stärker befürwortet. Männer positionierten sich in Bezug auf Entwurf 1 und 3 in erster Linie kritisch. Es ist an dieser Stelle Sache der Interpretation, ob es sich dabei um geschlechtsspezifisches Verhalten oder eine Reaktion auf die weibliche Dominanz im Plenum handelte.

Die »Sonderdiskussion« zum Thema »Offener Platz« stellt sich bei näherem Hinschauen als Kontroverse zwischen Projektteam und Besucher/innen dar. Die Mitglieder des Projektteams verteidigten mit 4 Pro-Argumenten die Idee des offenen Platzes, wobei die Besucher/innen 6 Gegen-Argumente ins Feld führten – zufälligerweise 6 mal von Frauen. Bei den Diskussionen um die drei Entwürfe hielten sich die Mitglieder des Projektteams mit eindeutigen Stellungnahmen weitestgehend zurück.

Der letzte Diskussionsaspekt, der auf geschlechtsspezifische Auffälligkeiten untersucht wird, ist die **Art der Argumentation** (Tabelle 21). Im Diskussionsprotokoll ab Seite 74 ist in der vierten Spalte vermerkt, ob es sich beim jeweiligen Redebeitrag um ein Lob, eine Kritik, eine Frage, Zustimmung oder Widerspruch (in Bezug auf den Vorredner/die Vorrednerin), eine Forderung, eine Idee, ein Resümee, ein Plädoyer oder um eine Synthese handelte.

	Frauen	Männer	Gesamt	davon Projektteam
Lob	10	–	10	–
Forderung	4	–	4	–
Synthese	2	–	2	–
Zustimmung	9	2	11	2
Widerspruch	5,5	1,5	7	1
Idee	7	4	11	3
Frage	3	2	5	2
Plädoyer	2	1	3	3
Kritik	6	6	12	1
Resümee	–	4	4	3

Tabelle 21: Art der Argumentation geschlechtsspezifisch und für das Projektteam

Bei der Betrachtung der Tabelle muss berücksichtigt werden, dass die Männer in diesem Plenum zahlenmäßig in der Minderheit waren. In dieser Diskussion wurden folgende Argumentationstypen ausschließlich von Frauen gebraucht: ausdrückliches Lob, eindeutige Forderungen und Synthesen, mit denen vorhergehende Pros und Kontras zusammengefasst werden konnten. Eine wichtige Synthese wurde mit Wortbeitrag Nr. 59 vorgebracht, in dem vorgeschlagen wurde, die drei Entwürfe zusammenzufassen. Diese Anregung wurde vom Planungsbüro für den abschließenden Entwurf aufgegriffen. Überwiegend weiblich waren die Diskussionsmuster Zustimmung und Widerspruch, und zwar bezogen auf den vorhergehenden Wortbeitrag, wobei Zustimmung häufiger auftrat als Widerspruch. Bei der genaueren Betrachtung, ob der vorhergehende Beitrag von einer Frau oder einem Mann stammte, ergibt sich folgende Tabelle (Tabelle 22):

	bezogen	**auf Vorrednerin**	**auf Vorredner**
Zustimmung	Frauen	7	2
	Männer	2	–
Widerspruch	Frauen	2	3,5
	Männer	1	0,5

Tabelle 22: Zustimmung oder Widerspruch bezogen auf vorhergehenden Wortbeitrag geschlechtsspezifisch

Es fällt auf, dass Frauen tendenziell eher Vorrednerinnen unterstützten und auf Vorredner mit Widerspruch reagierten. Insgesamt überwog aber bei den Frauen dieses Plenums eine kooperative gegenüber einer kompetitiven Diskussionshaltung. Ideen, Fragen und Plädoyers wurden zahlenmäßig mehr von Frauen als von Männern eingebracht, im Hinblick auf die männliche Minderheit im Plenum jedoch ausgewogen. Plädoyers und Resümees stammten in erster Linie von Mitgliedern des Projektteams.

Kritik wird zur Hälfte von Männern und zur Hälfte von Frauen eingebracht, angesichts der männlichen Minderheit aber verhältnismäßig stärker von Männern.

Das gesamte Beteiligungsverfahren als Entscheidungsprozess interessierter Bürger/innen fand die abschließende Weichenstellung in dieser entscheidenden, hier analysierten Diskussion. Die folgende tabellarische Übersicht (Tabelle 23) belegt mit den wichtigsten Zahlen aus der Analyse die sowohl quantitative als auch qualitative Dominanz von Frauen in diesem Plenum. Die Tabelle zeigt, dass das Resultat des gesamten Beteiligungsverfahrens – nämlich die Einflussnahme auf den endgültigen Entwurf für den Umbau des Schusterplatzes – in dieser Diskussion stark von Frauen bestimmt wurde.

	Frauen		**Männer**		**Gesamt**	
	abs.	**v.H.**	**abs.**	**v.H.**	**abs.**	**v.H.**
Teilnehmer/innen	17	58,6 %	12	41,4 %	29	100 %
Teilnehmer/innen mit Wortbeiträgen (bezogen auf Gesamt = 29)	11	37,9 %	7	24,1 %	18	62,1 %
Teilnehmer/innen mit Wortbeiträgen (bezogen auf Geschlechtsgruppe)		64,7 %		58,3 %		
Wortbeiträge	54	61,4 %	34	38,6 %	89	100 %
dominante Wortbeiträge	15	55,6 %	12	44,4 %	27	100 %
dominante Wortbeiträge (bezogen auf Gesamt = 89)		17 %		13,6 %		30,6 %
dominante Wortbeitr. von Frauen (bezogen auf weibl. Wortbeitr. = 54)		28,8 %				
dominante Wortbeitr. von Männern (bezogen auf männl. Wortbeitr. = 34)				33,3 %		
Wortbeiträge Projektteam					23	25,8 %
dominante Wortbeiträge Projektteam					10	37 %
Wortbeiträge Besucher/innen	46,5		19,5		66	74,2 %
Wortbeiträge Besucher/innen		70,5 %		29,5 %		100 %
dominante Wortbeiträge Besucher/innen	12		5		17	63 %
dominante Wortbeiträge Besucher/innen		70,6 %		29,4 %		100 %
höchste Anzahl Wortbeiträge in Folge	7		3			
Personen mit 6 bis 10 Wortbeiträgen	4		3		7	
Pro- und Kontra-Wortbeiträge absolut	29		10		39	
Pro-Wortbeiträge absolut	18		4		22	
Kontra-Wortbeiträge absolut	11		6		17	

Tabelle 23: Überblick geschlechtsspezifische Daten Abschlussdiskussion Zwischenpräsentation

Resümee

7

Zum Ende der in dieser Studie vorgenommenen Evaluierung des Nutzerbeteiligungsverfahrens »Schusterplatz – Platz für alle!« wird betrachtet, inwiefern Verlauf und Ergebnisse des Verfahrens dem Anspruch der Geschlechter- und auch der Generationengerechtigkeit entsprechen konnten, anstatt Rollenverteilungen, die zu einer höheren Belastung oder sonstigen Nachteilen für ein Geschlecht führen, noch durch staatlich geförderte Maßnahmen zu verfestigen.

Dazu werden nun in Kapitel 7.1 die wichtigsten Erkenntnisse aus der Sozialraumanalyse der Nordstadt (Kap. 4) und der Auswertung des Beteiligungsverfahrens (Kap. 6) dargestellt und in Beziehung gesetzt. Es soll insbesondere betrachtet werden, wie sich die geschlechtsspezifische Mitwirkung auf den Abschlussentwurf des neuen Schusterplatzes ausgewirkt hat.

Als Fazit werden in Kapitel 7.2 Implikationen für künftige »gender«-gerechte Projektplanungen und -realisierungen formuliert, um sicherzustellen, dass Andere von dem hier untersuchten Fallbeispiel lernen können.

Ergebnisse

7.1

Der Sozialraum Nordstadt in seiner heutigen Beschaffenheit ist, wie in Kapitel 4.1 dargestellt, historisch gewachsen. Die für die Planung wichtigsten **statistischen Daten** über die Nordstadt sind die für Wuppertal weit überdurchschnittliche Bevölkerungsdichte (die Nordstadt ist das Quartier mit der höchsten Einwohnerzahl) und die im Wuppertaler Durchschnitt schwächere soziale Struktur, die in Kapitel 4.2 durch die Zahlen zur Beschäftigung und Erwerbslosigkeit belegt werden. Außerdem ist die Nordstadt mit 28,3 Prozent eines der Wuppertaler Quartiere mit den höchsten Anteilen an Personen mit Migrationshintergrund (7,3 Prozent im Wuppertaler Durchschnitt). Im Wuppertaler Vergleich leben in der Nordstadt überdurchschnittlich viele Kinder von 0 bis 10 Jahren, ein auffällig großer Anteil Erwachsener im jungen und mittleren Alter (18 bis 25 und 25 bis 45 Jahre) und unterdurchschnittlich viele über 45-Jährige.

Die zentralen geschlechtsspezifischen Daten sind folgende: Auf 51,2 Prozent Frauen kommen in der Nordstadt 48,8 Prozent Männer. Auf eine Migrantin kommen im Quartier Nordstadt 2,8 deutsche Frauen (im Wuppertaler Durchschnitt 7,7). Gleichzeitig leben in der Nordstadt im Vergleich zu ganz Wuppertal eine große Anzahl alleinstehender bzw. verwitweter Seniorinnen. Die über 75-jährigen Nordstädter/innen sind zu 74 Prozent weiblich und zu 26 Prozent männlich.

Die geschlechterdifferenzierte Betrachtung der **formellen und informellen Netzwerke** der Nordstadt bei der Auswertung der Landkarte der dynamischen Akteurinnen, Akteure, der dauerhaften Initiativen (bzw. Institutionen) und der temporären Projekten hat ergeben, dass auf 35,3 Prozent aktive Frauen 64,7 Prozent aktive Männer kommen, d.h. auf eine Nordstadt-Akteurin 1,8 Akteure.

Die **Analyse des Beteiligungsverfahrens** nach »Gender«-Gesichtspunkten kann in drei Phasen, nämlich Konzeption, Nutzung und Ergebnis des Mitwirkungsprozesses gegliedert werden:

1. Die **Konzeption** (Phase 1) spiegelt wieder, welche Absicht das Projektteam verfolgt hat und welche Vorannahmen eingeflossen sind.

2. Die **Nutzung** (Phase 2) zeigt, wie sich die Teilnehmer/innen das Angebot tatsächlich angeeignet haben und wie sich Mädchen und Frauen im Verhältnis zu den männlichen Akteuren quantitativ und qualitativ eingebracht haben.

3. Das **Ergebnis** (Phase 3) macht deutlich, wie sich weibliche Einflussnahme in der zukünftigen Platzgestaltung sichtbar und nutzbar niedergeschlagen hat.

Der Mitwirkungsprozess wird anhand dieser drei Phasen zusammenfassend dargestellt:

1. Die **Konzeption** (Phase 1) der einzelnen Beteiligungsprojekte entschied darüber, welche Zielgruppen auf welche Weise angesprochen und eingebunden wurden. Insgesamt waren von den Initiatoren/innen 16 Veranstaltungen angesetzt. Die Analyse in Kapitel 6.1 unterschied diese in vier Veranstaltungstypen: 40,6 Prozent der Veranstaltungen hatte Workshop-Charakter, 40,6 Prozent Informations-Diskussions-Charakter, 12,5 Prozent der Veranstaltungen diente der Öffentlichkeitsarbeit und 6,2 Prozent hatte Aktions-Charakter. Das bedeutet, dass in 81,2 Prozent der Veranstaltungen Gestaltungsvorschläge erarbeitet und diskutiert wurden und demnach konkrete Mitwirkung stattfand.

Der größte Teil der Zielgruppenansprache war nach Alter differenziert und nur jeweils eine Veranstaltung nach Geschlecht und nach Nationalität. In der Konzeption des Beteiligungsverfahrens hat sich also vor allem die Altersdifferenzierung, kaum aber die Geschlechterdifferenzierung niedergeschlagen.

Mit 11 von 16 war ein größerer Teil der Veranstaltungen (68,7 Prozent) auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet, davon hatten mit 54,5 Prozent ein größerer Teil Workshop-Charakter. 5 der 16 Veranstaltungen (31,2 Prozent) waren auf Erwachsene ausgerichtet, wobei mit 85 Prozent ein überwiegender Teil Informations-Diskussions-Charakter hatte und mit nur 5 Prozent ein minimaler Anteil Workshop-Charakter. Festzustellen ist, dass Workshops zu 96,1 Prozent vor allem auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet waren,

die dort die kreativen Gestaltungsvorschläge für die Umgestaltung des Schusterplatzes erarbeiteten. Auf der anderen Seite bedeutet die mit 65,4 Prozent höhere Ansprache von Erwachsenen mit Informations-Diskussions-Veranstaltungen (zu 34,6 Prozent Ansprache von Kindern und Jugendlichen für diesen Veranstaltungstyp), dass Erwachsene die Sachdiskussion führten und die (überwiegend von Kindern und Jugendlichen erarbeiteten) Gestaltungsvorschläge beurteilten.

2. Nach der Analyse und Bewertung der Konzeption wird nun die **Nutzung** (Phase 2) der einzelnen Beteiligungsprojekte betrachtet. Es wird differenziert, welche Bevölkerungsgruppen sich an welchen Veranstaltungen tatsächlich beteiligt haben.

Insgesamt haben sich an allen 16 Veranstaltungen ungefähr 321 Personen beteiligt. Geschlechterdifferenzierte Daten existieren nur für 12 Veranstaltungen, an denen 64 weibliche und 47 männliche Personen (57,7 zu 42,3 Prozent) teilgenommen haben. Das Verhältnis Erwachsener zu Kindern und Jugendlichen ist dagegen fast ausgeglichen. Im Vergleich zur Altersstruktur der Nordstadt wurden Kinder und Jugendliche damit aber überdurchschnittlich eingebunden. Es ist andererseits hervorzuheben, dass mit 67,2 Prozent eine deutliche Mehrheit der erwachsenen Beteiligten weiblich ist.

Betrachtet man die Beteiligung der Geschlechter nach Veranstaltungstypen, fällt auf, dass bei den (von Kindern und Jugendlichen dominierten) Workshops das Geschlechterverhältnis quantitativ ausgeglichen, dass jedoch die Informations-Diskussions-Veranstaltungen mit 40 weiblichen zu 23 männlichen Teilnehmer/innen (63,5 zu 36,5 Prozent) zahlenmäßig weiblich dominiert sind.

Über die gesamte Projektlaufzeit wurden die einmaligen Veranstaltungen des Beteiligungsverfahrens kontinuierlich durch das zu regelmäßigen Zeiten geöffnete **Projektbüro** ergänzt. Die dort durchgeführte Datenerhebung zählte insgesamt 530 Besucher/innen, d.h. 13 Besucher/innen pro Öffnungstag des Projektbüros. Damit konnte durch dieses Angebot verglichen mit den einmaligen Beteiligungsprojekten (321 Beteiligte) eine höhere zahlenmäßige Einbindung erreicht werden. Insgesamt können damit die im gesamten Beteiligungsverfahren eingebundenen Personen auf 851 summiert werden.

Das Projektbüro wurde besonders stark von Kindern und Jugendlichen genutzt, was sich einerseits durch die Beschaffenheit des Angebots und andererseits durch die nachmittäglichen Öffnungszeiten des Projektbüros erklären lässt. Den Großteil der Nutzer/innen

machten die Altersgruppen der 6- bis 12-Jährigen (mit 42,5 Prozent) und der 30- bis 50-Jährigen (mit 27,5 Prozent) aus. Dagegen ist die Gruppe der jungen Erwachsenen von 18 bis 30 Jahren mit 5,3 Prozent nur gering involviert. Das Geschlechter-verhältnis der Nutzer/innen ist mit 54,3 Prozent Männer zu 45,6 Prozent Frauen fast ausgewogen.

Den Schluss des Beteiligungsverfahrens und gleichzeitig zentralen Moment der Mitbestimmung bildete die **Zwischenpräsentation** dreier Vorentwürfe durch das Planungsbüro, welche durch das Plenum der dort Anwesenden diskutiert und evaluiert wurden. Die Gesprächsanalyse dieser Diskussion nach quantitativer und qualitativer Beteiligung der Geschlechter (z.B. Anzahl und Dominanz der Wortbeiträge) hatte folgende Ergebnisse: Von 29 anwesenden, überwiegend 35- bis 45-jährigen Personen waren 17 weiblich und 12 männlich. Die einzelnen Wortbeiträge der Diskussion stammten zu 70,5 Prozent von weiblichen Besucherinnen und zu 29,5 Prozent von männlichen Besuchern. Von 27 gezählten dominanten Wortbeiträgen waren 15 von Frauen und 12 von Männern. Insgesamt belegt die Diskussionsanalyse die quantitative als auch qualitative Dominanz von Frauen in diesem Plenum.

3. Nach der Darstellung von Konzeption und Nutzung soll nun das **Ergebnis** (Phase 3) des Beteiligungsverfahrens betrachtet werden, d.h. ob und wie sich weibliche und männliche Einflussnahme in der zukünftigen Platzgestaltung sichtbar und nutzbar niedergeschlagen hat.

Die Diskussion des Plenums während der Zwischenpräsentation wird als informeller Abstimmungsprozess der dort Anwesenden betrachtet, bei der Häufigkeit, Vehemenz, Abfolge und Qualität der Argumente zum Ende der Diskussion dazu führten, dass die Gruppe und in der Folge das verantwortliche Planungsbüro eine bestimmte Präferenz als Diskussionsergebnis anerkannt hat. Die folgenden Positionen zu den drei Vorentwürfen sind vor dem Hintergrund weiblicher Dominanz im Plenum zu lesen:

Das Szenario 1, der »Strand«, war in der Diskussion umstritten. Pro- und Kontra-Stimmen für diesen Entwurf waren fast ausgewogen, Männer positionierten sich dazu kritisch.

Das Szenario 2, der »Kurpark« wurde von den drei Entwürfen am eindeutigsten befürwortet. Die 6 Pro-Stimmen stammten nur von Frauen, ein weiblicher und ein männlicher Einwand fielen nicht ins Gewicht.

Das Szenario 3, das »Versteck« wurde kontrovers diskutiert. Pro- und Kontra-Stimmen hielten sich fast die Waage. Männer waren diesem Entwurf gegenüber kritisch eingestellt. Dieses Szenario 3 wurde von Frauen stärker als Szenario 1 befürwortet.

	Szenario 1: Strand			**Szenario 2: Kurpark**			**Szenario 3: Versteck**		
	Pro	**Kontra**	**Gesamt**	**Pro**	**Kontra**	**Gesamt**	**Pro**	**Kontra**	**Gesamt**
Frauen	4	2	6	6	1	7	6	2	8
Männer	1	2	3	–	1	1	1	3	4
Gesamt	5	4	9	6	2	8	7	5	12

Tabelle 24: informelle Abstimmungsergebnisse über die drei Vorentwürfe nach der Diskussionsanalyse der Zwischenpräsentation

Die Diskussion der drei Vorentwürfe während der Zwischenpräsentation ergab folgenden Konsens des Plenums: Favorisiert wurde der formaler und »kultiviertere« Entwurf 2 »Kurpark« und die Integration von Aspekten der organischeren Entwürfe 1 und 3 in diesen Entwurf.

Die Analyse des **Abschlussentwurfs** macht deutlich, dass die Meinung des Plenums in den abschließenden Entwurf des Planungsbüros eingeflossen ist. In der Karte des Abschlussentwurfs sind wesentliche Gestaltungselemente nach ihrer Herkunft aus den drei Szenarien beschriftet. Festzustellen ist dort, dass der Abschlussentwurf nicht einem der drei Szenarien in Reinform entspricht, sondern eine Mischform aus allen drei Entwürfen ist, deren Anteile gemäß dem Votum unterschiedlich stark gewichtet sind: Der Entwurf weist die meisten Merkmale des Kurparks (B), auch Merkmale des Verstecks (C) und nur wenige Merkmale des Strandes (A) auf. Es kann also abschließend bemerkt werden, dass die Integration des Votums der Bürger/innenbeteiligung in den Abschlussentwurf als gelungen bewertet werden kann.

Abschlussentwurf

Implikationen für künftige »gender«-gerechte Projekte

7.2

Als Fazit werden nun diejenigen Aspekte in der Planung und Durchführung des Fallbeispiels »Schusterplatz – Platz für alle!« aufgeführt, die unter »gender«-Gesichtspunkten auf der einen Seite als gelungen und auf der anderen Seite als verbesserungswürdig bewertet werden können.

Positiv zu bewerten ist zunächst einmal die Bereitschaft der Projektbeteiligten, sich dem »Blick von aussen« im Rahmen dieser Studie zu stellen. Außerdem haben die konzeptionellen Vorüberlegungen des Projektteams zu einer generellen Methodenvielfalt im Beteiligungsverfahren geführt, die ganz allgemein als eine gute Grundlage für eine geschlechtergerechte Beteiligung anzusehen ist. Positiv zu bewerten ist weiterhin die paritätische Besetzung des Projektteams und die Einbindung der Akteure/innen-Netzwerke des Quartiers.

Außerdem ist den Projektbetreiber/innen die Übersetzung der Gestaltungsvorschläge der Beteiligten (Phase 2 – Nutzung) in den Abschlussentwurf (Phase 3 – Ergebnis) gelungen: Gestaltungsvorschläge wurden von den Nutzer/innen erarbeitet, diese Vorschläge sind in die Zwischenentwürfe der Planer/innen eingeflossen, abschließend wurde das »Feedback« der Nutzer/innen ablesbar in den Abschlussentwurf integriert. Insgesamt kann der Mitwirkungsprozess an sich deshalb als gelungen bewertet werden.

Daneben können nach der Analyse des Fallbeispiels »Schusterplatz – Platz für alle!« andere Aspekte als **verbesserungswürdig** eingestuft werden – insbesondere in der Konzeptionsphase (Phase 1). Die Ergebnisse dieser Studie belegen, dass die Zielsetzung des Projekts – explizit der »Mehrgenerationenplatz« – nicht an allen Punkten mit dem realisierten Beteiligungsverfahren übereinstimmt. Das Projektteam hat vor allem darauf

gesetzt, die Netzwerke der Akteure/innen der Nordstadt (vgl. Kapitel 4.3) zu aktivieren und zu beteiligen, die als Gruppe betrachtet eine bestimmte soziale Struktur aufweist, die aber nicht deckungsgleich mit der Sozialstruktur der Nordstadt (vgl. Kapitel 4.4) ist. Das globale Ziel einer neben anderen Projektzielen auch an Gleichstellung orientierten Projektkonzeption hat nicht zur Formulierung operationalisierbarer Ziele geführt, die sich im konkreten Ablauf des Beteiligungsverfahrens hätten niederschlagen können. Dadurch sind Streuungsverluste aufgetreten, wie durch diese Studie festgestellt werden konnte und im Folgenden zusammengefasst dargestellt wird:

Ein größerer Teil der Veranstaltungen (68,7 Prozent) war auf **Kinder und Jugendliche** ausgerichtet, was bei weitem ihren Anteil von 17,8 Prozent an der Gesamtbevölkerung der Nordstadt übersteigt. An dieser Stelle muss in Frage gestellt werden, ob auf diese Weise wie beabsichtigt ein »Mehrgenerationenplatz« entstehen kann, wenn die Perspektiven und Interessen der verschiedenen Altersgruppen nicht ausgewogen integriert werden. Außerdem besteht die Gefahr, dass durch die überwiegende Ansprache von Kindern und Jugendlichen der breite Charakter einer Bürger/innenbeteiligung verloren ging und sie als eine »Kinder-und-Jugendlichen-Beteiligung« wahrgenommen und genutzt wurde.

Auffällig ist weiterhin, dass die **Workshops** des Beteiligungsverfahrens vor allem auf Kinder und Jugendliche und die **Informations-Diskussions-Veranstaltungen** überwiegend auf Erwachsene zugeschnitten waren. Dadurch waren Kinder und Jugendliche in der Rolle, Gestaltungsvorschläge zu produzieren. Erwachsene nahmen dagegen die Rolle ein, über die von Kindern und Jugendlichen produzierten Gestaltungsvorschläge zu diskutieren und zu entscheiden. Flexiblere bzw. nicht fixierte Rollen einzelner Bevölkerungsgruppen wären wünschenswert, in denen Erwachsene beispielsweise vermehrt ihre Wünsche und Interessen in Form von Gestaltungsvorschlägen einbringen und Kinder und Jugendliche auch als verantwortungsbewusste Entscheider/innen auftreten können.

Bei den vor allem von Kindern und Jugendlichen frequentierten Workshops war das Geschlechterverhältnis ausgewogen, wohingegen die überwiegend an Erwachsene gerichteten Informations-Diskussions-Veranstaltungen zu einem größeren Teil von **Frauen** besucht wurden. Im Verhältnis zu ihrem Anteil an der Altersstruktur (ausgeglichenes Verhältnis) und den dynamischen Netzwerken (35,3 Prozent Akteurinnen) des Quartiers sind erwachsene Frauen also überdurchschnittlich beteiligt worden. Es ist nun eine Frage

der Interpretation, ob dieses hohe weibliche Engagement als positiv zu bewerten ist oder eher auf die Wahrnehmung traditioneller Frauenrollen in Verbindung mit Ehrenamtlichkeit und Erziehungsaufgaben hinweist.

Insgesamt sollte die im Vergleich zu ihrem tatsächlichen Anteil an der Nordstadt-Bevölkerung überdurchschnittlich hohe Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Frauen an der Bürgerbeteiligung »Schusterplatz – Platz für alle!« dazu anregen, in künftigen Mitwirkungsprozessen auch Motivationen jenseits der in diesem Fallbeispiel dominanten Erziehungskonstellation anzusprechen, wie nun erläutert werden soll. Für künftige Bürgerbeteiligungen lassen sich folgende **grundsätzliche Empfehlungen** aussprechen:

Für die Formulierung operationalisierbarer Ziele im Sinne von »Gender Mainstreaming« müsste ein genauer **Abgleich mit dem Projektkontext** (hier der Sozialraum Nordstadt) und eine auch daraus abgeleitete präzise Definition der zu beteiligenden Zielgruppen stattfinden. Beispielsweise könnten gemäß der aktuellen Statistik des Quartiers Listen der zu beteiligenden Bevölkerungsgruppen erstellt und daraus entsprechende Beteiligungsprojekte ableitet werden.

Ziel eines breiten und ausgewogenen Beteiligungsverfahrens ist es, sowohl Gestaltungsvorschläge als auch Entscheidungen von allen Bevölkerungsgruppen zu erhalten. Im konkreten Fallbeispiel »Schusterplatz – Platz für alle!« hätten mehr erwachsene Männer und mehr junge Erwachsene einbezogen werden können, außerdem stärker Personen mit Migrationshintergrund, die 28,3 Prozent der Nordstadt-Bevölkerung ausmachen, und auch Senioren/innen (18,9 Prozent der Nordstadt-Bevölkerung) – und dies in möglichst vielfältigen Rollen und Funktionen im Mitwirkungsprozess. Die stärkere Integration einer männlichen Perspektive hätte Einfluss darauf, ob der zu gestaltende Raum auch Platz und Beschäftigungsmöglichkeiten (»Erwachsenenspiele«) für Männer bzw. Väter bietet und damit auch einer einseitigen Verantwortungsübernahme von Frauen für Erziehung und ehrenamtliche Arbeit entgegenwirkt. Dieses Beispiel macht deutlich, dass der Mitwirkungsprozess über die künftige Sozialstruktur bei der Nutzung des Schusterplatzes entscheidet, und darüber, wer sich wie auf dem Platz aufhält und bewegt oder eben nicht.

Eine Festlegung der zu beteiligenden Zielgruppen aus dem Abgleich mit dem Sozialraum Nordstadt im Vorfeld hätte sich auch auf die **Veranstaltungskonzeption** ausgewirkt.

Die Veranstaltungskonzeption ist das entscheidende **Mittel** für ein breites und ausgewogenes Beteiligungsverfahren. Durch mehr Aufmerksamkeit für das Design von Veranstaltungen und Interaktionsangeboten könnte es gelingen, ein breites und repräsentatives Spektrum an Nutzer/innen einzubinden, wenn z.B. der Stil der Ansprache und Veranstaltungsorte und -zeiten genau auf die anvisierten Zielgruppen abgestimmt würden. Voraussetzung dafür ist, dass zunächst die Motivationen der jeweiligen Gruppen für ihre mögliche Mitwirkung geklärt werden.

Für diese Aufgaben wird an dieser Stelle generell die **Einbindung von Marketing-Expertise** – vorzugsweise Gender-Marketing, befürwortet. Außerdem empfiehlt es sich, eine Bürgerbeteiligung als Event-Management-Aufgabe anzusehen und entsprechende Experten/innen (Event-Manager/innen, Kulturschaffende aller Disziplinen, Organisations-Entwickler/innen etc.) zu integrieren, da das Veranstaltungsformat die Schnittstelle ist, die über den Umfang und die Qualität der Mitwirkung entscheidet. Diese Schnittstelle gilt es mit aller Professionalität und Phantasie zu gestalten.

An dieser Stelle sollen einige **konkrete Anregungen** zum Fallbeispiel »Schusterplatz – Platz für alle!« und für die Gestaltung künftiger Beteiligungsverfahren gegeben werden:

Das Beteiligungsverfahren könnte ergänzt werden durch Gestaltungsvorschläge produzierende **Veranstaltungsformate für Erwachsene** wie Innovations- und Kreativworkshops. Diese setzen an professionellen Interessen und Kompetenzen von Erwachsenen an, indem eine Teilnahme auch die berufliche Profilierung, den Ausbau von Netzwerken und damit auch die Wirtschaftsförderung des Stadtteils voranbringt – und eine andere Motivation anspricht als das rein ehrenamtliche, »selbstlose« Engagement. Voraussetzung wären auch hier zielgruppengerechte Veranstaltungszeiten am Abend oder am Wochenende.

Für **Kinder und Jugendliche** können nach dem Vorbild der Kinder- und Jugendparlamente Veranstaltungsformate eingeführt werden, die explizit auf Diskussion und Entscheidung im Mitwirkungsprozess ausgerichtet sind. Damit wird eine andere Dimension eröffnet, indem dem ganzen Beteiligungsverfahren eine sehr ernsthafte, demokratische Handlungsebene gegeben wird (z.B. durch offizielle Wahlverfahren). Für **Jugendliche** würde man mit »lifestyle«- und freizeitorientierten Veranstaltungsformaten wie einer Schusterplatz-Lounge oder einer Schusterplatz-Party jugendlichen Lebensstilen gerecht

werden und damit eine Einbindung in einen Mitwirkungsprozess wahrscheinlicher machen. Dafür gilt es wie für alle anderen Zielgruppen, einen passenden Veranstaltungsort zu wählen, der für Jugendliche attraktiv ist und keine Schwellenängste hervorruft.

Senioren/innen-Workshops könnten die Aktivität und Kreativität der älteren Generation anregen und ihren Erfahrungsschatz für die Mitgestaltung heben. Ein mobiles Veranstaltungsformat könnte eine Tournee durch alle **Migranten/innen**-Kulturvereine initiieren. Insgesamt sollte mit viel Phantasie überlegt und konzipiert werden, wie erwachsene **Männer** gezielter für eine Mitwirkung motiviert werden können. Im Kern geht es darum, Formen der Bürgerbeteiligung neu zu denken und als reiches Feld gesellschaftlicher Innovation zu betrachten und zu behandeln.

Als allgemeines **Fazit** für künftige Projekte empfiehlt es sich, viel Zeit und Aufmerksamkeit in die »Gender«-Gerechtigkeit ihrer Konzeption zu investieren. In der Konzeptionsphase liegt der entscheidende Gestaltungsspielraum für die effektive Anwendung von »Gender Mainstreaming« in Planungs- und Umsetzungsprozessen. Einer routinierten, unbewussten Planung, bei der man im Zweifel voraussetzen muss, dass gewohnheitsmäßig Geschlechterstereotypen unreflektiert reproduziert werden, muss eine reflektierte, »gender«-bewusste Planung entgegengesetzt werden, bei der geschlechtergerechte, operationalisierbare Ziele in zielgenaue Maßnahmen einmünden. Voraussetzung dafür ist wiederum die Information und Weiterbildung von Projektverantwortlichen zum Thema »Gender Mainstreaming« oder die Beteiligung von »Gender Mainstreaming«-Experten/innen an Projektteams.

Es kann also zusammengefasst werden, dass **der Hebel für die Umsetzung von »Gender Mainstreaming« die Integration in die Konzeptionsphase von Projekten ist** und damit von Entscheidungsträgern politisch beabsichtigt sein muss, um diese frühzeitigen Weichenstellungen zu veranlassen.

Da beim hier untersuchten Fallbeispiel »Schusterplatz – Platz für alle!« die Umsetzung von »Gender Mainstreaming« nicht im Projektauftrag verankert war, ist dieses Politik- und Planungsziel von den Projektverantwortlichen auch nicht bewusst konzeptionell vorangetrieben worden. Die vorliegende Studie wurde erst nach der Konzeptionserstellung in Auftrag gegeben. Insofern betrachtet diese Studie kein idealtypisches »Gender Mainstreaming«-Projekt, sondern ein Projekt politischer und planerischer Normalität, in der »Gender«-Aspekte oft noch zu wenig beachtet werden. **Die vorliegende Studie**

war aus diesem Grund darauf beschränkt, die geschlechterspezifischen Auswirkungen während und nach der Durchführung der Maßnahme zu betrachten.

Deshalb schließt diese Studie mit einer **Checkliste für »gender«-gerechte Beteiligungsverfahren** und einem allgemeinen Plädoyer an politisch Verantwortliche und Planer/innen, »Gender Mainstreaming«-Zielsetzungen in frühe Projektphasen zu integrieren, damit in einer Analyse **vor** Beginn einer politischen Maßnahme etwaige geschlechterspezifische Unterschiede benannt, definiert und berücksichtigt werden können.

18 Voraussetzungen und Maßnahmen für »gender«-gerechte Beteiligungsverfahren

Voraussetzungen

1. Bürgerbeteiligung als reiches Feld gesellschaftlicher Innovation betrachten und behandeln
2. Überzeugungsarbeit für den Nutzen von »Gender Mainstreaming« bei politischen Entscheidern/innen leisten, damit sie die Integration von »Gender Mainstreaming«-Zielsetzungen in Projektaufträge veranlassen
3. Projektverantwortliche zum Thema »Gender Mainstreaming« informieren und schulen
4. Projektteams paritätisch zusammensetzen
5. »Gender Mainstreaming«-Experten/innen in Projektteams integrieren

Konzeption

6. in die Konzeptionsphase investieren, um »Gender Mainstreaming«-Zielsetzungen hier zu verankern
7. operationalisierbare Ziele im Sinne von »Gender Mainstreaming« formulieren, die in zielgenaue Maßnahmen einmünden
8. Konzeption mit der Sozialstruktur des Projektkontextes abgleichen
9. zu beteiligende Bevölkerungsgruppen definieren

Veranstaltungsdesign

10. zielgruppengerechte Beteiligungsprojekte für die definierten Bevölkerungsgruppen ableiten
11. ins Design von Veranstaltungen und Interaktionsangeboten als Schnittstelle für Umfang und Qualität der Mitwirkung investieren
12. Marketing-Experten/innen einbinden, vorzugsweise mit Gender-Marketing-Expertise
13. Event-Management-Experten/innen einbinden (z.B. Event-Manager/innen, Kulturschaffende aller Disziplinen, Organisations-Entwickler/innen)
14. Motivationen der einzelnen Zielgruppen für eine mögliche Beteiligung klären
15. Stil der Zielgruppenansprache, die Veranstaltungsorte und -zeiten etc. auf einzelne Zielgruppen abstimmen
16. flexible Rollen einzelner Zielgruppen mit gestaltender und entscheidender Funktion gewährleisten
17. Bürger/innen-Eingaben in Projektresultate übersetzen

Dokumentation und Controlling

18. GM-Studie anfertigen

Quellen und Ansprechpartner/innen

8

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.):
Stadtumbau West. 16 Pilotstädte gestalten den Stadtumbau – Zwischenstand im ExWoSt-Forschungsfeld Stadtumbau West. Forschungsfeld im Forschungsprogramm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt), Berlin u.a. 2006

Herrmann, Edeltraud:
Gender Mainstreaming. Auf Dauer in den Kommunen nicht aufzuhalten; Hamburg 2004

Magner, Michael:
Wuppertal-Elberfeld. Briller Viertel und Nordstadt, Erfurt 2003

Stadt Wuppertal. Gleichstellungsstelle für Frau und Mann (Hrsg.):
gm.konzept. Konzept zur Weiterentwicklung der Geschlechterdemokratie in der Stadt Wuppertal; 30. 08. 05

Stadt Wuppertal. Ressort Allgemeine Dienste,
Abteilung Infrastruktur, Statistik und Wahlen (Hrsg.):
WUPPERTALER STATISTIK Bevölkerungsprognose 2005-2020, Januar 2006

Rat der Stadt Wuppertal:
Beschluss der strategischen Ziele der Stadtverwaltung (VO/2163/03); Sitzung 29. 03. 04

Rat der Stadt Wuppertal:
Beschluss des Managementprogramms der Stadtverwaltung (VO/3267/04); Sitzung 19. 07. 04

Ratsfraktion Bündnis 90 / DIE GRÜNEN (Hrsg.).:
Hilfen für Stadtteile dringend notwendig; in: Ratsfraktion Bündnis 90 / DIE GRÜNEN (Hrsg.): Diese Grünen! Bündnis 90 / DIE GRÜNEN im Stadtrat – Nr. 48, Wuppertal Dez 2001, S. 1 f.

Vollmer-Schubert, Brigitte:
Gender Mainstreaming – Geschlechtergerechtigkeit in der Landespolitik Nordrhein-Westfalen, Der Präsident des Landtages NRW (Hrsg.), März 2003

Internetquellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Sex_und_Gender
http://de.wikipedia.org/wiki/Gender_Mainstreaming
http://mankel.free.fr/Wuppertal/index.htm
http://www.wuppertal.de/statistik
http://www.public-integration.de/index.php?templateid=news&id=178
http://www.unternehmen-nordstadt.de
http://www.dasoelbergfest.de
http://www.bauern-in-wuppertal.de
http://www.nordstadtkunst.de
http://www.anadolu-wuppertal.de
http://www.stadtumbauwest.info
http://www.bmvbs.de/Stadtentwicklung_-Wohnen/Stadtentwicklung-,1552/Stadtumbau-West.htm
http://de.wikipedia.org/wiki/World_Cafe

Ansprechpartner/innen

Roswitha Bocklage (Gleichstellungsbeauftragte Stadt Wuppertal):
Gleichstellungsstelle für Frau und Mann; Johannes-Rau-Platz 1; 42 275 Wuppertal;
Tel.: 02 02 - 563 53 70; Fax: 02 02 - 563 84 91;
roswitha.bocklage@stadt.wuppertal.de; www.wuppertal.de/gleichstellungsstelle

Hans-Peter Krieg (Spielplatzbeauftragter Stadt Wuppertal):
Ressort Kinder, Jugend und Familie; Fachbereich Jugend und Freizeit;
Alexanderstr. 18, Zi. 308; 42 103 Wuppertal; Tel.: 02 02 - 563 26 17;
Fax: 02 02 - 563 81 37; hans-peter.krieg@stadt.wuppertal.de; www.wuppertal.de

Ulla Pomian (Stadtteilmanagerin Nordstadt, Stadt Wuppertal):
Ressort Kinder, Jugend und Familie; Bezirkssozialdienst 3;
Neumarkt 10; 42 103 Wuppertal; Tel.: 02 02 - 563 23 41;
Fax: 02 02 - 563 81 66; ulla.pomian@stadt.wuppertal.de; www.wuppertal.de

Rolf Martin (Projektteam – Planung): post.rolfmartin@t-online.de
Planergruppe GmbH Oberhausen; Dieckerstr. 14; 46 047 Oberhausen;
Tel.: 02 08 - 880 55 - 0; Fax: 02 08 - 880 55 - 55;
planergruppe.ob@t-online.de; www.planergruppe-oberhausen.de

Gaby Schulten (Projektteam – Konzeption und Koordination):
ORG.BERATUNG Schulten & Weyland GbR; Gaby Schulten und
Thomas Weyland; Zimmerstr. 40; 42 105 Wuppertal; Tel.: 02 02 - 495 70 18;
Fax: 02 02 - 495 70 17; info@orgberatung.de; www.orgberatung.de

Bildnachweis

Fast alle Bilder wurden von Schulten & Weyland (Wuppertal) aufgenommen, außer:

S. 21: © Michael Magner: Wuppertal-Elberfeld. Briller Viertel und Nordstadt, Erfurt 2003, S. 89 unten

S. 49 rechts oben, 2. Reihe von oben rechts, S. 54 rechts oben, S. 58, S. 59, S. 68 Mitte rechts: Olaf Engel

S. 54 2. Reihe von oben rechts: Bernd Bähner

S. 70–72, 75–77, 85, 92: Planergruppe Oberhausen